1. Blatt. Nr. 84. 23. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 25. März 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Buer-S. 1354. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Um das Reichsehrenmal.

Das Rheinland für die Festung Ehrenbreitstein.

Koblenz, 24. März. (Drahtb.)

Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist die Frage der Errichtung eines Reichsehrenmals weiter gefördert worden. Am Samstag hat in Koblenz eine Besprechung rheinischer Behörden über die Möglichkeit, das Rheinland zu einer einheitlichen Front für einen bestimmten Plan für das Reichsehrenmal zusammenzufassen, stattgefunden. An der Besprechung nahm auch Reichsjustizminister v Guerard teil. Die Besprechung hatte, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, das Ergebnis, daß für das Rheinland künftighin die Festung Ehrenbreitstein al seiniger Plan aller rheinischer Stellen für das Reichsehrenmal aufrechterhalten bleibt.

Ende der Krisenfürsorge.

Verfügung des Reichsarbeitsministers.

× Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlaß vom 21. März 1930 für die Berufe und Gewerbe, in denen eine „berufsübliche" Arbeitslosigkeit einheitlich für das ganze Reichsgebiet anerkannt ist, das Ende der berufsüblichen Arbeitslosigkeit für den Winter 1929/30 auf den Ablauf des 29. März 1930 festgesetzt.

*

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, der sich zurzeit in Berlin aufhält, ist am Montag vom Reichsarbeitsminister Dr. Wissel im Beisein des Staatssekretärs Dr. Geib empfangen worden, um eine Reihe schwebender Angelegenheiten zu besprechen.

Frau Hanau flieht ins Gefängnis

Aus dem Krankenhaus entwichen. – Sie will sich nicht mehr zwangsweise ernähren lassen.

Paris hat eine Weltsensation.

Az. Paris, 24. März. (Eig. Drahtb.)

Die Angelegenheit der Frau Hanau beginnt nun ins Tragikomische überzugehen, nachdem sich am Sonntag in den späten Abendstunden eine neue Sensation ereignet hat. Frau Hanau, die, nach 22tägigem Hungerstreik, mit dem Tode ringend, im Krankenhause zubringt, hatte die Energie aufgebracht,

in einem unbewachten Augenblick durch das Fenster ihres im Parterre des Krankenhauses gelegenen Zimmers zu entkommen, um sich sofort in einem Auto in das Frauengefängnis von St. Lazare zu begeben.

Als die mit der Beaufsichtigung der Kranken betraute Schwester, die im Nebenzimmer ein wenig der Ruhe pflegte, gegen zehn Uhr das Zimmer von Frau Hanau betrat, war die Patientin ausgeflogen. Kurz vor 11 Uhr abends meldete sie sich im Gefängnis, sehr zu Direktor nicht wenig erstaunt war, eine alte Bekannte wiederzusehen. Frau Hanau machte einen äußerst schwachen Eindruck und fiel gleich nach ihrem Eintritt in eine tiefe Ohnmacht. Dem Gefängnisdirektor erklärte sie später, daß sie einen Brief an eine hohe Persönlichkeit des Justizministeriums geschrieben habe, in dem sie um die Erlaubnis nachsucht, im Gefängnis von St. Lazare bleiben zu dürfen.

Die näheren Umstände

über das Entweichen der Frau Hanau aus dem Krankenhaus sind inzwischen bekannt geworden. Frau Hanau hatte während des Tages zwei Tassen Kaffee zu sich genommen, anscheinend, um für ihre Flucht Kräfte zu sammeln. Auch ihr Dienstmädchen ist im Verlaufe des Nachmittags zweimal bei ihr erschienen: man glaubt, daß dieses Frau Hanau Kleider und einen Mantel mitgebracht hat. Die beiden Polizeibeamten, die mit der Ueberwachung betraut waren, durften sich nur im Korridor aufhalten und das Zimmer von Frau Hanau selbst nicht betreten. Man glaubt, daß Frau Hanau durch eine Nebentür entkommen ist. Aus einer Darstellung, die sie selbst ihrem Rechtsbeistand gegeben hat, ist zu entnehmen, daß sie nach Verlassen des Krankenhauses ein nahegelegenes Kaffee aufsuchte, von dort aus ihren Rechtsbeistand anrief und ihm mitteilte,

sie habe, um sich nicht mehr zwangsernähren zu lassen, das Krankenhaus verlassen und wolle sich in das Gefängnis St. Lazare zurückbegeben.

Dort ist sie in einer Autodroschke eingetroffen. Da sie sich in völlig erschöpftem Zustande befand, wurden ihr von dem Gefängnisarzt Kampfeinspritzungen verabfolgt. Im Verlaufe des Abends erschien ihr Rechtsbeistand bei ihr, der namens seiner Klientin gegen die leitenden Aerzte des Krankenhauses Strafantrag wegen Nötigung zu stellen gedenkt. Die Generalstaatsanwaltschaft wird eine Untersuchung einleiten.

Justizminister Peret hatte eine Besprechung mit dem Generalstaatsanwalt, dem Leiter des Gefängniswesens und einem medizinischen Sachverständigen über den Fall Hanau. Nach Prüfung der ersten Ergebnisse der Untersuchung über die Flucht der Frau Hanau aus dem Krankenhaus wurde beschlossen, Frau Hanau bis auf weiteres zur Beobachtung im Gefängnis Saint-Lazare zu belassen. Nach ihrer Aussage ist es ihr sehr leicht gefallen, das Krankenhaus zu verlassen. Der Wächter am Eingang habe ihr gar keine Beachtung geschenkt. Allerdings seien im gleichen Augenblick mehrere Personen ein- und ausgegangen.

Der Rechtsbeistand der Frau Hanau hat der Presse über die Flucht seiner Klientin Mitteilung gemacht, die er von Frau Hanau selbst erhalten hat. Danach hat Frau Hanau das Krankenhaus aus dem 2.10 Meter über dem Erdboden liegenden Fenster ihres Zimmers mit Hilfe eines Bettuches verlassen; Kleidung und Wäsche will sie ihrem im Krankenzimmer befindlichen Koffer entnommen haben. Sie erklärt, daß ihr niemand bei der Flucht behilflich gewesen sei, doch glaubt die Polizei, daß irgendeine Mittäterschaft in Frage kommt. Der Chauffeur, der sie von dem Kaffee, von dem aus sie mit ihrem Rechtsbeistand telephoniert hat, ins Gefängnis gefahren hat, hat sich freiwillig gemeldet und wird zur Zeit vernommen. Nach dem Dienstmädchen, das Frau Hanau am Sonntag zweimal besucht hatte, wird gefahndet.

Bei der polizeilichen Untersuchung über die Flucht der Frau Hanau aus dem Krankenhaus ins Gefängnis hat sich ein Widerspruch zwischen der Aussage der mit der Ueberwachung im Krankenhaus beauftragten Polizeikommissare und der aufsichtführenden Krankenschwester ergeben. Diese behauptet nämlich, daß sich die Polizeibeamten entfernt hätten, was diese bestreiten. Der Chauffeur der Autodroschke, mit der Frau Hanau bis zum Frauengefängnis fuhr, konnte keine bedeutsamen Angaben machen. Frau Hanau scheint in den zwei Stunden ihrer Freiheit mindestens drei Automobile benutzt zu haben, darunter anscheinend zuerst einen Privatwagen.

Sie setzt ihren Hungerstreik fort.

× Paris, 24. März. (Drahtb.)

Frau Hanau verweigert nach ihrer Rückkehr ins Gefängnis Saint-Lazare weiter jede Nahrungsaufnahme, so lange über ihren Antrag nicht entschieden ist. Sie wurde von drei Gerichtsärzten untersucht, deren Bericht dem Generalstaatsanwalt zugehen wird.

Die ersten Opfer.

× Paris, 24. März. (Drahtb.)

Da die Untersuchung über die Flucht der Frau Hanau zu der Feststellung geführt hat, daß die mit der Ueberwachung der Frau Hanau im Krankenhaus beauftragten Polizeibeamten zweimal ihren Posten verlassen hatten, und daß ihre gegenteiligen Beteuerungen gegenüber ihren Vorgesetzten als unwahr widerlegt wurden, sind die beiden Polizeikommissare mit sofortiger Wirkung aus ihrem Dienst entlassen worden.

*

In der Angelegenheit Hanau ist eine neue Sensation zu verzeichnen. Vergangenen Freitag stellte der Mitarbeiter des Staatsanwaltes fest, daß aus einem verschlossenen Aktenschrank zwei Aktenstücke, die den Fall Hanau betreffen, verschwunden waren. Im Laufe des heutigen Vormittags ist nun der gleichfalls vermißte Schlüssel zu dem Aktenschrank dem Justizminister in einem Briefumschlag zugegangen.

Das ist ein Geschäft!

Der Zauberschlüssel der Sachverständigen.

Eigenschulden plus 50 Prozent.

Neuyork, 24. März. (Drahtb.)

Anläßlich des 61. Gründungstages der Universität Kaliforniens hat der amerikanische Bankmann Owen Young eine Erklärung abgegeben, die ein völlig neues Licht auf die geradezu groteske Art wirft, in der die Gläubigerstaaten auf der Pariser Sachverständigenkonferenz die deutsche Gesamtschuld ausgerechnet haben.

In einem geschichtlichen Ueberblick über die Pariser Beratungen, die unter dem Vorsitz Owen Youngs stattfanden, führte Young aus,

die Gläubigerstaaten hätten einfach ihre gesamten Schulden an die Vereinigten Staaten von Amerika zusammengerechnet und weitere 50 v. H. hinzuaddiert. Der dann errechnete Betrag habe die deutsche Gesamtschuld ergeben.

Das sei geschehen trotz der ewigen Proteste der alliierten Schuldner Amerikas gegenüber wegen angeblich zu großer Belastung durch die Schuldenzahlungen. Zum Schluß warnte Young vor der Gefahr der zermürbenden Wirkungen, die die deutschen Riesenzahlungen zur Folge haben könnten.

Young führte dann noch aus, die Erfahrungen der letzten zehn Jahre, insbesondere während der Pariser Verhandlungen, hätten die Notwendigkeit gezeigt, daß man wirtschaftliche und vor allem finanzielle Angelegenheiten von der reinen Politik fernhalten müsse. Trotz der obigen Feststellungen hielt Young die Haager Vereinbarung als die beste Lösung für Deutschland und die übrige Welt. Die Nichtannahme des Pariser Planes würde nach seiner Ansicht zu einer Katastrophe geführt haben. Der „leichte politische Anstrich," den der Sachverständigenplan im Haag erhalten habe, sei ungefährlich. Lediglich die Zukunft werde lehren, ob die Deutschland aufgebürdete Last zu groß sei. Er habe Vertrauen in die deutsche Zahlungsfähigkeit.

Unterzeichnung und Abschluß in Genf.

Die Regierungen haben das Wort.

Genf, 24. März. (Drahtb.)

Die Zollfriedenskonferenz ist am Montag abend mit dem feierlichen Schlußunterzeichnungsakt abgeschlossen worden. Zur Unterzeichnung gelangten folgende Urkunden:

1. Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge (jetzt Handelsabkommen genannt).
2. Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen.
3. Der offizielle Schlußakt, der eine unverbindliche Empfehlung für die weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit enthält.

An der Konferenz haben 31 Staaten, hiervon 27 europäische, teilgenommen. Als erster unterzeichnete Reichswirtschaftsminister Schmidt für die Reichsregierung die drei vorliegenden Dokumente.

Das Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge ist von folgenden europäischen Staaten unterzeichnet worden: Deutschland, Oesterreich, Belgien, England, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland und der Schweiz. Das Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verhandlungen ist von 15 Staaten und zwar den elf obengenannten sowie Lettland, Litauen, Griechenland und Portugal unterzeichnet worden.

Die Zollfriedenskonferenz wurde nach der feierlichen Unterzeichnung durch eine kurze Schlußansprache des Präsidenten der Konferenz, Graf Moltke, für geschlossen erklärt.

Stahlhelm-Entschließung gegen Hindenburg.

Wegen der Unterzeichnung des Young-Planes.

Az. Berlin, 25. März. (Eig. Drahtb.)

Der Bundesvorstand des Stahlhelm hat am Sonntag einen Beschluß gefaßt, der sich wegen der Unterzeichnung der Younggesetze scharf gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg wendet. Er hat bei der Formulierung den merkwürdigen Weg gewählt, einen Unterschied zwischen dem Sieger von Tannenberg und dem Unterzeichner des Haager Abkommens zu machen. Der Beschluß ist geeignet, daß allergrößte Aufsehen zu erregen und unliebsame Wirkungen sind nicht ausgeschlossen. Indes hat sich der Reichspräsident noch nicht darüber ausgesprochen, wie er auf diese Kampfansage reagieren wird.

Er untersucht die Polizeiverhältnisse in Thüringen



Der Konflikt zwischen Reichsinnenminister Severing und dem thüringischen Innenminister Frick hat jetzt zur Entsendung des Ministerialdirektors Menzel (Bild) von der Verfassungsabteilung des Reichsinnenministeriums nach Thüringen geführt, der im Auftrage des Reichsinnenministers die Verhältnisse bei der thüringischen Polizei daraufhin untersuchen soll, ob die Voraussetzungen für die weitere Leistung der Reichszuschüsse noch gegeben seien.

Wildwest in Berlin.

Verwegene Bankräuber. – Entschlossene Verfolger. – Den Raub größtenteils verloren. – Im Auto nach toller Jagd entkommen.

Der Koffer als „Scheinwerfer".

Az. Berlin, 24. März. (Eig. Drahtb.)

In der neunten Morgenstunde, wenn die Depositenkasse der Berliner Commerz- und Privatbank in der Müllerstraße ihre Schalter öffnet, erscheint regelmäßig die bewährte Kassiererin der Brotfabrik Wittler in Berlin, um die Bareinnahmen des Vortages einzuzahlen. Auch am Montag früh ist die Buchhalterin Frl. Billerbeck erschienen. Sie trug bei sich die Summe von 18300 Mark, die sie gerade am Schalter sorgfältig aus dem Koffer auspacken will. Bis zur Filiale hat sie das Auto der Firma gebracht, damit nichts passieren kann. Innerhalb der Bank wird ja kaum ein ernsthaftes Hindernis die Ablieferung unmöglich machen. Jahrelang ist das auch richtig gewesen. Auch am Montag früh die gleiche Anordnung, die gleiche Ausführung.

Aber da drängt sich ein Mann von hinten an das junge Mädchen und greift sowohl nach der Tasche wie nach dem auf dem Tisch liegenden Gelde.

Er warf es schnell in die Tasche hinein. Fräulein Billerbeck wollte den Räuber packen. Da zog dieser eine Waffe und schoß sie in die rechte Hand. Er schoß noch ein zweites Mal, ohne zu zielen, und stürmte dann aus den Bankräumen hinaus. Die Bankangestellten, die zum Teil noch mit dem Ordnen ihrer Bücher beschäftigt waren, ließen alles stehen und liegen und eilten dem Räuber nach. Zwei setzten über die Tische hinweg, als erster der zwanzig Jahre alte Franz Backhaus. Sie waren dem Flüchtigen schon im Eingang dicht auf den Fersen, als dieser sich umdrehte und abermals mehrere Schüsse abgab.

An der Drehtür öffnete sich der Koffer und gab einen Teil seines kostbaren Inhalts wieder her.

Mit raschen Schritten war der Räuber nun im Freien und rannte auf eine dunkelblaue Limousine zu, die wartend mit laufendem Motor vor dem Hause Sellerstraße 2 stand. Ehe er sie aber erreichte, öffnete sich der verlierte Koffer zum zweiten Male und gebärdete sich als unfreiwilliger „Scheinwerfer". Der Räuber sprang in die offengehaltene Tür hinein, und der Wagen setzte sich sofort in Bewegung. Backhaus war inzwischen ebenfalls an dem Auto angelangt. Er sprang auf das Trittbrett und riß die Tür auf. Im Fond sah er zwei Leute sitzen, die die Tasche hatten. Er griff zu und packte sie.

Auf den Zuruf des Chauffeurs „Schießt doch!" erhielt der junge Mann einen Schuß direkt ins Gesicht.

Er taumelte geblendet zurück, hat aber anscheinend die Geldtasche doch nicht herausgerissen. Sie wurde später gefunden. Ein Schupobeamter, der zu Rad vorüberkam, jagte dem Wagen nach, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Auch ein zweiter Beamter sollte kein Glück haben. Er hatte etwa achtzig Meter von dem Wagen entfernt gestanden und sah die Aufregung. Er sprang in eine Taxe und gab dem Fahrer den Auftrag, nachzufahren.

Die Jagd

ging durch die Fennstraße zum Nordhafen. Dann versagte die Taxe, weil es ein Wagen älteren Typs war. So entkam die Limousine. Nach den Aussagen von Chauffeuren, die in der Nähe des Tatortes gehalten hatten, muß es ein Ford- oder ein Adler-Wagen gewesen sein. Die Waffe, der sich der Räuber bediente, muß eine Schreckschußpistole gewesen sein, die mit Schrot geladen war, denn es sind kleine Schrotkugeln gefunden worden.

Trotzdem aus der Tasche während der Flucht der größte Teil des Geldes herausgefallen ist, haben die Räuber noch etwa 1400 Mark mitnehmen können. Die Verletzungen des Fräulein Billerbeck und des Bankangestellten sind anscheinend nicht sehr schwer. Nach den Aussagen von Zeugen trug der Wagen der Räuber die Nummer IA 57127. Dieser Wagen gehört der Preußischen Zentralkreditbank und ist, wie dort festgestellt wurde, zurzeit gar nicht in Berlin, sondern fährt für eine Filiale in Breslau. Es ist möglich, daß der Wagen dort gestohlen worden ist, möglich auch, daß die Nummer gefälscht war oder daß die Zeugen sich geirrt haben. Die Beschreibung der an dem Ueberfall Beteiligten ist bei der allgemeinen Verwirrung nur oberflächlich.

Sturm auf ein Erziehungsheim.

Kommunistischer Kleinkrieg.

× Berlin, 24. März. (Drahtb.)

In der Nacht zum Sonntag hatten Berliner Kommunisten einen Ueberfall auf das Landeserziehungsheim Struveshof zur „Befreiung der Zöglinge" geplant, der vereitelt werden konnte. Etwa 120 Kommunisten rückten gegen halb zwölf Uhr in zwei getrennten Zügen zu vierzig und achtzig Mann aus der Richtung Großbeeren gegen das Heim vor, wollten es umzingeln und dann stürmen. Der Leiter des Heims war jedoch rechtzeitig über diesen Anschlag unterrichtet worden und hatte die Landjägerei verständigt.

Zweiundzwanzig Landjäger empfingen die Kommunisten mit schußbereiten Gewehren.

Ein junger Bursche gab auf einen der Beamten einen Schuß ab, der fehl ging. Die Kommunisten zingen mit Schlagringen und feststehenden Messern gegen die Landjäger vor, die sich nun gezwungen sahen, zum Gummiknüppel zu greifen. Nach kurzem Widerstand wurden die Demonstranten überwältigt und in drei Lastautos, die das Ueberfallkommando Potsdam geschickt hatte, nach Potsdam gebracht, wo sie einstweilen in polizeilichem Gewahrsam genommen wurden. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat die Untersuchung eingeleitet.

*

Inzwischen sind sämtliche bei dem Ueberfall auf Struveshof verhafteten Kommunisten nach Feststellung der Personalien wieder entlassen worden.

Meuterei in einem französischen Militärgefängnis.

Paris, 24. März. (Drahtb.)

In der Zitadelle von Oleron bei Bordeaux ist unter 49 wegen Disziplinarvergehen bestrafter Soldaten seit einigen Tagen eine Meuterei ausgebrochen, die bisher noch nicht endgültig beigelegt werden konnte. Die Gefangenen zogen sich am Donnerstag in eine Kasematte zurück, wo sie sich verschanzten und trotz der verschiedenen Aufforderungen weigerten, sich zu ergeben. Es gelang ihnen, die eisernen Stäbe der Fenster zu entfernen, doch war an eine Flucht bisher nicht zu denken, da die Zitadelle von außen durch ein verstärktes Aufgebot von Militär streng bewacht ist. Da die Lebensmittel der Eingeschlossenen bereits zur Neige gehen, rechnet man mit dem Zusammenbruch des Aufstandes.

Verliert die „Bremen" das blaue Band?

Die „Europa" macht weiter schnelle Fahrt.

Neuyork, 24. März. (Drahtb.)

Die „Europa" wird am Dienstag zwölf Uhr mitteleuropäischer Zeit am Ambrose-Feuerschiff erwartet, womit ein neuer Ozean-Rekord aufgestellt sein dürfte. Am dritten Fahrtage legte die „Europa" 704 Meilen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,16 Meilen (52 Kilometer) zurück. Die „Bremen" fuhr am dritten Tage ihrer Jungfernfahrt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,5 Meilen (50,8 Kilometer).

„Associated Preß" erhielt vom Lloyddampfer „Europa" einen Funkspruch, daß das bessere Wetter die Chancen der „Europa", den Rekord des Lloyddampfers „Bremen" zu schlagen, steigen ließe, zumal wenn das bessere Wetter, wie zu erwarten, andauere. Um den „Bremen"-Rekord zu überholen, müßte die „Europa" mittags um zwölf Uhr das Ambrose-Feuerschiff tatsächlich passieren. Eine Beschreibung der Ankunft des Dampfers wird durch den Kapitän Commodore Johnsen, in deutscher und englischer Sprache im Rundfunk verbreitet und nach Europa übertragen werden.

*

Der Dampfer „Bremen" ist wieder im Hamburger Hafen eingelaufen.

Milderung der Agrarnot.

„Wären wir ein Volk von Idealisten ..."

Unnötige Aufregung?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Im Reichstag ist ein großer Stimmungsumschwung zu verzeichnen. Während noch Ende der vorigen Woche die Zahl jener, die mit einer raschen Erledigung der Steuergesetze rechneten, sehr gering war, ist jetzt plötzlich ein recht starker Optimismus zu verzeichnen. Kein Mensch glaubt mehr ernstlich an Schwierigkeiten bei der Verabschiedung der kommenden Steuervorschläge.

Den äußeren Anlaß zu einer freundlicheren Beurteilung der Situation haben die Vorgänge in der Plenarsitzung am Montag gegeben. Zur Beratung standen die Agraranträge, mit deren reibungsloser Verabschiedung eigentlich niemand gerechnet hatte. Die Sozialdemokraten hatten noch in letzter Stunde zu erkennen gegeben, daß mancherlei an den Zollplänen der Regierung ihnen nicht behage. Infolgedessen glaubte man, daß bei der Abstimmung mit wechselnden Mehrheiten gearbeitet werden müsse. Dabei stellte sich aber plötzlich als neue Schwierigkeit heraus, daß die Deutschnationalen in sich über die Zweckmäßigkeit des Hilfsprogramms uneinig geworden waren, so daß man bereits besorgt umherging und sich fragte, ob es wohl möglich sei, den einen oder anderen Punkt des Agrarprogramms durchzubringen, wenn die Sozialdemokratie ausfallen sollte. Zur Entwirrung dieser komplizierten Lage kam es aber gar nicht mehr, weil sich zur allgemeinen Ueberraschung plötzlich eine ganz glatte und einfache Lösung ergab. Bei den Abstimmungen ergab sich, daß der Regierungsblock von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei hinüber vollkommen einer Meinung war.

Die Sozialdemokraten stimmten auch dort mit Ja, wo sie vorher noch Bedenken geltend gemacht hatten,

während nunmehr die Rechte nicht mehr auseinanderzufallen brauchte. Die blieb beisammen und stimmte in jedem einzelnen Punkt gegen den Regierungsblock. Die Anträge wurden unter diesen Umständen angenommen.

Angesichts dieser glatten Erledigung der Agrarfrage ist man nun allgemein der Hoffnung, daß auch die Steuergesetze sehr rasch unter Dach und Fach zu bringen sein werden. Am Dienstag vormittag wollen die Sachverständigen der Fraktionen sich unterhalten, am Nachmittag sollen schon die Fraktionsführer zusammentreten. Ist man sich bis zum Abend in den interfraktionellen Besprechungen einig geworden, dann besteht in der Tat alle Aussicht, daß die Steuergesetze um den 1. April herum durch den Reichstag verabschiedet werden können.

Worauf allerdings die offenbar hinter den Kulissen schon im wesentlichen vollzogene Einigung zurückzuführen ist, ist vorläufig noch Geheimnis. Vielleicht geht man in der Annahme nicht fehl, daß die Regierungsparteien doch erkannt haben, wie sehr sie sich schaden würden, wenn der Reichspräsident sich gezwungen sehen sollte, bei einem Scheitern der Steuergesetze von dem Artikel 48 Gebrauch zu machen. Vermutlich ist es die Angst vor dem Eingreifen des Präsidenten gewesen, die die Regierungsparteien bewogen hat, schon jetzt eine Haltung an den Tag zu legen, die einen guten Ausgang der Steuerdebatte erwarten läßt.

Reichsernährungsminister Dr. Dietrich

gab zu, daß er nicht damit gerechnet habe, daß die Anträge der Regierungsparteien auf der rechten Seite in allen Einzelheiten Anerkennung finden würden und fuhr fort: Das Roggenproblem steht ja augenblicklich im Vordergrund. Aber es kann nicht allein ausschlaggebend sein. Die Statistik ergibt, daß der Einfuhrüberschuß bei Viehprodukten doppelt so groß ist als bei Körnerfrüchten.

Wir müssen von dieser Einfuhr abkommen.

Wir dürfen deshalb auch nicht mit einer Handbewegung die Einwände derjenigen abtun, die es für gefährlich halten, wenn ihnen die Futtermittel verteuert werden. Das Roggenproblem ist entscheidend nicht nur für die ganze deutsche Landwirtschaft, wohl aber für den deutschen Osten. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit zunächst auf dieses Problem konzentrieren. Beim Weizen haben wir erreicht, daß das Absinken der Preise auf dem Weltmarkt siebenbis achtmal stärker war, als in Deutschland. (Abg. Jadasch (KPD.): „Das geben Sie zu, das ist doch schamlos!" Vizepräsident Esser erteilte dem Abg. Jadasch einen Ordnungsruf). Beim Roggen kann ein noch so hoher Zoll nicht eine Preissteigerung über das jetzige Niveau bewirken. Wir wollen nur erreichen, daß der Preis nicht noch weiter absackt. Das Verhältnis der Mehlzölle zu den Getreidezöllen scheint in dem Antrag der Regierungsparteien richtig gefunden zu sein. Bei den Schweinen liegt die größte Gefahr nicht in der ausländischen Konkurrenz, sondern in der Entwicklung der inneren Produktion. Die Auslandskonkurrenz bedeutet aber eine große Gefahr für unsere Eier- und Geflügelproduktion. In der Erhöhung der Weizenpreise sehe ich keine Gefahr.

Wären wir ein Volk von Idealisten, so würden wir vom Weizenbrot zum Roggenbrot übergehen.

Wir müssen dem Roggenproblem dadurch zu Leibe gehen, daß wir den Verbraucher ausländischer Futtermittel nötigen, ein gewisses Quantum inländischer Futtermittel mit zu verbrauchen.

Für die Zuckerwirtschaft hängt die Ueberwindung der jetzigen Schwierigkeiten nicht ab von 50 Pfennig Zoll mehr oder weniger, sondern vielmehr von einer richtigen Kontingentierung. Alle diese agrarwirtschaftlichen Fragen bedürfen einer schnellen Erledigung. Ich wäre sehr dankbar, wenn der Reichstag so viel Zutrauen zu uns hätte, daß er uns eine gewisse Bewegungsfreiheit gibt. Beim Vermahlungszwang hat es wegen ungenügender Kontrolle vielleicht Enttäuschungen gegeben, aber beim Weizen und beim Zucker haben sich unsere bisherigen Maßnahmen zweifellos bewährt. Ich hoffe, daß die von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Maßnahmen schnell durchgeführt werden, vor allem auch im Interesse des deutschen Ostens. Die Verbraucher haben im gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Anlaß, sich über die Zollerhöhungen zu beschweren. Die Indexzahlen weisen im ganzen einen Rückgang auf, aber die Preise der Agrarerzeugnisse stehen dabei weit unter der Verhältniszahl der übrigen Preise.

Abg. v. Eydel (Chr.-Nat. Bauern- und Landv.) kritisierte ähnlich wie der Abg. Schiele die von den Regierungsparteien vorgeschlagenen Maßnahmen als unzulänglich. Der jetzige Zuckerpreis reiche kaum aus, um die Produktionskosten des Rübenbaues zu decken.

Damit war die erste Lesung der Anträge beendet. In der zweiten Lesung wurde das Wort nicht verlangt. Es wurde daher sofort zu den

Abstimmungen

geschritten. Der von den Regierungsparteien eingebrachte Initiativgesetzentwurf über Zolländerungen bei Weizen und Hafer wurde nach Ablehnung der Aenderungsanträge angenommen. Angenommen wurden dann auch mit den Stimmen der Regierungsparteien, der Wirtschaftspartei und eines Teiles der Rechten die Zolländerungen bei Gerste, Mais, Kartoffeln, Mehl, Kleie und Zucker. Mit großer Mehrheit wurde auch dem Maismonopol zugestimmt. Schließlich wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, wonach bei vor dem 5. März im Inlande geschlossenen Lieferungsverträgen über verzollten Kaffee und Tee der Verkäufer berechtigt ist, von dem Käufer Ersatz des Zollunterschieds für nach dem Inkrafttreten der Zollerhöhung gelieferte Ware zu beanspruchen.

Damit war die zweite Lesung des Agrarprogramms erledigt.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag.

Aus Stalins Reich.

Verweigertes Einreisevisum nach Essen.

Moskau, 24. März. (Drahtb.)

Der deutsche Botschafter in Moskau hat das Einreisevisum für eine russische Gewerkschaftsabordnung verweigert, die sich zum Kongreß der Sowjetfreunde nach Essen begeben wollte. Es war auch beabsichtigt, daß einige Mitglieder der Abordnung in verschiedenen deutschen Städten politische Reden halten sollten.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, hatte der stellvertretende Außenkommissar der Sowjetunion, Litwinoff, mit dem deutschen Botschafter v. Dirksen eine längere Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen. Wahrscheinlich ist dabei die Einreiseverweigerung besprochen worden.

Neuer Rückzug der Sowjets.

Moskau, 24. März. (Drahtb.)

Kurz nach der Schwenkung in der Bauernpolitik der Sowjets hat jetzt der Zentralvollzugsausschuß einen neuen Erlaß herausgegeben, der den scharfen Klassenkampf gegen Millionen entrechteter Angehöriger des sogenannten „früheren Volkes", das heißt der nichtproletarischen Volksschichten, wenigstens teilweise aufgibt. Nach dem Erlaß dürfen in Zukunft die Angehörigen des „früheren Volkes" nicht mehr aus ihren Wohnungen vertrieben, auch nicht mehr aus den Städten verbannt werden. Sie erhalten, wie die Proletarier, von nun an Brot- und Lebensmittelkarten, ärztliche Behandlung und die Erlaubnis, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken. Das Stimmrecht wird vorläufig diesen Volksschichten noch nicht zugebilligt. Sie dürfen auch noch nicht in die Gewerkschaft eintreten und auch keine Aemter bekleiden.

Dritter Jakubowski-Prozeß.

Immer noch kein klares Bild.

Neustrelitz, 24. März. (Drahtb.)

Im Gelben Saal des ehemaligen Residenzschlosses Neustrelitz begann am Montag der letzte Nogens-Prozeß, in dem endgültig der Streit um die Schuld des zum Tode verurteilten und hingerichteten Jakubowski geklärt werden soll. Zu der Verhandlung, die unter dem Vorsitz des Neustreliter Landgerichtsdirektors Dr. Hoff stattfindet, werden die Brüder Fritz und August Nogens und ihre Mutter Frau Kaehler aus der Haft als Zeugen vorgeführt.

Bei der Vernehmung der Angeklagten kamen wieder die schlechten Wohnverhältnisse und die unzureichenden Verdienstmöglichkeiten der Angeklagten zur Sprache, ebenso ihre fruchtlosen Versuche, die Kinder anderweitig unterzubringen. Als neues Moment kommt in der heutigen Vernehmung hinzu, daß Jakubowski am Freitag vor seiner Verhaftung zu Frau Kaehler gesagt haben soll:

Wenn Du uns verrätst, mich, Blöcker und Kreutzfeldt, wird es Dir ebenso ergehen wie Ewald.

Jakubowski hatte sich nach Aussage der Frau Kaehler vorgenommen, nicht zu gestehen, sondern alles abzuleugnen.

Vergeblicher Kampf der „Prominenten"

gegen die Gagenbeschränkung.

Leipzig, 24. März. (Drahtb.)

Die Nichtigkeitsklage, mit der 24 prominente Künstler der Opernbühne, darunter Michael Bohnen, Schlusnus, Richard Tauber, Barbara Kemp, Masalda Salvatini und andere, die vom deutschen Bühnenverein festgesetzte Gagenbeschränkung für Gastspiele auf höchstens tausend Mark pro Abend angefochten haben, ist vom Reichsgericht endgültig abgewiesen worden. Das Reichsgericht hat sich der Begründung des Kammergerichts angeschlossen, in der gesagt wird, daß der Bühnenverein mit seinen Maßnahmen lediglich bezweckt habe, den notleidenden deutschen Opernbühnen in ihrer schwierigen Lage durch Beschränkung der Spitzengagen zu helfen. Das sei ein durchaus erlaubter Vertragszweck, und die Sittenwidrigkeit der Höchstgagenklausel sei daher zu verneinen.

Bergwerksdirektor Knepper 60 Jahre alt.

Bergwerksdirektor Dr.-Ing. Heinrich Gustav Knepper, 3. stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Vereinigten Stahlwerke A.-G. und Leiter der Abteilung Bergbau Essen-Ruhr, vollendet am 25. März sein 60. Lebensjahr. Am 25. März 1870 in Westerbede, Kreis Hattingen, geboren, war er nach der Absolvierung der Oberklasse der Bergschule in Bochum beim Köln-Neuessener Bergwerksverein und anderwärts tätig. Im Jahre 1905 kam er als Betriebsdirektor zur Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., deren Vorstandsmitglied er 1910 wurde. Nach deren Verschmelzung mit den Vereinigten Stahlwerken ist er in Essen tätig. Ein ausgezeichneter Kenner nicht nur vor allen Dingen des deutschen, sondern des europäischen und darüber hinaus auch des amerikanischen Bergbaus, schuf er bei der Gründung der Vereinigten Stahlwerke die mustergültige Organisation für die Kohlenseite des Riesenwerks. Daß die Zukunft besser werde, als das Heute, das ist der letzte Sinn der Arbeit dieses Mannes.

Die Vertrustung der Zigarettenindustrie.

Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer.

Nachtragsetat im Ausschuß.

Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Der Haushaltsausschuß des Reichstages behandelte am Montag den Nachtragshaushalt 1929 für das Reichsfinanzministerium.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

eine Erklärung ab, in der er sich gegen Angriffe auf das Reichsfinanzministerium wandte, wonach dieses in Zigarettensteuer-Angelegenheiten die Interessen der Großkonzerne gefördert hätte. Er habe nach eingehender Prüfung festgestellt, daß die Vorwürfe keinesfalls zu rechtfertigen seien. Alle diese Angelegenheiten seien von seinem Vorgänger in jeder Beziehung völlig einwandfrei geregelt worden. Das treffe auch auf den Batschari-Konzern zu. Der Firma Reemtsma sei in steuerlicher Hinsicht keinerlei Ausnahmebehandlung zuteil geworden. Eine ihr zur Last fallende steuerliche Verfehlung sei durchaus angemessen abgegolten worden. Der Minister betonte weiter, es sei nicht auf die Maßnahmen eines Ministeriums zurückzuführen, wenn die Konzentration in der Zigarettenindustrie soweit fortgeschritten sei. Das Ministerium habe versucht, die Lebensfähigkeit der Klein- und Mittelindustrie zu erhalten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages wurde der gesamte Nachtragshaushalt zum Haushalt des Reichsfinanzministeriums genehmigt. Es wurde eine Summe von 300 000 RM genehmigt für die Unterstützung von im Zigaretten- und Rauchtabakgewerbe beschäftigt gewesenen Angestellten und Arbeitern, die infolge der Aenderung des Tabaksteuergesetzes arbeitslos wurden oder durch Kurzarbeit geschädigt worden sind.

Auch vom Reichsrat gebilligt.

Beratung der Finanzreform.

Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Im Reichsrat wurde am Montag abend zunächst der Nothaushalt für 1930 angenommen. Er ermächtigt die Reichsregierung, in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni die zur Aufrechterhaltung der Reichsverwaltung oder zur Erfüllung der Aufgaben und der restlichen Verpflichtungen des Reiches notwendigen Ausgaben zu leisten. Hierfür wird ein Viertel der für 1929 bewilligten Beträge zur Verfügung gestellt. Als Sondereinlage bei der BIZ. können bis zu 100 Millionen Mark geleistet werden.

Nachdem der Reichsrat den Nothaushalt für 1930 verabschiedet hatte, befaßte er sich noch mit dem Gesetzentwurf zur Vorbereitung der

Finanzreform,

der mit 50:13 Stimmen von Bayern und Thüringen bei drei Enthaltungen von Ostpreußen, Brandenburg und Pommern angenommen wurde.

In seinem ersten Artikel behandelt er die Sicherung der Arbeitslosenversicherung und ermächtigt den Vorstand der Reichsanstalt, die Beiträge bis auf vier v. H. zu erhöhen und der Reichsregierung Vorschläge zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. Eine Aenderung der Leistungen kann nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen.

Artikel 2 des Gesetzes bestimmt, daß die aus Mitteln der Invalidenversicherung in den Jahren 1930 bis 1935 jährlich zu überweisenden vierzig Millionen Mark um die Hälfte gekürzt und dafür bis 1940 gezahlt werden.

Artikel [illegible] schließlich behandelt die Steuersenkungen und die Ausgabenersparnis. Nach den Beschlüssen des Reichsrats wird der Finanzminister beauftragt, gemeinsam mit dem Reichssparkommissar ein langfristiges Garantieprogramm aufzustellen, das die Grundlage für neue Steuersenkungen schafft und namentlich auch eine Senkung der fortdauernden Ausgaben von 1931 ab gewährleistet.

Vermahlungszwang auch im April auf 50 Prozent festgesetzt.

Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichsrats hat dem Vorschlage des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zugestimmt, wonach der Vermahlungssatz für Inlandsweizen auch für den Monat April auf 50 Prozent festgesetzt wird.

Hinter verschlossenen Türen

wird über die Tariferhöhung beraten.

Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat am Montag getagt. Eine Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen, in deren Mittelpunkt bekanntlich die Forderung auf Tariferhöhung steht, ist nicht ausgegeben worden. Das Gesamtgremium des Verwaltungsrates wird sich am Dienstag mit der gleichen Frage beschäftigen. Es kann mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden, daß der Verwaltungsrat seine Tariferhöhungsverlangen vorbringen wird.

Zweite Lesung der Agrargesetze im Reichstag.

Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Der Reichstag verabschiedete am Montag zunächst den Entwurf eines vierten Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung des Hypothekenbankgesetzes. Er bezweckt die Wiederherstellung einiger Bestimmungen dieses Gesetzes, die zur Erleichterung des Geschäftsbetriebes aus Anlaß der Geldentwertung abgeändert worden sind.

Es folgte die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Auflösung des Reichsentschädigungsamts für Kriegsschäden. Danach wird dieses am 31. März aufgelöst. Mit der Auflösung gehen seine Aufgaben auf die Restverwaltung für Reichsaufgaben über.

Es folgte die erste Beratung der Initiativanträge der Regierungsparteien zum

Agrarprogramm.

Abg. Hoernle (KPD.) wies darauf hin, daß jetzt auch die Sozialdemokratie an der Spitze der Zollwucherparteien marschiere. Infolge dieser Zollpolitik sei der Brotpreis in Deutschland um hundert Prozent höher als im Ausland.

Abg. Schiele (DNVP.) begründete bei Beratung der Anträge zur Agrarfrage die deutschnationalen Anträge, die einen verstärkten Zollschutz verlangen. Die Kompromißanträge der Regierungsparteien seien unzulänglich. Der deutsche Landwirt, der in eine Parias-Stellung hinabgedrückt sei, werde geradezu zur Auswanderung gezwungen, weil ihm sein Produkt nicht bezahlt werde. Im Lande erwartet man jetzt die Erfüllung der Forderungen, die Reichspräsident v. Hindenburg in seinem Briefe für die Landwirtschaft aufgestellt hat.

Frühling im Hertener Park.

Ein Ausflug der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege Gelsenkirchen-Buer.

// Die Kreisstelle für Naturdenkmalpflege, deren Vorgänger in den beiden Stadtteilen schon seit Jahren bestanden, beginnt sich kräftig zu entwickeln. Hat man auch noch nicht viel praktische Arbeit geleistet, so ist man doch eifrig darum bemüht, erst einmal alles kennen zu lernen, womit die Kreisstelle sich beschäftigen muß. Alle paar Wochen findet ein Ausflug der Mitglieder statt, so daß nach und nach alle durch ihre Natur wichtigen Punkte des Gebietes dieser Kreisstelle, die außer der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer noch die Gemeinden Westerholt und Herten umfaßt, bekannt werden. Man hat zuerst einmal die Vogelnistgelegenheiten in den Buerschen Anlagen besichtigt, dabei mancherlei sonst Unbekanntes über das Tierleben in der „Industriestadt im Grünen" erfahren; danach wurde der Nienhauser Busch, für die kommunale Arbeit ein Problem und für die Naturfreunde ein Sorgenkind, besichtigt. Und am letzten Samstag stattete man dem berühmten alten Hertener Schloßpark einen Besuch ab. Welcher Ruf diesem Park vorausgeht, kann man wohl daran ermessen, daß die Teilnehmerzahl außerordentlich groß war. — Was denn auch ganz allgemein ein Beweis dafür ist, daß Naturschutz und Naturpflegearbeit gerade in einer Industriestadt eine sehr wesentliche Aufgabe ist.

In der Zunftsprache der Naturschutz-Leute nennt man einen solchen Besichtigungsausflug eine „Begehung". So schön und anregend eine solche „Begehung" ist, so scheußlich ist das Wort, dessen Ursprung nur in einer hellosen Verlegenheit gefunden werden kann. Man „begeht" ein Stiftungsfest, einen Mord, die Landstraße — das alles also kann man begehen. Aber eine Begehung, bei der nicht gesagt ist, was man begehen will, ist ein Unsinn oder man muß oben Begehungen begehen. Kurzum: die Naturschutz-Leute, die eifrig für die Gesunderhaltung der Natur arbeiten, müssen auch dieses eine Mal wenigstens etwas tun für die Reinheit und Verbesserung unserer ach so arg geschundenen deutschen Sprache! Denn daß dies Wort ein Unsinn ist, sieht man doch daran, daß am Samstag eine „Begehung des Hertener Schloßparkes" stattfand.

Jetzt ist die Luft rein und wir können in den herrlichen Park hineingehen, von dem jeder wohl wußte, aber daß er so schön ist, wer hätte das geahnt! In früheren Jahren war es weit und breit Brauch, am Himmelfahrtstage — dem einzige Tage, an dem der Park der Oeffentlichkeit zugänglich war — dieses herrliche Fleckchen Erde zu besuchen. Kommt man von Buer der dorthin, dann ist die Phantasie noch belebt von den Eindrücken, die man von den Anlagen Berge, Stadtwald, Löchterheide empfangen hat — Anlagen, die ebensoviel Natur wie Städteplanung zeigen, also leider doch keine mehr ganz echte Natur sind. Hier in Herten dagegen spürt man kaum noch den Menschen, der auch dies alles angelegt hat, man spürt nur noch die Natur, die schon Jahrhunderte hindurch für sich allein zu sein scheint, und den Menschen nicht als ihren Herrn, sondern als ihren kurzlebigen Gast aufnimmt. Zunächst fällt alles das auf, was man hier nicht sieht: Warnungstafeln, asphaltierte Wege, von denen man jeden Grashalm sorgsam wegrasiert, gartenarchitektonisch gestellte Baumgruppen und auch nicht jene kümmerliche Natur, die uns aus dem eigentlichen Hertener Wald bekannt ist. Man wird dann nur noch erinnert an die berühmten englischen Parks in etwa auch an die Parks westfälischer Adelssitze, nur daß diese alle gepflegter sind. Was aber trotzdem den Hertener Park besonders auszeichnet, das ist seine „Einwohnerschaft". Denn ein sehr großer Teil der Sträucher und Bäume ist gar nicht deutschen Ursprungs, sondern stammt aus Nordamerika, Mittelamerika oder aus Japan. Da nämlich manche Mitglieder der gräflichen Familie Nesselrode, die das Schloß seit langer Zeit in Besitz hat, für das alte Deutsche Reich Auslandsdienste taten und sie offenbar große Naturfreunde waren, haben sie die verschiedenartigsten Pflanzen aus den fernen Ländern mitgebracht und mit Sorgfalt gehegt und gepflegt, so daß der Besucher heute oft genug staunt, daß diese Pflanzen, die eigentlich ein ganz anderes Klima haben müssen, hier nicht nur leben, sondern sogar prächtig gedeihen.

Unter den heimischen Pflanzen fallen besonders auf die Stechpalme (Hülsekrabbe), die Eiben und manche Eichenarten, die in Deutschland zwar vorkommen, aber weniger bekannt sind. Die Stechpalmen bilden stellenweise dichte Unterholzgebüsche, aus denen riesenhafte Bäume herausragen. Seltsamerweise findet man dort auch einen großen ausgewachsenen Apfelsinenbaum, immergrüne Eichen, Azaleen, die wohl jeder kennt, aber zu Hause nur im Blumentopf züchtet, die hier aber mannshohe, dichte Büsche bilden. Auffallend hohe alte Kiefern und Tannen, ebenfalls aus fremden Ländern, imposante Kastanien fallen als Einzelerscheinungen am meisten auf. Recht seltsame Spiele der Natur gibt es da zu beobachten, wie immer, wenn die Natur ihre zweihundert Jahre ungestört für sich dahinwachsen konnte: zweihundertfünfzigjährige Kastanien mit dicken Stämmen und mächtigen, großartig geschwungenen, weitausladenden Aesten — ihre Breite ist bedeutender als ihre Höhe — haben vor langer Zeit ihre zutiefstliegenden Aeste an den Boden gedrückt. Dort haben diese Aeste Wurzeln geschlagen und sich also selbständig gemacht, so daß sogar die Verbindung mit dem „Stammbaum" abgebrochen werden konnte. Diese „Filialen" sehen als Bäume sehr eigenartig aus und sind sicher die einzigen der Art weit und breit. Es ist, als ob der alte Riese nicht mehr fähig ist, die große Zahl seiner „Nachkommen" zu ernähren und dann von sich aus dafür sorgte, daß sie selbständig wurden.

Mitten in diesem Jahrhunderte alten Naturparadies, umgeben von einem breiten, etwas bruchig gewordenen Graben, träumt die Wasserburg Herten von ihrer Vergangenheit inmitten einer Welt, von der sie nichts mehr verstehen kann. Denn die Industrie steht rundherum und macht sich auch schon im Park hier und da schädlich bemerkbar. Noch vor dem Kriege war das Schloß bewohnt, die Familie räumte es aber, so daß dann französische Dragoner tüchtig mitarbeiten konnten, dieser alten Ritterburg ein wirklich „altes" Aussehen zu geben. Kommt man durch den Park auf das Schloß zu, dann gewahrt man zunächst nur die Dächer und Türme, die das Dickicht des Parks überragen. Dieses Bild wird aber noch eingerahmt durch die großen alten Bäume, unter denen sich auch die Kastanien befinden, von denen wir eben sprachen. Kommt man aber an die Orangerie und wendet dann zufällig den Blick nach rückwärts, dann bleibt man entzückt stehen, denn nun liegt die Wasserburg am Ende einer großen Blöße, zu beiden Seiten wuchtig eingerahmt und doch überragt von den Bäumen. Man hat an den Baukünstlern des 18. Jahrhunderts gerühmt, daß sie es meisterhaft verstanden, Durchblicke von überraschender Schönheit zu schaffen: hier hat man einen Beweis dafür, daß auch frühere Zeiten schon Verständnis für diese gartenarchitektonisch so wichtige Aufgabe hatten. Wie das Schloß selbst und die Orangerie, auf deren Fassadenkante Nachbildungen der berühmtesten antiken Plastiken fremd und verwirrt in den Park hinausschauen, so ist auch ein Gartenhäuschen mit sehr seinem Landschaftsgefühl in einen abgelegenen dichtbewachsenen Teil des Parks hineingesetzt worden.

In diesen Tagen, da überall in der Natur das erste Grünen beginnt, hat auch der alte Park seinen Winterschlaf beendet. Fast erschüttert es, daß selbst die alten, knorrigen Bäume sich wieder verjüngen. Ueberall beginnt es zu knospen, bei den einen Pflanzen sieht man schon grellgrüne Spitzen, bei vielen anderen erst ein leises Ansetzen und Schwellen der Knospen: doch überall wieder trifft man auf Sträucher und Bäume, die nicht wieder jung werden können: sie sind in dem furchtbaren Februar des vorigen Jahres zu Tode erfroren. Darunter sind auch die seltsamen Araukarien, deren Aeste rundherum mit dreieckigen, flachen, sehr spitzen „Nadeln" — denn es ist ein Nadelbaum — besetzt sind.

Die ganze Pracht des Frühlings aber — und das ist die große Ueberraschung für den Besucher — tut sich auf dem Erdboden kund, der in großen Flächen von Schneeglöckchen weiß ist. Hunderttausende werden es sein, die dort jetzt blühen und am weitesten von allen Pflanzen dieses reichgesegneten Naturgebietes dem Frühling entgegen geeilt sind. Das Schöne daran ist, daß auch sie von der Natur dorthin gebracht sind: hier spürt man am stärksten, daß auch alle Gartenbaukunst unserer Gärtner nicht diese zwanglose und darum ganz vollkommene Schönheit schaffen kann, wie sie in der Natur selbstverständlich ist.

Auf der anderen Seite des Schlosses, also dem Park entgegengesetzt, dehnt sich zunächst eine versumpfte Wiesenfläche, zu der eine schöne Kastanienallee hinführt, dahinter sieht man den Hertener Wald aufragen und etwas seitlich beginnen die nun schon in reinstem Grün leuchtenden Wiesen und Weiden. Dort links bumpelt gemächlich ein Jungbase daher und weiter rechts jagt stürmend ein alter Hase, der gut durch den Winter gekommen ist, vor uns davon. Auf dieser Weide sollen ein paar Wildpferde sein, aber sie haben sich irgendwo in den Büschen versteckt und nur ein paar Kiebitze treiben dort ihr kapriziöses Spiel. Ihre kleinen schrillen Schreie und die charakteristische Art ihres Fluges wecken die Erinnerung des norddeutschen Tieflandes, an Marsch und Moor. Und so weist nichts in dieser Spätnachmittagsstunde im Hertener Park darauf hin, daß ganz dicht bei dieser Naturinsel das Industriegebiet seiner schweren Arbeit in lärmenden Fabriken und grauen Städten nachgeht.

Örtliches.

25. März 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Heute: Unser neuer Roman:

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else von Steinkeller

Ein junges, begeisterungsfähiges Mädel aus dem Lande Mecklenburg im Frühling in Sizilien, und dazu ein echter italienischer Graf, schön wie kaum ein anderer, der sich leidenschaftlich in dieses Mädel verliebt und alle Künste und Ränke anwendet, es zu umgarnen, und für sich zu gewinnen. Der deutsche Freund, der es hätte schützen können und sollen, durch die Intrigen einer Nebenbuhlerin ferngehalten — und dennoch, Felizitas wehrt sich, kommt noch zur rechten Zeit zur Erkenntnis und liegt zum Schluß, trotz aller Hindernisse, in den Armen ihres geliebten Henner. Eine entzückend geschriebene Geschichte, an der sicher alle unsere Leser ihre helle Freude haben werden.

Klavierspielen – Teppichklopfen.

Was in Briefkastenanfragen immer wieder auftritt.

Solange die Allgemeine Zeitung besteht, hat sie Briefkastenanfragen immer eine gute Behandlung zuteil werden lassen. Immer kehren Fragen wieder, die schon vor 25 Jahren auftauchten, damals schon ihre Ursache in der Verärgerung zwischen Nachbarn hatten. Das wird auch wohl immer so bleiben und zwar so lange, wie eben, z. B. beim Klavierspiel oder Trompetenblasen, meist nur der eine Teil darin seine Freude findet, während der liebe Nachbar es höchst überflüssig und für ihn bzw. seinem Schlaf schädlich findet, wenn die Musik ausgerechnet dann ertönt, wenn er das Bedürfnis nach Ruhe hat. Um auf diese Fragen eine allgemein zuständige Antwort zu geben, haben wir uns an die in Frage kommenden Stellen gewendet und folgende Antworten erhalten.

Klavierspielen.

Nach der geltenden Rechtsprechung wird das Klavierspielen nach 10 Uhr abends (22 Uhr) als ruhestörender Lärm betrachtet und auf eine Anzeige bei der Polizei dementsprechend behandelt. Manche Leute hören das Klavierspielen auch in den Mittagsstunden nicht gern, aber das kann niemand verbieten. Im Allgemeinen ist ja auch schon in den Hausordnungen festgelegt, daß das Klavierspielen nach 10 Uhr abends verboten ist.

Das Teppichklopfen

kann nur in Großstädten und in Kurorten polizeilich beschränkt werden. Wenn es vor dem Richter hart auf hart geht, dann wird man wohl im Stadtteil Gelsenkirchen, nicht aber im Stadtteil Buer, in dem vor der Zusammenlegung eine solche Einschränkung nicht bestanden hat und auch nicht bestehen konnte, weil Buer keine Großstadt war, eine Einschränkung des Teppichklopfens als rechtlich haltbar bezeichnen können wenn für die ganze Stadt Gelsenkirchen eine entsprechende Polizeiverordnung erlassen wird. Diese Frage ist noch in Bearbeitung und wird sich die Erledigung noch etliche Wochen hinziehen. Zur Zeit müssen sich die Bewohner von Gelsenkirchen danach richten, daß das Teppichklopfen nicht schon um 7 Uhr, sondern erst ab 8 Uhr und zwar nur Montags, Freitags und Samstags bis 12 Uhr mittags stattfinden darf. In der Woche vor den großen Festen ist das Ausklopfen an den drei dem ersten Feiertage vorausgehenden Arbeitstagen und zwar in der Zeit von 8 bis 12 Uhr gestattet. In Uebertretungsfällen empfiehlt es sich, beim Polizeiamt Anzeige zu erstatten.

Trompetenblasen.

Bei dem „Trompeter" gelten die Vorschriften wie bei dem Klavierspieler entsprechend. Bläst er auf seiner Trompete nach 22 Uhr, dann ist es Ruhestörung. Aber er ist auch gehalten, in der Zeit, in der der Bergmann ruhen muß, weil er Nachtschicht hat, still zu sein. Die Polizei kann, wenn der Bergmann darum ersucht, einschreiten. Darum ist dem eifrigen Trompeter anzuraten, sich mit dem Bergmann gütlich zu einigen.

Friedlich, das ist immer das Schönste, wenns auch einmal schwer fällt.

Künstlerfest

aus Anlaß der vierten großen westf. Kunstausstellung.

Am 5. April im Haus-Sachs-Haus.

Die bildenden Künstler Westfalens, die nicht allzu rosig gebettet sind, haben die Gepflogenheit, einmal im Jahre ihre Sorgen zu vergessen und im Verein mit Freunden der Kunst ein Fest zu begehen, das im Laufe der Jahre schon zu dem Ruhm gekommen ist, zu den gehaltvollsten Festen in Westfalen zu gehören. Dabei werden die bedeutenderen Städte der Provinz der Reihe nach besucht, in denen dann gleichzeitig die alljährliche Kunstausstellung stattfindet. In den letzten Jahren war man 2mal in Münster, einmal in Buer, in Dortmund und in Hagen. Jedesmal war das Interesse der Bürgerschaft für die Tagung sehr groß. Man wird auch in Gelsenkirchen, das noch kein großes Künstlerfest gehabt hat, gespannt sein auf die mit viel Geschmack und Phantasie ausgewählten Ueberraschungen und Darbietungen. Dieses Fest findet am 5. April statt, am Tage vor der Eröffnung der großen westfälischen Kunstausstellung.

Postamt Heßler

ab 1. April nur noch Zweigstelle.

Das Postamt Gelsenkirchen 7 im Stadtteil Hehler wird am 1. April in eine Zweigstelle des Postamts Gelsenkirchen 1 umgewandelt. Von diesem Zeitpunkt ab werden im Stadtteil Hehler die Postsendungen vom Hauptpostamt aus zugestellt.

Falsche Zehnreichsmarknoten.

Dreitausend Mark Belohnung.

Seit einiger Zeit tauchen wieder in vermehrtem Umfange falsche Reichsbanknoten zu zehn Mark auf. In Berlin sind bisher zwar eine Anzahl dieser Fälschungen bemerkt worden, doch scheint das Hauptabsatzgebiet der Vertreiber sich über Westfalen, das Rheinland, Hannover und Sachsen zu erstrecken. Auf der Vorderseite der Falschnote ist der Männerkopf im Gegensatz zu den echten Stücken nachlässig und schlecht ausgeführt. Von noch größerer Wichtigkeit ist aber das zweite Kennzeichen, ebenfalls auf der Vorderseite. Dort steht das Wort „Reichsbankdirektorium". Dieses Wort hat der Fälscher falsch gesetzt und zwar so, daß das „u" umgekehrt erscheint. Die bisher zur Ausgabe gelangten Fälschungen tragen alle die gleiche Nummer, nämlich D 1 528 394. Bisher ist es noch nicht gelungen, festzustellen, wo der Ausgangspunkt bzw. die Werkstatt der Fälschungen zu suchen ist. Mit Mitteilungen aus dem Publikum, die nach dieser Richtung zur Aufklärung beitragen können, hat die Reichsbank eine Belohnung von 3000 Mark zugesichert.

Zinsermäßigung bei der Landesbank. Die Landesbank in Münster (Westf.) hatte den Zinssatz für kurzfristige Kommunalkredite zum Februar 1930 um ½ Prozent und im März 1930 um ein Prozent herabgesetzt. Nunmehr gibt sie eine weitere Herabsetzung um ½ Prozent bekannt. Der Zinssatz für kurzfristige Kommunalkredite beläuft sich demnach auf 9,85 Prozent und nähert sich dem Zinssatz für die unkündbaren Tilgungsdarlehen, die auf Grund der achtprozentigen Feingold-Schuldverschreibungen gewährt sind und wegen des Disagios und des Verwaltungskostenbeitrages — ½ Prozent — eine Realverzinsung von über 9 Prozent kosten. Die Landesbank hofft daß der jetzt lebhaftere Absatz dieser achtprozentigen Papiere alsbald zu einer Steigerung der Kurse, also zu einer Ermäßigung des Disagios führen wird.

Nächtliche Schießerei. Am Montag morgen gegen 2.30 Uhr schoß ein Anwohner der Bülowstraße in seiner Wohnung den Bergmann H. mit einem Trommelrevolver in den rechten Oberschenkel. H. mußte ins Krankenhaus transportiert werden, wo das Geschoß entfernt wurde. Der Täter stellte sich selbst der Polizei und lieferte die Schußwaffe ab. Er will in Notwehr gehandelt haben. Bei dem Verletzten besteht keine Lebensgefahr.

Singekursus Robert Kothe. Am heutigen Abend wird auf Veranlassung des städtischen Jugendamtes in der Aula der Frauenschule in Gelsenkirchen, Neumarkt, ein Singekursus unter Leitung von Robert Kothe eröffnet. Beginn 20 Uhr. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Städt. Musikverein. Heute Dienstag, Beginn der Proben zur Beethovens „Neunten". Damen und Herren 20 Uhr, nicht 21 Uhr. Rückgabe der alten und Ausgabe der neuen Noten eine halbe Stunde früher. Aufnahme neuer Mitglieder.

Das städtische Konservatorium siedelt zum neuen Schuljahr in die Stadtmitte, in die in der Nähe des Hauptbahnhofs gelegene Dessauerstraße über. Neuanmeldungen können Mittwoch, den 26. März von 16 bis 19 Uhr und Donnerstag, 27. März, von 15 bis 17 Uhr im bisherigen Konservatoriumsgebäude Ueckendorf, Knappschaftsstraße 4, erfolgen.

Die Geschäftsleitung der Begräbnishilfe Ueckendorf bittet ihre Vertrauensleute, das in ihrem Besitz befindliche Geld der achten Umlage am Mittwoch restlos im Gemeindehaus von 5 bis 7 Uhr nachmittags wegen der Jahresabrechnung abzuliefern.

Landaufenthalt in Pommern. Es wird noch einmal an die Anmeldungen an den bekannten Stellen erinnert. Am Mittwoch nachmittag 5 Uhr versammeln sich die bei Pfarrer Meyer (Schalke) angemeldeten Kinder im Pfarrhause Wörthstraße 4.

Ehetragödie vor Gericht.

Durch die eigene Frau ins Unglück getrieben.

Auf der Anklagebank des Essener Schwurgerichts saß am Montag der Bergmann August Bell aus Buer-Beckhausen. Die eigentlich Schuldigen fungierten, wie so oft, als Zeugen. Der Anklage lag folgender Tatbestand zugrunde: Mit der im Jahre 1920 erfolgten Verheiratung ereilte dem als ordentlichen, fleißigen Menschen bekannten Bergmann Bell das Schicksal.

Seine Frau war dem Trunke ergeben

und nahm es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau, hatte sogar gewerbsmäßigen Verkehr mit anderen Männern. Ihr Ehemann versuchte immer wieder vergeblich, die Frau von dem lasterhaften Treiben fernzuhalten. Aber es wurde immer schlimmer. Von der Einreichung der Ehescheidungsklage nahm der Angeklagte mit Rücksicht auf seine beiden Kinder im Alter von sechs und acht Jahren Abstand. Seit 1929 unterhielt Frau Bell nun ein regelrechtes Verhältnis mit einem gewissen Raikowski aus Altenessen. Die Frau konnte sich auf Bitten des Ehemannes nicht dazu verstehen, das Verhältnis zu lösen. Am 1. Januar 1930 kam es nun zu der Katastrophe. Frau Bell erschien mit ihrem Liebhaber Raikowski und dessen Schwager Danielowski in der Wohnung des Bell. Vor dem Hause hielt ein Fuhrwerk, anscheinend, um die Möbel aufzuladen. Es kam bald darauf zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Alle drei fielen über den Bergmann Bell her, der zu Boden geworfen wurde.

In der höchsten Notwehr.

so gab er heute an, habe er dann ein Messer ergriffen. Seine Frau wurde durch Messerstiche oberflächlich verletzt. Der Schwager ihres Liebhabers, Danielowski, erhielt einen schweren Bauchstich.

Die Vernehmung der drei Eindringlinge, die als Zeugen auftraten, war insofern interessant, als ihre Aussagen — auch in den falschen Punkten — übereinstimmten. Nur durch das sympathische Zureden des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Anger, blieb Raikowski von der sofortigen Verhaftung verschont, weil er im letzten Augenblick eine unter Eid gemachte falsche Aussage zurücknahm. Die anderen Zeugen stellen dem Angeklagten Bell das denkbar beste Zeugnis aus. Der Anklagevertreter geißelte das Verhalten der Frau, die an allem schuld sei, glaubte aber dennoch die Anklage auf versuchten Totschlag in zwei Fällen aufrechterhalten zu müssen. Der Verteidiger erschütterte die Aussagen der drei Kronzeugen und plädierte auf Freisprechung, weil Notwehr vorliege. Nach einstündiger Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte wird nicht wegen versuchten Totschlags, sondern wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl wird aufgehoben.

Trainingsverpflichtung im Ruderverein.

Sechs Senioren und 18 Jungmannen leisten Handschlag auf freiwillige Pflichten.

Der Ruderverein Gelsenkirchen 1920 hat sich im Laufe der Jahre zu einer starken Gemeinschaft entwickelt. Jetzt beginnt wieder die Arbeit, die eingeleitet wurde mit einer Trainingsverpflichtung. Stolz können diejenigen sein, die zugelassen werden, denn der Rudersport sieht im Training und im Rennrudern die Krönung der rudersportlichen Betätigung. Wer im Training die Reife erzielt, hat die Ehre, für die Vereinsfarben im Kampf um die Palme des Sieges sich zu bewerben. So ist es verständlich, wenn der Trainingsverpflichtung

ein besonderer Abend gewidmet

und die feierliche Handlung in üblicher Form unter Anwesenheit der übrigen Kameraden vor sich geht. Am Samstag versammelte der Ruderverein Gelsenkirchen 1920 e. V. seine Mitglieder um die Jungmannen und Senioren, die sich freiwillig zur Uebernahme der mit dem Training verbundenen Pflichten dem Verein gegenüber bereit erklärt haben.

Nach einleitendem gemeinschaftlichem Absingen eines Trainingsruderliedes richtete der erste Vorsitzende des Vereins ernste Worte an die Trainingsmannschaften und wies hierin auf die Bedeutung des Abends hin. Harte Entsagungen nach abgeschlossener froher Geselligkeit im Winter warten nun der Ruderer. Das Training stellt hohe Anforderungen an den Körper, fordert Abstandnahme von lieben Gewohnheiten, von manchem, was im geselligen Leben als selbstverständlich hingenommen wird, aber der körperlichen Gesundheit nicht immer gerade dienlich und förderlich ist. Lebensweise und Ernährung müssen den hohen Anforderungen des Sportes in erhöhtem Maße angepaßt werden. Pflichtbewußtsein, Gehorsam und Kameradschaft, Eigenschaften eigentlich jeden Sportsmannes, erhalten im Training eine besondere Note. Treue zu den Farben, Treue zu den Bestrebungen des Vereins, der in seiner Gesamtheit hinter ihnen steht, schließen alle Tugenden ein. Wer seine übernommenen Pflichten gewissenhaft erfüllt, wird auch im Berufs- und öffentlichen Leben einen festen Charakter zeigen und seinem Vaterlande ein treuer Diener sein.

Nicht weniger als 24 Herren

folgten dem Rufe des ersten Vorsitzenden und traten an den Tisch heran, um ehrenwörtlich die pünktliche Einhaltung der freiwillig übernommenen Pflichten durch Handschlag und Unterschrift der Verpflichtungsurkunde zu geloben. **Wer gegen die Bestimmungen des Trainings verstößt, schließt sich aus der Gemeinschaft der im Deutschen Ruderverbande zusammengeschlossenen Ruderer für immer aus.** Ein Rücktritt oder vorübergehende Außerachtlassung einer Vorschrift des Trainings darf nur im Dispenswege durch die Vereinsleitung und das auch nur in dringenden Ausnahmefällen erfolgen.

Der Trainingsverpflichtung unterzogen sich folgende Herren:

a) Senioren: 1. Sichelschmidt, 2. Brinkmann, 3. Freye, 4. Winkel, 5. Henkels, 6. Kirchhoff.

b) Jungmannen: 1. Evertz, 2. Selbach Wern., 3. Timmermann, 4. Bongard, 5. Wind, 6. Riesenbeck, 7. Fahnenbrock, 8. Lauterjung, 9. Zumbusch, 10. Drenkaus, 11. Müller Hans, 12. Gromöller, 13. Morbenn, 14. Selbach Kurt, 15. Dropmann, 16. Schwartz, 17. Klodrich, 18. Hudde.

Unter genannten Herren befinden sich sechs der Schupo, die hiermit ihr besonderes Interesse an der sportlichen Betätigung kundgibt. Hoffentlich folgen noch recht viele junge Männer diesem Beispiel, denn geistige und körperliche Durchbildung der Jugend ist höchstes Ziel des Rudersportes.

Ein frisch-fröhlicher Gesang schloß diese erhebende Feier. Noch einmal vor Eintritt in die Monate der Enthaltsamkeit und schweren Arbeit verlebten die Auserwählten feuchtfröhliche Stunden bei Gesang und Gläserklang. Nun aber folgt harte Arbeit, die hoffentlich erfolgreich sein wird, nicht nur im Zeichen von Siegen auf Regatten, sondern vornehmlich in der Bildung von festen Charakteren, gesunden Männern an Körper und Geist, deren unser Vaterland jetzt mehr denn je benötigt.

Die Ferngasleitung. Seit einiger Zeit haben die Buddeleien, die sich längst des Emscherlaufes erstreckten, aufgehört. Um so unbegreiflicher ist die Tatsache, daß sich heute noch zwischen der Bleck- und Trangerstraße eine Anzahl der riesigen Eisenrohre befinden, die seit Monaten auf Abholung warten. Wahllos liegen die riesigen Rohre in der Umgebung herum und hätten, wenn sie weniger schwer wären, längst ihre „Liebhaber" gefunden. Jedenfalls bieten sie im Augenblick ein Bild der Unordnung. (oth)

Persönliches.

Fräulein Lucretia Bolwin, Gelsenkirchen, bestand am Musikseminar Schüngeler-Hagen die Privatmusiklehrerprüfung.

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Das Rätsel der Bluttat an der Heßlerstraße gelöst.

Am 24. Januar konnte die „Allgemeine Zeitung" über einen blutigen Ueberfall berichten, der in der Heßlerstraße ausgeführt worden war und dem der Bergmann Friedrich L. am Vorabend seiner Hochzeit zum Opfer fiel. Tragisch war vor allem die Feststellung, daß L. einmal schwer verletzt worden war und das gerade am Vorabend der Hochzeit. Zum anderen war die Angelegenheit eine Gemeinheit, als man auch die Braut geschlagen und in den Straßengraben geworfen hat. Jetzt wurde dem Schöffengericht der 32 Jahre alte Maurer Gustav S. aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er erzählte dem Gericht, daß er am späten Abend des 23. Januar in einer Wirtschaft M. eingekehrt wäre, um an der Theke ein Gläschen Bier zu trinken. Hier habe L. ihn sofort angeflarrt, wie das bei manchen Menschen üblich ist. Als L. keine Ruhe halten wollte, will er ihm die ersten Ohrfeigen gegeben haben. Die Folge dieses Händels war, daß man L. an die Luft setzte. Er blieb vor dem Lokale stehen und wartete auf sein Verhängnis. Als L. aus der Wirtschaft kam, will S. sofort überfallen worden sein. Man schlug sich hin und her. Als L. im Straßengraben lag, will er erst zum Messer gegriffen haben. L. schildert die Bluttat ganz anders. Er habe draußen vor der Wirtschaft gestanden und sich mit Bekannten unterhalten, die kurz vor dem Zusammenstoß fortgegangen waren. Erst als S. aus der Wirtschaft kam und er in der zum Schlage erhobenen Hand das Messer blitzen sah, habe er sich zur Wehr gesetzt und erstmalig auf S. eingeschlagen. Kurz darauf hatte er zwei Stiche in den Kopf, einen in die Brust und einen in den Rücken bekommen. Trotzdem er durch den Blutverlust arg geschwächt war, lief er zu seiner Braut, die der Erwerbslose Heinrich H. geschlagen und in den Straßengraben geworfen hatte, wo er die Wehrlose würgte, damit sie keine Hilferufe ausstoßen konnte. Jetzt bekam er noch einen Schlag von H. mit einem Brett auf den Kopf. Dann war er zusammengebrochen. Lange schwebte er im Krankenhause zwischen Leben und Tod. Unter Berücksichtigung der Begleitumstände, die zu der Bluttat geführt hatten, erkannte das Gericht für S. auf drei Monate Gefängnis. Zwei Monate hat er durch die erlittene Haft verbüßt, die Reststrafe wird ihm „bewährt", wenn er sich gut führt und den Schaden ersetzt. H. bekam für seine grobe Handlungsweise der Braut gegenüber 60 Mark Geldstrafe.

Ein Gast . . . und ein Wirt.

Der Gast wird zu der Schwägerin des Wirtes beleidigend. Der Wirt kommt und schon liegt der Gast mit dem Rücken in einem Glasautomaten, der in Stücke geht. Jetzt hat der Gast genug, will nach Hause gehen und hat bereits die Straße erreicht, als der Wirt ihn festhielt und verlangt, er solle erst bei der Schwägerin Abbitte leisten. So kam der Gast ins Lokal zurück und wartete auf das Erscheinen der Beleidigten. Während er so an der Theke steht und wartet, nimmt der Wirt eine Wasserflasche und mit einem Schlag auf den Kopf liegt der Gast am Boden. Wie der Wirt dazu kam? Der Gast hatte seine Hände in der Hosentasche, dadurch wollte sich der Wirt bedroht gefühlt haben. Er bekam wegen gefährlicher Körperverletzung 60 Mark Geldstrafe.

heute:

Die Welt der Frau

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Elternabend.

Das Vereinshaus der Altstadt überfüllt.

Ein Genuß war, am Sonntag der Konfirmandenfeier der drei Schulen: Kronprinzenschule, Lutherschule und Luisenschule im Vereinshaus beizuwohnen. Der Saal war überfüllt. Der Vorstand hatte gemeinsam mit näheren Faktoren ein Programm aufgestellt, das genußreiche Stunden von vornherein versprach. Die Musik spielte unter der Leitung des Herrn Röhl und fand starken Anklang. Nachdem Herr Vollmer den Erschienenen ein herzliches Willkommen zugerufen hatte, nahm als erster Prediger Knieriemen (Methodistenkirche) das Wort, um an Hand eines Wortes aus dem Matthäus-Evangelium darauf hinzuweisen, was Schulentlassung bedeutet und wohin das junge Menschenkind seinen Weg lenken müsse. Der mit Gott gehe, erwähle den richtigen Weg. Schade für jedes Menschenkind, das glaube, in den Genüssen der Welt dauernde Befriedigung zu haben. Ein Vorspruch der Schülerin Dudeck leitete über zu dem Chorvortrag des gemischten Chores der Methodistenkirche, dem dann der gemischte Chor der evangelischen Elternvereinigung Altstadt folgte. Eine Deklamation: Glaube, Liebe, Hoffnung, fand Beifall, auch die weiteren Stücke: Gute Gaben in böser Zeit und Furchtlos und treu. Die Zwischenpausen füllten die Chöre angenehm aus. So sang der Männerchor der Friedenskirche, dann der gemischte Chor der Elternvereinigung, Prediger Haug (Friedenskirche) wies auf die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule hin, Pfarrer Jordan hob die Arbeit der Elternvereinigung hervor, wies auf den schönen Zweck der Veranstaltung hin: Bedürftige Konfirmanden zu unterstützen und schloß mit einer packenden Werbung für die Elternvereinigung. Gemeinsamer Gesang beschloß die eindrucksvolle Veranstaltung. (wr)

Elternabend.

Evang. Diesterwegschule, Bismarck.

In mustergültiger Ordnung marschierten am Donnerstag die Kinder unserer Schule zum Mehringschen Saal, um ihr Fest zu feiern. Frohe Erwartung lag auf den Gesichtern der 750 Kleinen, als sie, nach Klassen geordnet, zu ihren Plätzen geführt wurden. Kein lautes Wort brauchte von den Ordnern gesprochen werden. Für uns war das Fest der Kinder die Generalprobe, der Auftakt zum Elternabend. Als unsere Jugend den Saal verlassen hatte, standen die Stühle genau so gut ausgerichtet, wie zu Beginn der Feier, kein Butterbrotpapier brauchte aufgehoben zu werden, so daß der Wirt zum Schulleiter sagen konnte: „Herr Rektor, ich bin angenehm überrascht. Sie dürfen zu jeder Zeit mit den Kindern Ihrer Schule wiederkommen und Feste feiern." Auch das ist ein Erfolg. Doch nun zu unserem Elternabend. Schon vor 6 Uhr fanden sich die ersten Gäste ein. Als um 7 Uhr Herr Lechtenfeld seinen Chor die erste Nummer des Programms: „Gott grüße dich, schöner Maien" singen ließ, konnte er dies bei gefülltem Saale tun. Herr Lechtenfeld ließ weiter den Chor „In stiller Nacht" und das Lied „Die Blümelein, sie schlafen" singen. Reicher Beifall belohnte Herrn Lechtenfeld und die Sängerinnen. Erneut durften wir in diesem Jahre feststellen, daß die Sangeskunst von Herrn Lechtenfeld mit seinem Verständnis gepflegt wird. Die unter Leitung des Herrn Friese vom Sprechchor vorgetragenen Stücke „Leben ist Auftrag" und „John Meynhard" waren recht stimmungsvoll. Die Betonung der in den Chören besonders hervorzuhebenden Stellen gelang vollkommen. Wir bringen bei dieser Gelegenheit Herrn Friese als Sammler des für die Schule bestimmten geologischen Anschauungsmaterials in empfehlende Erinnerung. Herr Rektor Born begrüßte sodann die Eltern und die erschienenen Gäste. Von Fräulein Schröder hörten wir den Vortrag „Zur Berufswahl der Mädchen." Die Vortragende ging alle Berufe durch, die für unsere Mädchen nach Entlassung aus der Schule in Frage kommen. Eingehend erläuterte sie, welche Fähigkeiten Vorbedingung und Voraussetzung bei Ergreifung der verschiedenen Berufe sind und welche Verdienstmöglichkeiten bestehen. Auch behandelte sie in ihrem Vortrag die Aufbauschule. Die Ausführungen von Fräulein Schröder fanden ungeteilte Aufmerksamkeit und reichen Beifall. Fräulein Kreutz als bewährte Tanzmeisterin führte mit ihrer Schar „Polka zu Dreien" vor. Die bunten Kleider und die anmutigen Bewegungen der Tänzerinnen erfreuten das Auge. Fräulein Kreutz versteht es, den Tanz zu einem Erleben zu gestalten. Der Vorsitzende des Elternbeirates wies die Eltern darauf hin, daß es ihre Pflicht sei, der Schule ihr vollstes Interesse zuzuwenden. Er führte aus, daß der Volksschule durch Abbaumaßnahmen Gefahr drohe und man dieser Gefahr geschlossen begegnen müsse, um sie abzuwenden. Er gab bekannt, daß der Erlös des Abends für Schaukästen, in die Versteinerungen untergebracht werden sollen, Verwendung findet. Er bat die Versammlung weiterhin, einen Fonds zu legen, damit man für die Schule ein Klavier anschaffen könne. In Versen machte er auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die der Lehrkörper bei Einstudierung von Gesängen, Tänzen usw., mit der Violine unterm Kinn, hat. Sein letzter Vers:

Auf dem Klavier könnt' Tasten er bewegen;
Ich sag' Euch, das wär' ein anderes Regen;
Schnell hätten die Mädchen den Tanz in den Beinen,
Auch der Gesang säße schnell bei den Kleinen

traf wohl das Richtige. Die erste Sammlung für das Klavier hatte für den Anfang einen recht schönen Erfolg. Allerdings, wird noch mancher Monat vergehen, ehe das Klavier „zusammengestottert" ist. Die ausgestellten Handarbeiten waren für die meisten Eltern eine Ueberraschung. Die Damen Fräulein Schürmann, Kreutz, Schröder und Frau Hansen haben sich selbst übertroffen in der Ausführung sowohl, als auch im geschmackvollen Aufbau. Mädchen der Diesterweghschule! Ihr seid tüchtig! Lehrerinnen und Kindern danken wir herzlichst. Die Freiübungen und die Uebungen am Barren, vorgeführt unter Leitung des Herrn Parkhoff, klappten vorzüglich. Der Beifall, der fast jedem Turner bei jeder Uebung gezollt worden ist, galt Herrn Parkhoff. Herr Rabe! So verschmitzt, wie Sie unter Ihrer Brille



Kaffee Hag stets frisch beim Kaffee-Grewer

hervorblinzeln können, so verschmitzt vermögen Sie auch das Richtige in der Auswahl eines Theaterstücks zu treffen. Ein einfaches deutsches Märchen „Die goldene Gans", wurde zu einem großartigen Erfolg. Die Zuschauer haben geschrien vor Lachen. Die kleinen Schauspieler waren wirklich gut. Allem vorhergehenden würdig schloß sich der Volkstanz „Gesländer Quadrille" unter Leitung von Fräulein Schürmann an. Trotz der vorgeschrittenen Stunde (11.15 Uhr) waren die Eltern ganz im Banne der einwandfrei durchgeführten Quadrille. Ihr Tanzstück, Fräulein Schürmann, bildete zusammen mit dem zuletzt gesungenen Lied einen tadellosen Beschluß der einzig schönen Feier... An Stelle des Schlußwortes wurde ein wohlverdientes Hoch auf die Diesterwegschule, das Kollegium und die mitwirkenden Kinder ausgebracht.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft,

Abteilung Gelsenkirchen.

In der am 18. März stattgehabten diesjährigen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Bankdirektor a. D. Metz einen ausführlichen Jahresbericht über den Stand der kolonialen Frage im Allgemeinen und die Arbeiten der Abteilung im Besonderen. Es bedürfe noch wie vor energischer Arbeit, daß uns unsere Kolonien, die Deutschland nach dem Versailler Diktat immer noch rechtmäßig gehören, nicht durch die feindliche Verfälschung des Mandatswesens vorenthalten würden. Darum sei es zu bedauern, daß man so oft in deutschen Zeitungen von unseren „ehemaligen" Kolonien lesen müsse; man solle doch wenigstens „besetzte" deutsche Kolonien sagen. Die Abteilung habe im verflossenen Jahre darauf verzichten müssen, Vortragsabende abzuhalten, weil diese einfach zu hohe Kosten verursachen, denen die Mittel der Abteilung nicht gewachsen seien. Dafür habe man sich ganz der Presse- und Jugendwerbung gewidmet. Unsere Jugendwerbung habe bisher die Bildung zweier Schülergruppen von 50 und 65 Schülern erreicht, denen die koloniale Jugendzeitung „Jambo" zu ermäßigtem Preise geliefert würde. „Jambo" habe bei der Jugend außerordentlichen Anklang gefunden. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des alten Vorstandes.

Aus den Kriegervereinen.

Frauengruppe des Kriegervereins Moselwacht Gelsenkirchen. Donnerstag, 17 Uhr, Monatsversammlung mit Kaffeetrinken bei Nettebeck, Schalkerstr. 23. Neuaufnahmen in dieser Versammlung ohne Eintrittsgeld.

Stadtteil Buer

Die Verkehrsfalle

auf der Trangerstraße.

Der Autounfall der sich in letzter Woche an der Brücke, die über den Emscherlauf führt, ereignete, hat bewiesen, wie gefährlich gerade die Passage dieser Brücke im Zuge der Trangerstraße ist. Mit die Gefahr schon bei trockenem Wetter groß, so erhöht sie sich um ein Bedeutendes, sobald es geregnet hat. Die Asphaltdecke der Straße ist dann spiegelglatt und bildet für die Autos das, was die Eisbahn für den weniger geübten Schlittschuhläufer ist; eine Fläche, auf der man sich nicht halten kann, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. Bei mäßigem Tempo mag die Sache noch glimpflich ablaufen. Bei dem Bau dieser Brücke hat man sich dem Lauf der Emscher anpassen müssen, obwohl eine schräge Ueberquerung der Emscher angebrachter gewesen wäre. In der Nähe der Emscherbrücke befindet sich noch ein Zeuge aus alter Zeit, der uns moderne Menschen dahingehend belehrt, wie die Straße in früheren Jahren einen Verkehr ohne Unfälle gestattete. Es ist dies ein kleiner Teil der alten Kohlenstraße (so nannte man die Trangerstraße in früheren Jahren, da man von den Bochumer Zechen die Kohlen mit Pferdekarren zu den Kähnen an der Lippe fuhr). Wer diese kleine Straßenzunge betrachtet, wird finden, daß sie für die heutigen Verkehrsverhältnisse reichlich schmal wäre. An der Bebebung von Unfällen an dieser Stelle können nur die Beteiligten selbst beitragen. Eine Aenderung in der Straßenflucht ist, weil die Brücke doch schon besteht, undenkbar. Möge der letzte Unfall allen eine Mahnung sein. (oth)

Wer kann Auskunft geben? Vermißt wird seit dem 19. März der am 28. September 1890 zu Bochum geborene, zuletzt in Buer, Bismarckstraße wohnhaft gewesene Handler Johann Timpert. Der Mann hat sich am genannten Tage gegen 13 Uhr nach Buer-Mitte begeben, um dort Geld abzuholen und ist von diesem Wege nicht zurückgekehrt. T. ist etwa 1,65 Meter groß, schmächtig, mager, Glatze, glatt rasiert, trägt blaue Schirmmütze, Lederjacke, dunkelbraunen Rock, dunkelgraue Weste, gestreifte gestickte Hose, blaue Biberunterhose, weißes Biberhemd, schwarzes Vorhemd, graue Strümpfe und schwarze Halbschuhe.

Kleine Diebereien. Ein an der Essenerstraße wohnhafter Mann passierte am Samstag gegen 22 Uhr die Harpenerstraße. Plötzlich wurde er von drei Personen auf einen Hofraum an der Harpenerstraße gerufen und hier von einer Person gefragt, ob er Geld habe, was er verneinte. Diese Person nahm dann dem Manne das Portemonnaie aus der Tasche, entnahm daraus zwei Mark und gab dann das Portemonnaie wieder zurück. — Ein Dienstmädchen aus der Ostfalenstraße ist täglich stundenweise in einem Geschäftshause an der Hochstraße tätig. Am Samstag hatte es den Hut und Mantel in der Waschküche untergebracht, und nach Schluß der Arbeitszeit machte es die Feststellung, daß das Portemonnaie mit drei Mark Bargeld aus dem Mantel entwendet war.

Das hätte schlimmer kommen können. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag gegen 11 Uhr auf der Bismarckstraße in Erle. Als ein Mädchen aus der Marktstraße die Bismarckstraße überqueren wollte und aus der Richtung Buer mehrere Autos und eine Straßenbahn kamen, blieb das Mädchen auf der Mitte des Fahrdammes stehen, um die Fahrzeuge vorbeizulassen. Plötzlich kam ein Motorradfahrer aus der Richtung Gelsenkirchen und fuhr sie an, so daß sie Verletzungen am rechten Fußgelenk und am linken Ellenbogen erlitt. Der Motorradfahrer stürzte, fuhr dann aber unerkannt davon.

Buersche Gerichtschronik.

Der rabiate Bettler.

Es ist immer ein betrübliches Bild, wenn ältere Leute noch vor dem Kadi erscheinen müssen. Dies war in der gestrigen Verhandlung der Fall. Es bumpelte da ein altes Männchen von sechzig Jahren an einem Stock in den Saal, der Invalide M., der die meiste Zeit seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern verbracht hat, denn nicht weniger als 47 Vorstrafen kann er aufweisen. Auf dem Kopfe sitzt ihm ein mächtiger Schlapphut, der von vornherein den Landstreicher verrät. Er hat stets den Himmel als Bettdecke und die Erde als Kissen benutzt. Erst vor einigen Wochen hatte ein Bettler die Aufmerksamkeit erregt der sich durch seine rabiate Art und Weise auszeichnete. Merkte er, daß sich die Hausfrau allein zu Hause befand, so wurde er frech und aufdringlich und stand plötzlich mitten im Zimmer. Mit einigen Brocken Brot ließ er sich ganz und gar nicht abweisen, er verlangte Geld. Als aber die Polizei auf sein Unwesen, das er trieb, aufmerksam wurde und eine Notiz veröffentlichte: „Der rabiate Bettler", zog er es doch vor, sich ein anderes Arbeitsfeld zu suchen. Er fand es in Westerholt, wo er jetzt Klinkenputzen wollte. Im Krankenhaus hat er um milde Gaben. Die Schwester reichte ihm ein Butterbrot. M. aber wurde zornig und verlangte ein modernes Mittagessen mit Fleisch und Gemüse. Die geängstigte Schwester tat das alles. Urteil: vier Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

Stadtteil Horst

Verderber der Jugend. Auf einem hiesigen Eisenwerk wurde schon seit längerer Zeit beobachtet, daß die Schrotbestände immer geringer wurden, ohne daß eine entsprechende Menge im Betriebe zur Verwendung kam, so daß unter allen Umständen Unehrlichkeiten vorliegen mußten. Jetzt ist man dem Sachverhalt insofern auf die Spur gekommen, als beobachtet wurde, wie eine ganze Anzahl schulpflichtiger Jungen und Mädchen von dem Lager größere Teile abschleppten. Als man den kleinen Dieben folgte, warfen sie das Diebesgut fort und machten sich davon. Gleichzeitig aber schlug ein mit seinem Pferdefuhrwerk in der Nähe haltender Altwarenhändler was er nur konnte auf seine Pferde ein und beteiligte sich an der allgemeinen Flucht. Von Zuschauern war beobachtet worden, wie vorher die gleichen Kinder größere Mengen Schrotteile bei dem Altwarenhändler ablieferten, die dieser sofort auf seinem Wagen versteckte. Es ist anzunehmen, daß der Händler die Kinder zu ihrem Tun, aus dem ihm reichlicher Gewinn entstand, verleitet hat. (f)

Heute, Dienstag abend, 7.30 Uhr, im Gesellenhause in Horst die übliche Feier der Gesellenlossprechung. Die Feier wird im kleinen Saale abgehalten. Eingeladen sind hierzu besonders die neuen Gesellen, deren Angehörige und die Handwerksmeister oder sonstige Erzieher. (□)

Die Bullen- und Eberkörung in Horst findet am Mittwoch, den 2. April, vormittags 9.45 Uhr, auf dem Schloßhofe statt. Die Gebühr für die Ankörung eines Bullen beträgt fünf RM., die Gebühr für die Ankörung eines Ebers ist auf drei RM. bemessen. (□)

Handelskammerprüfungen.

Vom Stadtverband für Einheitskurzschrift Gelsenkirchen-Buer wird uns folgendes mitgeteilt: „Am Samstag fand vor dem Prüfungsausschuß der akademischen Kurse in Verbindung mit der Handelskammer Essen in Essen eine Geschäftsstenographenprüfung statt, an der von Gelsenkirchen zehn Damen und Herren unter Anwendung der Einheitskurzschrift teilnahmen, die alle bestanden haben und zwar drei mit sehr gut, sechs mit gut und einer mit genügend. In der Geschwindigkeit zu 150 Silben in der Minute waren es Johanna Frauendienst, Dora Herz, Gertrud Hohmann, Felix Hübenthal, Luzia Klapzinski, Anny Kote, Henni Mense, Dorothea Niestradt, Joseph vom Elst; 180 Silben in der Minute Otto Koswig. In den gemeldeten Geschwindigkeiten mußten die Prüflinge drei Diktate mit je fünf Minuten Dauer und inhaltlich verschiedenem Stoff unter Anwendung der Einheitskurzschrift aufnehmen und nach dem Stenogramm wiederlesen bzw. ganz in Langschrift übertragen.

Ankündigungen.

Städtische Veranstaltungen.

In der Schauburg Buer bringt das Düsseldorfer Schauspielhaus als Vormietegastspiel Bernard Shaws dreiaktige Komödie „Eltern und Kinder" am 27. März zur Aufführung. Beginn: 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 Mark im Rathaus Buer (Zimmer 17), Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), bei Arenhold (Buer), in der Urbanusbuchhandlung (Buer), bei den Verkehrsvereinen Buer und Horst, bei Vollmer in Herten, Overmeyer in Dorsten, und am Donnerstag an der Abendkasse in der Schauburg.

*

Bezirkskartell der christl. Gewerkschaften.

Heute abend Fortsetzung der Vorträge des Herrn Dr. Blümer im Unterrichtskursus. — Kurslokal: Verbandsheim der Kaufmannsgehilfen Gelsenkirchen, Zeppelinallee 3. Vortragsbeginn pünktlich 19.30 Uhr. Alle bisherigen Kursusteilnehmer sind zur weiteren Teilnahme herzlichst eingeladen. Kollegen die bis jetzt nicht erscheinen konnten, sind ebenfalls freundlichst gebeten zu erscheinen. An jedem Kursusabend wird ein in sich abgeschlossenes Thema behandelt.

Theatergesellschaft „Preziosa" 1883 Gelsenkirchen-Ueckendorf. Schon heute weisen wir auf den am kommenden Sonntag, den 30. März, im Bauckmannschen Saale, Bochumerstraße, stattfindenden Theaterabend hin. Zur Aufführung gelangt das vieraktige Volksstück „Lont, die Glücksbraut". Die Zwischenpausen werden durch musikalische Darbietungen ausgefüllt. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang punkt 7 Uhr. In Anbetracht der niedrigen Eintrittspreise kann der Besuch nur empfohlen werden.

Kneipp-Verein. Auf den heute abend 8 Uhr im Saal des Restaurants Tiergarten, Marktstraße, stattfindenden Vortrag des Herrn Med.-Rat Dr. Mayer machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Lasse sich niemand diese günstige Gelegenheit zur Bereicherung des gesundheitlichen Wissens entgehen.

Filmschau.

Tivoli-Lichtspiele, Arminiusstraße 14/16. Für drei Tage bis einschließlich Donnerstag künden die Tivoli-Lichtspiele ein ausgesprochenes Sensationsprogramm an. An erster Stelle steht ein aus drei Kurzfilmen in loser Handlung zusammengeschweißter 10aktiger Sensations- und Abenteurerfilm, betitelt: Die Abenteuer der Grenzreiter von Texas", ein überaus spannender Film, der manch anderen Film weit in Schatten stellt. Als zweiten Hauptfilm sehen wir Harry Piel, den Liebling des weitaus größten Teiles der Kinobesucher in seinem Film: „Das schwarze Kuvert". Sind diese beiden ersten Filme mit Sensationen und Abenteuern fast überfüllt, so zeigt sich der dritte Hauptfilm von der allerbesten humoristischen Seite. Harrys Liebesnest oder, wie sein Untertitel sehr richtig heißt: Ein hochanständiger Gauner. Das Beiprogramm ist sehr anregend. Es sei heute schon darauf hingewiesen, daß dieser Spielplan nur drei Tage gezeigt werden kann, ab Freitag beginnen die Tivoli-Lichtspiele mit einer Reihe von Festspielwochen mit den besten Filmen der Weltproduktion.

Capitol-Theater. Mit unvermindertem Erfolge läuft noch einige Tage der größte Millionenfilm der Gegenwart: „Messalina". Wer diesen Film noch nie gesehen hat, versäume diese letzten Tage nicht, eine Verlängerung ist nicht möglich. Massenszenen, Wagenrennen, Gehelmkulte, Verrat, Revolution und anderes führt uns dieser Streifen vor Augen. Messalina ist mit Recht „Ben Hur" des Jahres, der jeden in seinen Bann zieht. Als zweiter Schlager ferner „Straßenbekanntschaften". Ein deutscher Großfilm mit einer überaus spannenden humoristischen Handlung. Etwas ganz Außergewöhnliches für Herz und Gemüt. In den Hauptrollen Werner Pittschau, der vor kurzem durch einen Autounfall verunglückte beliebte Schauspieler, Hilde Maroff und Andre Mattoni. Ein Lustspiel, das die Lacher auf seiner Seite hat. Die neueste Deuligwoche und ein hochinteressanter Kulturfilm ergänzen den Spielplan. Man tut gut, die Nachmittagsvorstellungen zu berücksichtigen. Anfang 3, 6.05, 8 Uhr.

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei Gelsenkirchen Altstadt und Neustadt. Am morgigen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, im Hotel Monopol Versammlung der Gesamtpartei. Es soll die große Aussprache über kommunalpolitische Fragen stattfinden, wozu die Stadtverordneten anwesend sein werden. Stadtv. Büsch wird besonders zu den in der Stadtverordnetenversammlung angeschnittenen Punkten Stellung nehmen, wozu dann die Aussprache folgt. Alle DVP.-Wähler und -Wählerinnen sind eingeladen.

Frauengruppe Ueckendorf der DVP. Am Donnerstag um 2 Uhr im Gemeindehaus, Scharnhorststraße 13: Handarbeitsstunde. Allseitiges Erscheinen erbeten.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Morgen Mittwoch, den 26. März, abends 8.15 Uhr, hören wir im Gruppenheim Stens, Bochumerstraße, Ecke Südstraße, von dem 1. Vorsitzenden den Bericht über den Parteitag in Mannheim. Es wird daher um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Zu unserer am Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Saale Mekring stattfindenden Quartalsversammlung (Geburtstagfeier) werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Tassen müssen mitgebracht werden.

„Hindenburgbund" Jugendgruppe der DVP. Neustadt. Heute Dienstag abend 8 Uhr Versammlung bei Peiry, Bochumerstraße 58. Alle Mitglieder, auch Gäste herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Heute Dienstag, abends 8.30 Uhr: Gefolgschaftsabend bei Platte, Bochumerstraße.

Rheinland-Westfalen.

Bluttaten in Dortmund.

Dortmund, 24. März.

Am Sonntag morgen gegen acht Uhr spielte sich an der Ecke Lange Sternstraße eine schwere Bluttat ab. Der Arbeiter Friedrich Engelhardt wurde von dem Arbeiter Bruno Casper mit einem Taschenmesser in die Herzgegend gestochen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht; es besteht Lebensgefahr. Der Täter ergriff die Flucht, wurde jedoch am gleichen Tage gegen 17 Uhr durch Polizeibeamte festgenommen und ins Hauptgefängnis gebracht. Der Grund zur Tat steht noch nicht fest. — Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf offener Straße eine weitere Bluttat. Gegen 15½ Uhr ging der 21jährige Hermann Kowski in Begleitung eines jungen Mädchens auf der Richardstraße, während hinter dem Paar in geringem Abstand der Vater des Mädchens folgte. Als das Mädchen der Aufforderung des Vaters, mit nach Hause zu gehen, nicht nachkam, sondern mit dem jungen Mann weiterging, geriet der Vater in große Erregung. Darauf zog Kowski eine Pistole aus der Tasche und streckte den Vater durch zwei Schüsse nieder. Nach der Tat flüchtete Kowski mit dem Mädchen. Bis zur späten Abendstunde ist es der Kriminalpolizei nicht gelungen, der beiden habhaft zu werden.

*

Verlegung des polnischen Konsulats Köln in das Ruhrgebiet.

Essen, 24. März.

Wie wir erfahren, wird das polnische Konsulat in Köln mit Wirkung vom 1. April aufgelöst und mit dem polnischen Konsulat in Essen zusammengelegt. Der Zuständigkeitsbereich des polnischen Konsulats in Essen wird sich von diesem Zeitpunkt ab auch auf die bisher vom polnischen Konsulat in Köln erfaßten Gebiete, die Regierungsbezirke Köln, Aachen und Düsseldorf, erstrecken. (ay)

*

Archivpflege im Emscher-Lippeland.

Ein lehrreicher Kursus für Heimatfreunde.

Unser Gebiet mit seiner alten und interessanten Geschichte birgt in den Archiven von Behörden, Kirchengemeinden, Vereinigungen und alteingesessenen Familien eine große Fülle wertvoller geschichtlicher Dokumente. Diese Schätze sind erst zu einem kleinen Teil für die Oeffentlichkeit ausgewertet. Leider ist die Allgemeinheit über die Bedeutung der Schriftschätze als Geschichtsquellen und als Rechtsdokumente nur sehr wenig unterrichtet. Es fehlt auch an Persönlichkeiten, die den zukünftigen Archivaren an die Hand gehen könnten. Daher ist es erfreulich, daß der Leiter der Archivberatungsstelle für die Provinz Westfalen, Archivdirektor Dr. Glasmeier-Velen, sich entschlossen hat, am 31. März im Kreishause zu Recklinghausen einen Archivpflegerkursus für das ganze Emscher-Lippeland abzuhalten. Der Kursus dauert sechs Stunden (vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr). Dr. Glasmeier wird sowohl nach der theoretischen wie nach der praktischen Seite hin reiches Material vorbringen; ist er doch einer der erfahrensten Praktiker auf dem Gebiete der Archivkunde und Archivpflege der ganzen Provinz. Unseren Heimatkundlern und Heimatpflegern, den Geistlichen und Lehrern, überhaupt allen Heimatfreunden ist die Teilnahme an dem Kursus dringend anzuraten, zumal eine Teilnehmergebühr nicht erhoben wird. Von dem Kursus darf man sich mit Recht eine Vertiefung der Heimatkunde im Emscher-Lippelande versprechen. Anmeldungen nehmen entgegen: die Ortsbehörden, die Schulräte, die Vorstände der Vereine für Orts- und Heimatkunde oder der Kreisausschuß des Landkreises Recklinghausen.

Herten, 24. März. (Das Realgymnasium als Vollanstalt anerkannt. Nachdem am 20. Februar die erste Reifeprüfung stattgefunden hat, hat nunmehr das Provinzialschulkollegium in Münster durch Verfügung vom 15. März das bisherige Realgymnasium i. E. als Realgymnasium anerkannt.

Herten, 24. März. (Bestandene Prüfung.) Der Schuhmachermeister Walcher, Schützenstr. 61, bestand seine Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster mit Erfolg.

Lüdenscheid, 24. März. (3mal verunglückt.) Im Steinbruch Lösenbach fiel einem Arbeiter aus beträchtlicher Höhe ein Stein auf den Arm, brach diesen und riß den Mann zu Boden. In diesem Augenblick fiel ein zweiter schwerer Stein herab und traf den hilflos am Boden liegenden Arbeiter so heftig, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Lebensgefährlich verletzt schaffte man ihn ins Krankenhaus.

Witterungsbericht.

Das gestern über Irland gelegene Tief ist nach Süddeutschland gezogen, während über Großbritannien und der südlichen Ostsee sich ein Hochdruckgebiet ausgebreitet hat. In Deutschland herrschte heute morgen bei nordöstlichen bis nördlichen Winden trübes und vereinzelt auch regnerisches Wetter. Der über Großbritannien gelegene Teil des Hochdrucks wird sich zunächst noch verstärken, da es in seinem Bereich für die Jahreszeit sehr kalt ist.

Aussichten bis Mittwoch: Wolkig, nur zeitweise aufheiternd bei rauhen nordöstlichen Winden, in höheren Lagen auch Frost, vorwiegend trocken.

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else Steinkeller.

Copyrigth by Marie Brügmann, München 19.
(Nachdruck verboten)

1

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n!
Im dunklen Laub die Goldorangen glüh'n?"

„Nur man immer mit die Ruhe, Lizzie!"

„Wieso?"

„Ja, du machst schon wieder ganz verklärte Augen, nur, weil da nebenan die Frau von Siegwarden das Zitronenlied singt."

„Scheusal! Du bist gefühllos."

Er wich geschickt dem Kissen aus, das ihm an den Kopf fliegen sollte.

„Ach Gott bewahre, ich laß mir nur die Sinne nicht beduseln! Und falsch singt sie auch noch! Da, höre nur!"

„Aber man muß eben gar nicht auf die Stimme achten — nur die herrliche Melodie hören, die einen mitreißt."

„So 'n Unsinn! Wie kann einen so etwas mitreißen? Dagegen mußt du dich wehren, Lizzie!"

„Aber weshalb denn nur?"

„Ja, weil dich eben alles mitreißt, was zu deinen Sinnen spricht: Musik, Farben, irgendeine Stimmung, eine Einbildung möchte ich sagen. Immer ist es deine Phantasie, die dir die Wirklichkeit verschleiert. Siehst du, das ist doch eine Gefahr!"

„Wieso? — Ein Glück ist es!"

„Ja, wenn du dabei sanft und solide zu Hause bist, dann vielleicht. Aber wenn du im Frühjahr nun wirklich in den von dir so phantastisch geliebten Süden kommst, dann bist du eben total überölpelt. Ach Gott, Fee! Wie wirst du Sizilien aushalten?"

Hans-Henning von Bronia lächelte jetzt nicht mehr. Ernsthaft suchten seine Augen, die so auffallend dunkelblau in dem frischen Gesicht standen, die dunklen da drüben unter dem silberflimmernden Blondhaar. Diese Augen — einer Sage nach das Erbteil einer italienischen Urahne — gaben Felizitas Ellermanns sonst so nordisch-germanischem Aeußern eine ganz besonders pikante Note; Augen, feucht und seelenvoll, verheißend, tragend und doch ebenso unergründlich wie Lizzies Wesen selbst. Der Tropfen südliches Blut, der, von Generationen her vererbt, als Fremdkörper gegen das Nordische revoltierte, und das fremdartig Ausländische hineintrug in diese wahrhaft vorbildlich ländlich gerubsame Ecke Mecklenburgs.

Immer aufs Weibliche stürzte sich übrigens dieser angebliche Blutstropfen der Urahne. Da war zuletzt Margerita, des Amtsrats Schwester, die einen Diplomaten geheiratet hatte. Danach hatte man sie im deutschen Vaterland nur noch besuchsweise gesehen. Sie konnte das Klima nicht vertragen, hieß es, das Klima der Heimat! Und jetzt, da ihr Mann, der Botschafter Freiherr von Rayle, in den Ruhestand getreten war, lebten sie in Rom und im Frühling und Herbst in einer Villa in Taormina auf Sizilien, wo sie Felizitas im Frühjahr besuchen sollte.

Felizitas Ellermann war als rechtes, tüchtiges, mecklenburgisches Landmädchen erzogen und hatte alle Anwartschaft darauf, eines Tages eine ebenso tüchtige Hausfrau zu werden. Und wer von all den Jünglingen rings umher, von Söhnen und Neffen umliegender Güter oder von den jungen Offizieren der kleinen Reichswehrgarnisonen hätte die „schöne Lizzie", wie sie allgemein hieß, nicht zum Weibe begehrt?

Nur, daß eben so sehr schwer bei ihr anzukommen war. Sie war ein Sprühfeuer von Fröhlichkeit, entgegenkommend und zu allem Unsinn aufgelegt; aber irgendeines wärmeren Gefühls schien sie nicht fähig zu sein. Ihre schönen Augen sahen immer träumerisch in die Weite.

Frau Amtsrat, ihre Mutter, hatte in dieser Beziehung ganz besondere Gedanken und Hoffnungen, die sich fest und entschlossen auf den jungen Gutsnachbar, den Freiherrn von Bronia auf Groß-Masedow, richteten. Hans-Henning und Fee waren ja von Kind auf die dicksten Freunde.

Hans-Hennings Vater war im Kriege gefallen; seine seit längerer Zeit kränkelnde Mutter hatte diesen Schlag nicht lange überlebt. In Groß-Masedow herrschte glücklicherweise ein treuer, umsichtiger Mensch als Verwalter, der dem Erben, als er sein Abiturientenexamen gemacht und einige Semester auf einer landwirtschaftlichen Hochschule absolviert hatte, das väterliche Gut in einem für die heutige Zeit wahrhaft bewundernswerten Zustande übergeben konnte. Und war Felizitas Ellermann der anregende Mittelpunkt für die Herzen sämtlicher Jünglinge der Umgebung, so konzentrierten sich auf Hans-Henning von Bronia die Hoffnungen ungezählter Mütter.

Eine herzliche Freundschaft verband nach wie vor die beiden Güter. Frau Ellermann und drüben Fräulein Toni von Bronia, das vergnügte „Tante Tönchen", das das materielle Leben des jungen Gutsherrn betreute, duzten sich. Der Amtsrat schätzte Herrn Mühlfort, den Verwalter, sehr, und Hans-Henning und Felizitas — nun, sie neckten oder zankten und freuten sich weiter; sie waren „dicke Freunde", aber was dahinter war, ob überhaupt etwas dahinter steckte, das wußte niemand. — Hans-Henning war schwerfällig, ging Verwicklungen gern aus dem Wege und wartete das Weitere gemächlich ab. Felizitas war ganz das Gegenteil: impulsiv, immer in Erwartung, immer Pläne machend, gefühlsfeig, phantastisch, immer unergründlich.

Die Verschiedenheit der Charaktere schienen Mama Ellermann und Tante Tönchen aber gerade eine Gewähr für eine glückliche Ehe. Diese Ehe planten sie also beide. Sie redeten zu einem von den Vorzügen des anderen, sie halfen, ihrer Ansicht nach, mit besten Kräften, und ahnten nicht, daß dies das Dümmste war, was beide tun konnten. Und nun kam diese Einladung nach Sizilien plötzlich als Punkt, über den sich die beiden Vertrauten nicht einig waren.

Die Amtsrätin war beglückt. Sie gönnte ihrem Mädel den Aufenthalt bei den Verwandten und das Kennenlernen all der südlichen Naturschönheiten. Tante Tönchen fürchtete, daß die Eindrücke dieser Reise Groß-Masedowa mitsamt dem ganzen Lande Mecklenburg in Vergessenheit bringen könnten. Tante Tönchen ging so weit, der leichtsinnigen Mutter Vorwürfe zu machen, worauf diese nicht ermangelte, der ebenso leichtsinnigen Hüterin Hans-Hennings auch einen Schlag zu versetzen.

Da war nämlich Frau Eva von Siegwarden, eine junge, höchst kokette Oberleutnantswitwe, die ausgerechnet in Groß-Masedow Hühnerzucht erlernte. Eine entfernte Verwandte der Brontas.

Aber bald vertrugen sich die beiden Parzen dann wieder und kamen überein, daß vielleicht die italienische Reise sowohl, wie diese kokette Hausgenossin gerade Mittel zum Zweck sein könnten.

Unterdes saßen Felizitas und Hans-Henning ruhig in der Kaminecke der Groß-Masedower Diele. Frau von Siegwarden sang noch immer, wenn auch jetzt mehr moderne Schlager, und vom Rauchzimmer her klang gedämpft das lebhafte Sprechen der dort ihren Stat „klopfenden" älteren Herren herüber.

Draußen schneite es. Durch die Glasscheiben der Eingangstür sah man dicke Flocken an der elektrischen Laterne der Terrasse vorüberfallen, unaufhörlich, wie ein dichter Schleier, den ein böiger Wind hin und her wehte.

„Schauderhaftes Wetter!" sagte Felizitas, und grub, fröstelnd, ihre Füßchen tiefer in das dichte Bärenfell, das den Fußboden bedeckte.

„Wenn ich bloß wüßte, wie wir heute abend noch unverbogen nach Carbitz kommen sollen!" seufzte sie.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Dr. Ueberhorsts Kandidatur erledigt?

Aus Solingen wird berichtet: Auch die von der Evangelischen Wahlvereinigung vorgeschlagene Kandidatur des Wattenscheider Oberbürgermeisters Dr. Ueberhorst kann jetzt als erledigt angesehen werden. Abgesehen davon, daß keineswegs alle bürgerlichen Parteien dieser Kandidatur zustimmen, lehnt die sozialdemokratische Fraktion Dr. Ueberhorst ab. Für die SPD. komme es nur darauf an, Hermann Meyer zum Oberbürgermeister zu machen.

*

Entlassungsfeier

in der städtischen Berufsschule.

Gestern nachmittag fand in der Aula der Pestalozzischule die Entlassungsfeier der vierhundert Schülerinnen statt. Neben dem gesamten Lehrerkollegium waren auch die Eltern und die Arbeitgeber anwesend. Ferner waren die Innungsausschüsse der Buchdrucker, Friseure, Schneiderinnen und Putzmacherinnen durch ihre Obermeister bzw. -meisterinnen vertreten. Nach einem einleitenden Musikstück betonte Gewerbeoberlehrerin Brechot in einer Ansprache, daß die Schülerinnen während ihrer Schulzeit die Möglichkeit gehabt hätten, genügend für ihren späteren Beruf zu lernen, wenn der Wille bei ihnen hierfür vorhanden gewesen wäre. Es käme nur darauf an, daß sie Gelerntes in ihrer Freizeit richtig ausnutzten; nur so könne man den erhöhten Anforderungen gerecht werden. Berufsschuldirektor Kuropka oblag nunmehr die für die besonders fleißigen Schülerinnen angenehme Pflicht der Prämienverteilung. Die Prämien in Gestalt von Büchern und Bildern waren von der Stadtverwaltung, den Innungen und dem Verein für Handel und Gewerbe gestiftet. Es wurden insgesamt 45 Auszeichnungen einschließlich der lobenden Anerkennung vorgenommen. Den Rahmen der Feier bildeten Gedicht- und Musikvorträge der Schülerinnen. Die guten Arbeiten der Schülerinnen der einzelnen Fachgruppen werden, wie in jedem Jahre, auch diesmal wieder ausgestellt. (Wa)

*

Städtische Veranstaltungen Wattenscheid.

Abend der Männerchöre.

Die Städtischen Veranstaltungen hatten am Sonntag ihren großen Tag, insofern wenigstens, als das Haus vollkommen ausverkauft war, eine Erscheinung, die diese Veranstaltungen bis jetzt noch nicht zu verzeichnen hatten. Sonst aber bot der Abend nichts besonderes. Es war ein Konzert zweier Männer-Gesang-Vereine, von denen der Wattenscheider Männer-Gesang-Verein den ersten und der M.-G.-V. „Phönix" den zweiten Teil bestritt; beide mit guten, anerkennenswerten Leistungen, bei einem Programm, was sich aber von den landläufigen Männer-Gesang-Vereins-Konzertprogrammen in nichts unterschied. Und das war die Enttäuschung der Veranstaltung. Man hatte erwartet, daß die beiden Vereine vereinigt eines der großen abendfüllenden Chorwerke, von denen unsere moderne Männerchor-Literatur doch gewiß nicht arm ist, geboten hätten; daß sie das aber nicht taten, sondern jeder von ihnen mit einem eigenen Programm aufwartete, wodurch das Konzert in gewissem Sinne zu einem Wettsingen wurde, das zu erleben war schmerzlich und unverständlich wird es jedem Einsichtigen bleiben, weshalb die Städtischen Veranstaltungen hierzu ihr Firmenschild leihen. Dabei waren die Leistungen beider Vereine gut und bezeugten die hohe Kultur, auf der der Wattenscheider Männergesang steht. Unter Chormeister Goetz' Leitung sang der Wattenscheider M.-G.-V. Werke von Schumann, Kaun, Kempter und schlichte Volkslieder in der Bearbeitung von Silcher. Trunk und Othegraven, klangrein, mit gutem dynamischen Effekt. Auch der M.-G.-V. „Phönix" bot neben Volksliedern moderne Kompositionen von Trunk und Kaun. Eine Ueberraschung war der große Chor „Trostvogel" von Lendvai, eine gewinnende Komposition mit außerordentlich starken Momenten, allerdings auch mit verschiedenen bekannt anmutenden Stellen. Die Leistungen des Chores waren gut. Der musikalische Leiter des Vereins, Herr Bittscheidt, kann wohl als einer der besten jüngeren Männerchordirigenten gelten. Zu Männerchorkonzerten gehören im gewissen Sinne traditionsgemäß Gesangssolisten oder Instrumentalmusik. So also auch am Sonntag. Gewonnen war das bekannte Lehmannsche Streichquartett Essen, das wertvolle Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Beethoven und Schubert zu Gehör brachte. Das dankbare Haus spendete allen Darbietungen reichlich Beifall. bp.

*

Vom Laienspiel.

Am letzten Sonntag fanden zwei Laienspielaufführungen statt, wovon die des Theaterzirkels des Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten Bochum-Linden im Sonnenscheinschen Saale einen schlechten Besuch aufwies. Die auswärtigen Gäste gaben in dem Lustspiel „Arm wie eine Kirchenmaus" einen guten Gesamteindruck. Die einzelnen Interpreten schufen lebensechte Typen, von denen Hetty Kortmann als die arme Kirchenmaus und H. Kortmann als der herzgewinnende Bankpräsident besonders wirksam hervortraten. Für die Spielleitung zeichnete Kortmann. — Bei der Laienbühne erlebte Anny Wothes Schauspiel „Das Tor des Lebens" seine Aufführung. Auch nach des Spielleiters Fulland Zensur waren noch einige Szenen unwirksam und unbedeutend. Die Laienbühne wurde dem dichterischen Wollen gerecht. Sie stellte gute Kräfte, sogar einige neue, auf die Bühne. In der Verkörperung der Rollen „Fränze Carsten" und der der „Heinrike" wirkte das seelisch übertreibende Spiel höchst unangenehm. Der Gesamteindruck war im allgemeinen gut. Lebenswahre Typen boten die Interpreten Willi Rosenkranz, Ferdy Fulland, Hermann Hendricks, Willi Sonnenschein und Heinz Schmidt arbeiteten jede Nuance von Edelmut, Gewissenhaftigkeit, Zorn und Haß sorgfältig heraus. Frau Strathmann-Bonrath zeigte auch diesmal gutes Darstellungsvermögen. Die Bühnenbilder waren blendend und übten große Wirkung aus. Hier ist dem Bühnenmeister Jakob Rosenkranz und dem künstlerischen Mitarbeiter L. Götz eine Anerkennung auszusprechen. Das Spiel dirigierte Ferdy Fulland ausgezeichnet. Das zahlreiche Auditorium dankte am Schlusse der Aufführung mit freudigem Beifall. Auf Wunsch will die Laienbühne am kommenden Sonntag das Schauspiel wiederholen. (Wa)

Wer ist der Käufer der Aktentasche mit Mutzpfeifen? Am 18. März, zwischen 23 und 24 Uhr, hat ein Mann auf der Westenfelderstraße, kurz vor der Bahnüberführung, von einem anderen eine lederne Aktentasche mit mehreren Mutzpfeifen gekauft. Der Käufer ist etwa 30 bis 35 Jahre alt, hat dunkles Haar, trug kurzen gelblichen Paletot aus Covercoat oder ähnlichen Stoff und grauen Velourhut. Er kam aus der Stadt; höchstwahrscheinlich wohnt er in Westenfeld oder Höntrop. Da die gekauften Sachen aus einem Einbruchsdiebstahl herrühren, wird der Käufer ersucht, sich unverzüglich auf dem Kriminalkommissariat, Rathausstraße 3, zu melden, damit er Unannehmlichkeiten, insbesondere einer Verfolgung wegen Hehlerei, aus dem Wege geht. Auch Personen, welche von den Mutzpfeifen gekauft haben bzw. zweckdienliche Angaben zur Sache machen können, wollen sich bei genannter Dienststelle melden.

25 Jahre Dortmunder Stadttheater.

Eine Festwoche mit Beethovens „Fidelio". — Der Festakt am Sonntag.

Um weite Kreise an dem 25jährigen Jubiläum des Dortmunder Stadttheaters teilnehmen zu lassen, veranstaltete man eine sog. Festwoche, die mit der Aufführung von „Tannhäuser" begann; denn auch mit „Tannhäuser" eröffnete das Dortmunder Stadttheater vor 25 Jahren seine Pforten. Es folgten dann die vom Intendanten erst kürzlich in vorzüglicher Neuinszenierung herausgebrachten beiden Teile des „Faust", die einen gewaltigen Eindruck hinterließen. Weniger glücklich war die Wahl der anderen Werke für die Festwoche, Hindemiths „Neues vom Tage", Zuckmayers „Rivalen" und Dohnanyis „Tenor", den wir vor kurzem auch in Gelsenkirchen hörten: eine Konzession an das „Zeittheater". Es herrschte bei allen Aufführungen bei nicht gerade glänzendem Besuch wenig Feststimmung. Erst der Schluß mit Beethovens „Fidelio" brachte eine wahrhafte Festvorstellung, an der die Leonore Henny Trunks von den Kölner städtischen Bühnen als Gast allein den Anteil hatte, eine seit langem auf der Dortmunder Bühne nicht gehörte Leonore; darum erntete sie auch einen in der letzten Zeit kaum erlebten Beifall.

Am Sonntag vormittag fand dann im Stadttheater

der offizielle Festakt

statt, den das städtische Orchester unter Professor Siebens Leitung mit der „Oberon"-Ouvertüre einleitete. Als erster trat Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hervor, der in einer kurzen Ansprache u. a. folgendes ausführte: Als man sich um die Jahrhundertwende zur Verwirklichung des Sehnens nach einem würdigen Theaterbau aufraffte, war einer der rührigsten der Stadtrat Dr. Boldt, der als Steuerdezernent ans Nehmen gewöhnt war und seinen Opfern klar zu machen verstand, daß in der Tat das Geben — jedenfalls in diesem Falle selig mache. Von den Bürgern wurden damals 400 000 Mark gespendet, die Stadtväter bewilligten dann insgesamt 1½ Millionen Mark, und am 1. Juli 1902 wurde der erste Spatenstich getan. Dann erstand Martin Dülfers wundervoller Bau, der ob seiner Schönheit und Zweckmäßigkeit in Deutschland und über seine Grenzen hinaus Aufsehen erregte, als Vorbild wirkte und noch heute mit Recht Dortmunds Stolz ausmacht. Heute allerdings ist das Theater auf der einen Seite, genau wie unter gleichen Verhältnissen in allen anderen Städten, ein höchst bedenklicher Faktor im städtischen Haushalt geworden, aber es bildet auf der anderen Seite einen höchst bedeutsamen und beglückenden Faktor in Dortmunds Kulturleben.

Intendant Richard Gsell nahm dann das Wort, um zu betonen, daß am großen Stammbaum der weitverzweigten deutschen Theaterfamilie das Dortmunder Stadttheater ein sehr junger Sproß, aber auch einer der zukunftsträchtigsten sei.

In den letzten Jahren hatte sich grundlegend die ganze wirtschaftliche Lage des Theaters geändert. Eine nicht unwesentliche und interessante Umstellung vollzieht sich offenbar erst in der allerletzten Gegenwart; es ist die Wandlung des Bühnenbildes. Die Bühne muß zu immer intensiveren Schaummitteln greifen. In der letzten Zeit scheint sich auch eine Gattung neuer Dramatik herauszubilden, die an die primitiven Uranfänge der Bühne anzuknüpfen versucht. Eine neue Dramatik — die Literaturfrage!

Wir sind uns bewußt, daß im Industriegebiet mit seinem enormen Arbeitstempo der vielfachen geschäftlichen Gebundenheit seiner Bevölkerung das Theater als Erholungs- und Erheiterungsstätte eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Eine Neuorientierung brachten die letzten Jahre gegenüber bis dahin als unantastbar geltenden Schatz der Klassiker. Eine anspruchsvolle Klassikeraufführung rechtfertigt sich heute nur dann, wenn der Geist eines klassischen Werkes seine unmittelbare Wirkung heute noch in die Zuschauermassen zu tragen vermag. Das bestimmende Gesicht des Theaters geht aus den Stücken seines Spielplans, die man heute unter dem Sammelnamen „Zeittheater" zusammenzufassen pflegt, hervor. Ein Theater, das die Beziehungen zu seiner Zeit verloren hat, ist verloren. Das Theater darf auch die Freiheit der Kunst nicht lediglich aus dem Gesichtswinkel einer Weltanschauung betrachten; Theater ist eine Angelegenheit des Herzens.

Zum Schluß nahm der Theaterdezernent, Bürgermeister Hirsch, die Ehrung derjenigen Mitglieder der Städtischen Bühnen vor, die seit 25 Jahren ununterbrochen am Dortmunder Theater tätig gewesen waren. Solokräfte, anderes künstlerisches und technisches Personal, sowie eine Reihe von Mitgliedern des Städtischen Orchesters, die bereits bei der Eröffnungsvorstellung mitgewirkt haben.

Stadt Wanne-Eickel.

Straßenbahnverkehrswünsche.

Hinsichtlich der Straßenbahnverhältnisse herrschen in Wanne-Eickel gerade keine vorbildlichen Verhältnisse. Aber der augenblickliche Zustand scheint eigentlich noch zu ideal zu sein, da dauernd mit Einschränkungsmaßnahmen gerechnet werden muß. Zunächst laufen in Wanne-Eickel Wagen, die mit Ausnahme der von der Bestischen eine recht stiefmütterliche Behandlung erkennen lassen. Die Stadtlinie 11 ist auch keine feste Sache. Man muß jeden Augenblick damit rechnen, daß sie wegen Unrentabilität fällt. Schuld an diesen Dingen haben die zu hohen Fahrpreise. Wenn z. B. die Stadtlinie niedrigere Preise hätte, wäre der Kundenkreis mit einem Schlage vergrößert. Die geplante Linienführung nach Röhlinghausen und Gelsenkirchen-Bismarck ist eine dringende Notwendigkeit, um die beiden abgelegenen Gebiete der Stadtmitte zugänglich zu machen. Auf der Strecke nach Herten—Recklinghausen wird nach wie vor der Wunsch geäußert, anstelle des 20 Minuten-Verkehrs den 15 Minuten-Abstand einzuführen. Wünschenswert erscheint ferner, die Linie 11 auszubauen, damit sie durch das ganze Stadtgebiet führt. (Ae)

*

Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

Julius Bab, der morgen um 20 Uhr im Kurhaus im Rahmen der Veranstaltungen des Volksbildungsverbandes einen Vortrag mit dem Titel „Die Russen und wir" halten wird, ist uns kein Unbekannter. Er hat im vergangenen Winter klar und geistvoll Wesen, Bedeutung und Aufgaben des Kinos dargelegt; daher wissen wir, daß er scharfsinnig allen geistigen Fragen lebendiger Kultur nachgeht und seine Lösung und Antworten in überraschender Klugheit und geschliffener Form packend und wirksam gestaltet. Nun sind die großen Russen eines seiner Lieblingsgebiete, und wir können daher einen wertvollen und schönen Vortrag erwarten.

Vorübergehende Einstellung. Das Sol- und Thermalbad „Wilhelmsquelle" teilt mit, daß der Kurbetrieb für die Dauer von etwa vierzehn Tagen wegen dringender Arbeiten an der Soleleitung geschlossen werden müßte. Die Wiederinbetriebnahme der Sole wird rechtzeitig mitgeteilt. (Ae)

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Röhlinghausen und Umgegend hielt am Sonntag seine Monatsversammlung unter dem Vorsitz von Landsmann Bahr ab. Der 2. Vorsitzende Berke erstattete den Bericht von der Hauptvertretertagung am 2. März in Bochum. Dem Verbandsvorsitzenden Oberingenieur Scheunemann-Essen wurde aus Anlaß seines 50. Geburtstages ein Geldgeschenk von 50 RM. übersandt. An den Sonderzügen nahmen im letzten Jahre 26 000 Landsleute teil. Landsleute, die jetzt mit dem Sonderzug nach der Heimat fahren, dürfen nicht mehr wie 25 Kilogramm Gepäck mitnehmen. Als Heimatspende wurden dem Reichsverband 34 000 RM. zur Linderung der Not im abgetretenen Gebiet überwiesen. In der Vorstandswahl wurde zum 1. Vorsitzenden der Bezirksleiter Papke gewählt, zum Kassierer Bahr. Der Verein entsendet vom 10. bis 12. Juli nach Stuhm in Westpreußen eine Fahrtenabordnung zur Abstimmungsfeier. Die Kosten trägt die Vereinskasse. Am nächsten Sonntag findet bei Schübbe ein Lichtbildervortrag über Südostpreußen statt. (er)

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Eickel. Die gut besuchte Märzversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Rektor Schwarze geleitet. Er gedachte zunächst der gestorbenen Mitglieder Oehlmann, Lotz und Frau Speg, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurden. Schriftführer Schulze erstattete Bericht über die Führertagung in Neckendorf vom 24. Februar bis 21. März, in der das Thema „Staat und Kirche" behandelt wurde, und über die Kreiskonferenz. In der Musikfrage kam man noch zu keinem vollen Ergebnis. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt Rektor Lehnemann einen Vortrag über „Aegyptische Königsgräber". (er)

Frauenhilfe Christuskirche. Mittwoch 15 Uhr im Gemeindehaus Jahreshauptversammlung. (Ae)

Die Kyffhäuser-Jugendgruppe des Krieger- und Landwehrvereins 1867 wartete am Sonntag im Kurhotel mit einem wohlgelungenen Werbeabend auf. Den musikalischen Teil bestritt die Herner Stadtkapelle. Kreisjugendleiter Scharff hielt die Festrede, in der er den Werdegang der Kyffhäuser schilderte. Volkstänze, Marmorplastiken, Theater u. a. boten reizvolle Unterhaltung. (br)

Schonnebeck.

Entlassungsfeier. Samstag 17.30 Uhr findet eine Entlassungsfeier für die zur Volksschule kommenden Kinder des Kindergartens statt, zu der die Eltern der Kinder ebenfalls eingeladen sind. — Bis Montag, den 31. März, liegt im Pfarrhaus der Entwurf des Etats zur Einsicht für die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften von 8 bis 1 Uhr und von 15 bis 19 Uhr offen. (So)

Stoppenberg.

Ausstellung und Entlassungsfeier der Berufsschüler. Freitag und Samstag findet die Entlassungsfeier der Berufsschule Stoppenberg im Saalbau Wenner statt. Eine Ausstellung soll der Oeffentlichkeit einen Einblick in die Arbeiten der Schüler und Schülerinnen geben; sie ist an beiden Tagen von 10 bis 1 Uhr und und 15 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich. Am Samstag um 19.30 Uhr beginnt die Schulentlassungsfeier, die außer der Ehrung zweier Jubilare, die 25 Jahre an der Berufsschule tätig sind, turnerische Darbietungen und Tanzspiele vorsieht. Den musikalischen Teil bestreitet der Zitherklub „Edelweiß" unter der Leitung seines Dirigenten H. Lohmann. (So)

Frühjahrs-Kreiskonferenz der Emscherkreisverbindung evangelischer Männer- und Jünglingsvereine. Pfarrer Ueberfeldt, Stoppenberg, Kreispräses der Emscherkreisverbindung, ladet die evangelischen Männer- und Jünglingsvereine zu der am Samstag 18.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus an der Hövesstraße stattfindenden Frühjahrs-Kreiskonferenz ein. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Kreis-Jahresbericht: Hermann Gerunde. Kreis-Kassenbericht: Hermann Grabowski. Bericht des Eichenkreuzverbandes. Kreis-Vorstandswahl. Kreisfest am Himmelfahrtstage. (Etwaige Wünsche müssen rechtzeitig beim Kreispräses angemeldet werden.) Kreisfreizeitlager auf Borkum vom 2. bis 12. August. Jeder Verein hat zu dieser Konferenz zwei stimmberechtigte Mitglieder zu benennen. (So)

Bethel-Lichtbilderabend. Im Gemeindehaus hatten sich Sonntag nachmittag zahlreiche Kinder aus den Kindergottesdiensten der Kirche und Friedrichschule eingefunden. Nach einigen Begrüßungsworten wurde ein Film über die Bodelschwinghschen Anstalten zu Bethel gezeigt, der bei den Anwesenden großes Interesse fand. (So)

Kray.

Der Muttertag in der evang. Gemeinschaft erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Schon kurz nach 3 Uhr war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Gemeindegesang und Gebet eröffnete Prediger Schaffner die Feier mit den Worten herzlicher Begrüßung. Nachdem der gemischte Chor einige Lieder dargebracht hatte, wurde ein dem Tage entsprechendes Gedicht: „Wenn Du noch eine Mutter hast" vorgetragen. Sehr gefielen auch die Deklamationen „Das geplagte Mütterlein" und „Großvaters und Großmutters Erinnerungen vor 75 Jahren". Die Festrede hatte Prediger Schaffner übernommen; seine Ausführungen fanden andächtige Zuhörer. Mit weiteren Darbietungen des Männer- und gemischten Chores fand die Feier ihren Abschluß. — Der gemischte Chor feiert am Sonntag sein Jahresfest. (s)

Der alte Krieger- und Landwehrverein hielt unter Leitung des Vorsitzenden, Kamerad Lasch, am Sonntag nachmittag im Lokale Maul seine Mitgliederversammlung ab. Zwei Jugendliche und drei Kameraden wurden aufgenommen, das in Aussicht genommene Vereinspreisschießen wurde vertagt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß am Samstag, den 29. März, abends 6 Uhr, im städtischen Saalbau im Kruppsaal die Kreistagung stattfindet. (ch)

Deutsche Montessori-Gesellschaft, Ortsgruppe Essen, Johannastraße 24. Morgen nachmittag findet eine Führung von Frau Eva von der Dunk zur Besichtigung der Essener Montessori-Schulklasse statt. Mitglieder freundlichst eingeladen. Gäste herzlich willkommen.

* * *

Schwerer Einbruchsdiebstahl

in ein Konfektionsgeschäft.

Reiche Beute machten Diebe in einem Konfektionsgeschäft in der Limbeckerstraße. Es fielen ihnen 28 Herrenanzüge, vier Damenmäntel, zehn Knabenanzüge, mehrere Herrenpaletots und eine größere Anzahl Pullover und -Westen in die Hände. Die Beute wurde mit einer Ziehkarre, die ebenfalls gestohlen wurde, fortgeschafft.

Westerholt.

Persönliches. Vor der Prüfungskommission des Schreinerhandwerks bestand die Gesellenprüfung mit „gut" der Sohn des Fahrhauers a. D. F. Spielermann, Ostwall 9. (s)

Nette Söhne. Am Samstag abend hatten die Söhne der Familie G. aus Bertlich in verschiedenen Wirtschaften mit ihrem Lohne gezecht, bis sie in Streitigkeiten gerieten, jedoch von der Polizei zur Ruhe gebracht wurden. Als sie nach Hause kamen, setzten sie ihre Standalszenen fort, so daß die Eltern den Streit schlichten mußten. Anstatt sich zur Ruhe zu begeben, wurden jetzt auch die Eltern mißhandelt. Ein hinzugerufener Polizeibeamter konnte die musterhaften Söhne zur Ruhe bringen und sie einsperren. (s)

Der evang. Arbeiter- und Bürgerverein hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Nach Verlesen der Niederschrift und Zahlung der Beiträge wurden zwei Mitglieder eingeführt und vier neue Mitglieder aufgenommen. Man beschloß, an der Fahnenweihe des Brudervereins Recklinghausen-Hillerheide am 25. Mai teilzunehmen. Weiter wurde beschlossen, im Sommerhalbjahr die Versammlungen auf Sonntag vormittag 11 Uhr zu verlegen. Die nächste Monatsversammlung ist wegen des Osterfestes am 27. April. Nach mehreren Ansprachen aus dem Verbande und einer lebhaften Aussprache über das Halten von Zeitungen wurde allseitig die Allgemeine Zeitung Gelsenkirchen empfohlen. Zum Schluß hielt Herr Dahlhaus vom Bruderverein Buer-Mitte einen Vortrag über die Freizeit in Hilchenbach, der von der Versammlung mit lebhaftem Interesse verfolgt und beifällig aufgenommen wurde. (s)

Gladbeck.

Ein Weg zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Vom evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Von vielen Seiten wird heute richtig erkannt, daß die Unterbringung erwerbsloser junger Männer in der Landwirtschaft ein erfolgverheißender Weg zur Behebung der Arbeitslosigkeit ist. Das Schlimme ist nur, daß die Beschäftigungsmöglichkeit nur vorübergehend ist. Könnte man doch den jungen Leuten einen Weg zeigen, wie sie zu einer selbständigen landwirtschaftlichen Existenz kommen könnten. Unter anderen sind auch Männer der evangelischen Kirche hier wegweisend an der Arbeit. Sie haben ein in Gladbeck schon vielen bekanntes Werk geschaffen, den Siegmarshof, auf dem Jugendliche umgeschult werden zu dem Beruf des Landwirtes, damit sie später eine Kleinsiedlung schaffen und sich selbständig machen fürs Leben. Hier wird ein Weg gewiesen. Unser Appell, den wir an dieser Stelle vor einigen Wochen veröffentlicht haben, hat schon beachtlichen Erfolg gehabt. Wir wiederholen ihn nur, und es wäre zu wünschen, wenn auch andere Kreise die Arbeit aufnähmen. Wer einen Sohn hat im Alter von 16 bis 21 Jahren, der arbeitslos ist, der wende sich an das evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt, Gladbeck, Humboldtstraße 15. Wir sind zur Hilfe bereit. Es kommen allerdings nur körperlich und geistig gesunde junge Männer in Frage. Vorbestrafte können nur in seltenen Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

*

„Geistliche Abendmusik"

der Deutschen Oberschule.

Am Samstag abend fand in der Aula des Realgymnasiums eine Veranstaltung der Deutschen Oberschule unter Leitung ihres Musiklehrers, Hans Wiltberger, statt, die geistliche Musik aus dem Passions- und Osterkreise zusammenfaßte. Im Mittelpunkt stand die Aufführung des Oratoriums „Stabat mater" von Pergolesi. Arien und Chorwerke von Bach, H. Schütz, J. Weiland und Mendelssohn-Bartholdy bildeten weitere Bestandteile der Aufführung. Dazu traten zwei Violinkonzerte des Thomaskantors. Neben dem kleinen einstimmigen Chor und dem dreistimmigen Mädchenchor der Schule wirkten eine Reihe von Solokräften mit: Frau Friedel Hause-Rieth, Essen, und Frau Käte Schellhase-Thomas, Oberhausen. Ein Streichquartett hatte neben Hans Wiltberger am Flügel den instrumentalen Part übernommen. Vor allen Dingen Otto Schellhase, der in einem Andante aus der Bachschen Sonate für Viola und Klavier als Solist heraustrat, entzückte durch sein beseeltes Spiel auf einem wundervollen Instrument. Auch die übrigen Künstler wurden mit Recht sehr gefeiert. Die ganze Veranstaltung zeigt wieder das große Verständnis und die sichere Hand Hans Wiltbergers, der die musikalischen Darbietungen der Deutschen Oberschule auf eine Höhe gebracht hat, die weit über dem Durchschnitt liegt und für die Zukunft weitere wertvolle Belebung des Gladbecker Kunstlebens verspricht. (f)

Persönliches. Der langjährige Leiter der Verwaltung der Molteschächte, Direktor Koch, der im Jahre 1928 wegen hohen Alters von seinem Posten zurücktrat und seinen Wohnsitz in Essen nahm, ist dort am Sonntag im Alter von 72 Jahren gestorben. Er ist mit der Entwicklung des Bergbaus in Gladbeck auf das Engste verbunden und hat das Werden Gladbecks vom Bauerndorf zur Industriestadt richtunggewiesend mitgemacht. (f)

Die Schlagader durchschnitten. Am Sonntag weilte die Hausangestellte Erna Th. in der Wohnung ihres Bräutigams in Zweckel zu Besuch. Zwischen dem Brautpaar bestanden schon seit einiger Zeit Differenzen und in einem Schwermutsanfall ließ sich das junge Mädchen dazu verleiten, sich die Schlagader am linken Unterarm zu durchschneiden. Die Rettungswache leistete die erste Hilfe und überführte die Verletzte ins St. Barbara-Hospital. (f)

Evangelische Vereinigung. Ueberaus gut besucht war das durch den Verband westdeutscher Bühnenkünstler aufgeführte Gastspiel „Glaube und Heimat" von Schönherr, ein Beweis: einmal für die Volkstümlichkeit des Stückes, andererseits für die Aktualität weltanschaulich gerichteter Bühnenstücke. Max Stedel meisterte mit seiner Schar den Stoff der Tragödie zur allgemeinen Zufriedenheit. Der Vereinigung sei an dieser Stelle die Bitte dargebracht, in Zukunft noch mehr solcher gehaltvoller Bühnenstücke aufzuführen. (ku)

Marl.

Eine Sitzung der Gemeindevertretung ist am Donnerstag nachmittag 4.15 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses. Die Tagesordnung lautet: Festsetzung der Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1927. Genehmigung von Etatsüberschreitungen für das Rechnungsjahr 1927 und 1929. Festsetzung des Schulgeldes für die Rektorat- und Mittelschule und für die ländliche Fortbildungsschule Lenkerbeck für 1930. Festsetzung der Schulbeiträge und des Schulgeldes für die Berufsschule für 1929. Erhebung der Gewerbesteuer für 1930 nach der Lohnsumme oder dem Gewerbekapital. Beschlußfassung über die Weitererhebung der für 1929 festgesetzten Steuerumlagen und Weiterführung der Geschäfte nach dem Etat des Rechnungsjahres 1929 für das erste Vierteljahr 1930. Festsetzung des Haushaltsvoranschlags der Elektrizitätsverwaltung für das Rechnungsjahr 1930. Antrag der sozialdemokratischen

Fraktion auf Ueberweisung des Ueberschusses aus der Elektrizitätsverwaltung aus dem Jahre 1928 für Wohlfahrts- und Volksschulausgaben und auf Festsetzung des Strompreises für öffentliche Betriebe und private Geschäftsinhaber für den Monat Dezember 1929, Einführung eines Staffeltarifes für Lichtstrom, Anpachtung des Marktplatzes in Hüls, Verkauf des Gemeindegasthauses an der Brassertstraße.

Kriegerverein 1869. In der am Sonntag stattgefundenen Monatsversammlung berichtete Vorsitzender Wernery über die Bezirksverbandstagung in Recklinghausen. Durch die Zuteilung von Haltern sind zu diesem Bezirksverband rund 1000 Mitglieder hinzugekommen; ihm gehören jetzt 63 Vereine und 16 selbständige Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenengruppen an. Für das Kriegerwaisenhaus in Osnabrück (evang.) und für das Kriegerwaisenhaus in Wittlich (kath.) können Kinder der Mitglieder zum Ferienaufenthalt angemeldet werden. Anträge sind durch die Ortsvereine an die entsprechenden Häuser zu richten. In Rentenangelegenheiten konnte für Mitglieder der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenengruppen ein Betrag von 12 000 RM. erstritten werden. Die Rechtsschutzsprechstunden finden in Marl jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat im Gemeindegasthaus Drees in Marl-Brassert statt. Der Vorstand des Bezirksverbandes wurde bis auf den Kassierer wiedergewählt. Kassierer wurde Kamerad Bönike. Dann fand eine lebhafte Aussprache über das in Alt-Marl zu errichtende Ehrenmal statt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß sich nunmehr aus der Bürgerschaft ein besonderer Denkmalsausschuß gebildet habe. Es stehen für die Errichtung jetzt mehrere geeignete Plätze zur Verfügung. Der Rentner Franz Erwig hat kostenlos 1½ Morgen Eichenwald an der Dorstenerstraße zur Verfügung gestellt. Ferner hat Pastor Growe drei Plätze zur Verfügung gestellt. Außer diesen steht noch ein Platz an der Vogelstange und gegenüber dem Postneubau zur Verfügung. Welcher Platz für die Errichtung des Ehrenmals in Frage kommt, muß noch überprüft werden. — Die Sammeltätigkeit für die Errichtung des Denkmals wird fortgesetzt. Außer bereits eingegangenen oder gezeichneten namhaften Beträgen haben sich jetzt auch verschiedene Vereine bereit erklärt, durch besondere Veranstaltungen zur Finanzierung des Ehrenmals beizutragen. (Hm)

Gepäckaufgabe nach Italien.

Das Reisebüro des Gelsenkirchener Verkehrsvereins (Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüro G. m. b. H.) gibt uns eine Verfügung des italienischen Verkehrsministeriums bekannt, wonach eine Erleichterung für die Beförderung von Reisegepäck nach Italien insofern zugebilligt wird, als das vom Ausland kommende Gepäck nicht an der italienischen Grenze und in Gegenwart der Reisenden untersucht bzw. verzollt zu werden braucht, sondern erst nach der Ankunft am italienischen Zielort; diese Vergünstigung gilt u. a. für folgende Zielorte: Como, Fiume, Genua, Mailand, Neapel, Palermo, Rom, Syrakus, Taormina, Triest, Turin, Venedig. — Gleichzeitig erinnert das obenerwähnte Reisebüro daran, daß — im Gegensatz zu den meisten europäischen Ländern — in Italien auch eine Ausfuhr-Zollbehandlung stattfindet, die im allgemeinen an der Grenze vorgenommen wird, aber auch entgegenkommenderweise in einer Reihe italienischer Orte erledigt werden kann (der Reisende erkundigt sich am besten in seinem Hotel, ob am Orte ein entsprechendes Zollamt besteht).

Volkswirtschaftlicher Teil

Keine Stillegung des Stahlwerks Becker.

Ein sozialer und wirtschaftlicher Versuch für ein Jahr.

Angebot der Verwaltung.

⊕ Krefeld, 24. März. (Drahtb.)

Die Angestellten und Arbeiter der Stahlwerk Becker A. G. hatten bekanntlich vor einigen Tagen im Hinblick auf die beabsichtigte Stillegung der gesamten Werksanlagen der Verwaltung ein Angebot auf Reduzierung der Gehälter und Löhne um durchschnittlich etwa 15 Prozent unterbreitet. Das geschlossene Angebot der Angestellten- und Arbeiterschaft gibt nunmehr der Verwaltung und dem Aufkaufkonsortium, an das das Stahlwerk Becker A. G. übergegangen ist, Veranlassung zu folgendem Gegenangebot:

Die Werksleitung der Stahlwerk Becker A. G. hat die Angebote eingehend geprüft. Sie würdigt durchaus die großen wirtschaftlichen und sozialen Härten, die durch die Stillegung der Stahlwerk Becker-Betriebe und eine Stillegung des gesamten Werkes eintreten würden. Andererseits müssen die seit Jahren eingetretenen und sich ständig steigernden Verluste des Werkes klar in Rechnung gestellt werden. Bekanntlich sind

in den fünf verflossenen Geschäftsjahren seit der Stabilisierung der Mark insgesamt Verluste von über 7 Millionen RM. eingetreten.

In den bisher verflossenen sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres sind schon wieder Verluste in Höhe von insgesamt 1,4 Millionen RM. zu verzeichnen. Diese Verluste werden voraussichtlich im Laufe der nächsten Monate bis zum Ende des Geschäftsjahres auf mindestens drei Millionen RM. anwachsen. Trotz dieser seit Jahren andauernden großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist die Werksleitung

grundsätzlich bereit,

auf den Boden der Vorschläge des Angestellten- und Betriebsrates zu treten und damit den Versuch zu machen, den Betrieb unter beiderseitigen Opfern über die gegenwärtigen schwierigen Zeiten weiter aufrecht zu erhalten. Die Werksleitung ist daher entschlossen, mit den gesetzlichen Vertretungen der Belegschaften ein Abkommen auf Grund der nachfolgenden Ziffern 1 bis 7 unter der Voraussetzung abzuschließen, daß dieses Abkommen auch von den beiderseitigen Tarifparteien, den Gewerkschaften auf der einen Seite und dem Arbeitgeberverband auf der anderen Seite, anerkannt und gebilligt wird. Sie hält sich an dieses Angebot bis zum 31. März gebunden:

1. Die Werksleitung verpflichtet sich, die sämtlichen Betriebsteile der Stahlwerk Becker A. G. in Willich und Linn für die Dauer von zwölf Monaten weiter in Betrieb zu halten, und zwar in den einzelnen Fabrikationszweigen in etwa dem gleichen Umfange wie die gesamte deutsche Eisenindustrie beschäftigt ist.

2. Um eine derartige Betriebsführung mit möglichst geringen Verlusten durchführen zu können, sind die Betriebe von allen nicht unbedingt erforderlichen Angestellten und Arbeitern zu entlasten. Die Betriebsleitung wird die erforderlichen Maßnahmen nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung umgehend in die Wege leiten.

3. Unter Aufrechterhaltung der tariflich festgelegten Grundlöhne bei Akkordarbeitern einschließlich der tariflichen Akkordzuschläge von 15 Prozent werden von der Betriebsleitung unter Anhörung der Betriebsvertretung aus den einzelnen Betrieben die Verdienste einer Herabsetzung unterzogen; in entsprechender Weise werden ebenfalls nach Anhörung der gestzlichen Vertretung der Angestelltenschaft auch die Verdienste der Angestellten unter Aufrechterhaltung der tariflich festgelegten Gehälter gekürzt. Eine Nachvergütung der durch diese Maßnahmen gekürzten Löhne und Gehälter erfolgt nicht (also auch nicht im Falle späterer Entlassung). Die zurzeit geltenden Tarifverträge bleiben bis zum Ablauf des Abkommens bestehen.

4. Die vorzunehmenden Lohn- und Gehaltseinsparungen werden von der Betriebsleitung in einem solchen Umfange durchgeführt, daß sich

insgesamt eine Ersparnis von rund 120 000 RM. im Monat ergibt.

Dabei wird es erforderlich sein, die zum Teil sehr hohen Spitzenakkordverdienste wesentlich herabzusetzen. Im Durchschnitt wird auch dann noch der Akkordverdienst erheblich über den tariflich vereinbarten Sätzen liegen.

5. Das Abkommen gilt bis zum 31. März 1931. Es ist frühestens zu diesem Termin mit dreimonatlicher Frist kündbar. Erfolgt keine Kündigung, so läuft es von Vierteljahr zu Vierteljahr mit dreimonatlicher Kündigungsfrist weiter.

6. Die Betriebsvertretung muß das bindende Einverständnis mit obigen Maßnahmen durch Unterschrift jedes einzelnen Betriebsangehörigen (Arbeiter und Angestellte) bis zum 31. März bei der Werksleitung nachweisen.

7. Bedingung für das Inkrafttreten des Abkommens ist, daß bis zum gleichen Termin die beiderseitigen Tarifkontrahenten, nämlich Gewerkschaften und Arbeitgeberverband dieses Abkommen anerkennen und durch schriftliche Erklärung billigen.

Der Grund: das Darniederliegen der Edelstahl-Industrie.

Das Stahlwerk Becker A. G. Willich bei Krefeld veröffentlicht nunmehr Abschluß und Bericht für die Geschäftsjahre 1927/28 und 1928/29. Es seien eine Anzahl Neubauten und Umbauarbeiten durchgeführt, die für die Rentabilität des Werkes sich als notwendig erwiesen. Diese Rationalisierungsmaßnahmen hätten sich verhältnismäßig günstig auf die Selbstkosten ausgewirkt, jedoch sei der Vorteil dadurch verloren gegangen, daß die Verkaufserlöse auf der ganzen Linie nachgegeben hätten infolge des scharfen Konkurrenzkampfes in der Edelstahlindustrie. Der Gedanke, daß Spar- und Rationalisierungsmaßnahmen allein nicht zu einem Erfolg führen könnten, habe Veranlassung gegeben, die Verkaufsorganisation im In- und Ausland zu erweitern. Jedoch seien auch hier die Erfolge durch den Konkurrenzkampf und die hohen Zölle und Frachten sowie Unkosten der ausländischen Verkaufsorganisationen aufgezehrt worden. Es sei nicht möglich gewesen, unter den sozialen und kommunalen Lasten aus den Betrieben einen Ueberschuß zu erzielen, obgleich die der Gesellschaft nahestehenden Unternehmungen von der Berechnung von Zinsen gelegentlich der Sanierung Abstand genommen hätten.

Die Rohüberschüsse für beide Jahre belaufen sich auf 3,99 Millionen RM. Aus der seinerzeitigen Kapitalzusammenlegung verblieb nach Deckung des Verlustes von 4 815 190 RM. noch ein Gewinn von 59 810 RM. Nach Verrechnung der Handlungsunkosten einschließlich Zinsen und Steuern von 4,10 Millionen RM. sowie der Abschreibungen von 2,28 Millionen RM. ergibt sich ein Verlust von 2 336 701 RM., wovon allein 1,11 Millionen RM. auf das Geschäftsjahr 1927/28 entfallen. Im Bericht sind keinerlei Angaben wegen des Ueberganges der Aktienmajorität aus den Händen der Michel-Gruppe auf das Aufbaukonsortium der westdeutschen Schwerindustrie enthalten. Die o. H.-V. ist auf den 3. April einberufen.

Berliner Börsenstimmungsbild.

⊕ Berlin, 24. März. (Drahtb.)

Nach angeregtem vorbörslichen Freiverkehr eröffnete die Börse wieder in befestigter Haltung. Besonders Spezialitäten, wie Farben, Siemens und Schiffahrtswerte, waren weiter gesucht, da man hier immer noch Deckungsbedürfnis der Spekulation beobachten will. Die Kulisse nahm auf die erneute deutsche Diskontermäßigung von 5½ auf 5 Prozent bei gleichzeitiger Reduzierung des Lombardzinsfußes auf 6 Prozent weitere Meinungskäufe vor. Auch das Publikum beteiligte sich wieder am Geschäft. Das Reichsbankdirektorium hatte trotz gewisser sich aus der Lage der deutschen Geldverhältnisse ergebender Bedenken, wie es in der offiziellen Begründung heißt, eine erneute Herabsetzung der Diskontrate vorgenommen. In Bankkreisen begegnet man vielfach der Auffassung, daß angesichts der internationalen Zinsverbilligungsaktion, die nicht zuletzt durch den allgemeinen Konjunkturrückgang und die Verminderung des Preisniveaus in der Welt verursacht wird, kaum eine spätere Wiederheraufsetzung der Rate zu befürchten sein wird. Man verweist vielmehr auf die Flüssigkeit des Londoner Geldmarktes, der sich seine Führung als Finanzzentrum wieder gesichert hat und den niedrigen Stand der Londoner Privatdiskontrate. Meldungen, daß das Reich den Geldmarkt infolge Deckung seines Ultimobedarfes für März nicht in Anspruch nehmen werde, konnten gleichfalls stimulieren. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Tagesgeld 3 bis 5 Prozent, auch Monatsgeld mit 6¾ bis 7¾ Prozent wesentlich leichter. Warenwechsel etwa 5½ Prozent. Der Dollar lag fester.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 17,14 (17,31) Dollar-Cents.

Langnamverein und Bauwirtschaft.

Anregungen und ständige Begutachtung.

⊕ Düsseldorf, 22. März. (Drahtb.)

Die im Langnamverein zusammengeschlossenen, unmittelbar und mittelbar an einer gesunden Bauwirtschaft interessierten Wirtschaftkreise aus Rheinland und Westfalen traten vor einigen Tagen bei dem genannten Verein zusammen und besprachen in mehrstündiger Verhandlung die Lage des Baumarktes in Rheinland und Westfalen. Es herrscht Uebereinstimmung darüber, daß der Bauwirtschaft, diesem bedeutsamen Faktor zur Ankurbelung des Binnenmarktes, jede nur irgendwie mit den heutigen allgemein-wirtschaftlichen Verhältnissen verträgliche Förderung zuteil werden müsse. Es sei mit allen Kräften anzustreben, daß für das gesamte Wohnungswesen sobald wie möglich die freie Wirtschaft wieder hergestellt wird.

Eine eingehende Betrachtung wurde der Frage gewidmet, welche Funktionen die öffentliche Hand als Auftraggeberin der Bauwirtschaft zu erfüllen habe. Man war der Auffassung, daß die vom Deutschen Städtetag gemachten Vorschläge zur kommunalen Umschuldung zum Teil recht bedenklich seien. Es wird zugegeben, daß eine Umschuldung unbedingt notwendig ist. Jedoch müssen andere zweckmäßigere Wege begangen werden, die weniger stark das gewerbliche Leben treffen und die nicht ein Versiegen der natürlichen Steuerquellen selbst herbeiführen.

Bei der Ueberprüfung der kommunalen Haushalte ist Wert darauf zu legen, daß im Rahmen der erforderlichen Sparsamkeit zunächst Einsparungen bei den unproduktiven Ausgaben erfolgen und erst dann bei den produktiven, zu denen auch die Bauleistungen zu rechnen sind. Es wurde beschlossen, beim Langnamverein einen bauwirtschaftlichen Ausschuß zu bilden, der fortlaufend zu wichtigen, die Allgemeinheit betreffenden Problemen der Bauwirtschaft Stellung nehmen soll.

Im Zeichen der Diskontsenkung.

Ermäßigung auf 5 v. H.

Die Reichbank hat in der Zentralausschußsitzung am Montag eine weitere Ermäßigung des Diskontsatzes von 5½ v. H. auf 5 v. H. und des Lombardsatzes von 6½ v. H. auf 6 v. H. bekanntgegeben.

*

Reichsbankpräsident Dr. Schacht begründete den Beschluß der Reichsbank, den Diskont um ½ v. H. zu ermäßigen, damit, daß die Geldsätze in der ganzen Welt heruntergingen und wir diesem Zuge folgen müßten, um zu vermeiden, daß auf Borg Gold hereingenommen werden müsse. Da die Saisonbewegung wahrscheinlich nicht in besonderem Maße eintreten werde, werde der ermäßigte Satz wohl zu halten sein, wenn die Ermäßigung auch zwangsweise erfolge. Weder in den Kapital- noch in den Geldmarktverhältnissen Deutschlands sei diese Ermäßigung begründet. Es laste eben auf Deutschland der Fluch eines Landes, das geldlich in die Abhängigkeit des Auslandes geraten sei. Die deutsche Oeffentlichkeit werde sich darüber klar sein müssen, daß ein Satz von 5 Prozent den inneren Geld- und Kapitalverhältnissen Deutschlands nicht entspricht und daß es nicht zum wenigsten der von den niedrigen Auslandsraten ausgehende Zwang (Goldzufuhr usw.) ist, der uns nötigt, uns nach den ausländischen Geldmärkten zu richten.

Die Deutsche Golddiskontbank hat ihren Zinsfuß gleichfalls von 5½ und 5 Prozent herabgesetzt.

⸸ Rheinisch-Westfälischer Kassenverein Essen. Die Hauptversammlung erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf wieder 5 Prozent fest. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Bankdirektor Dahne-Dortmund und Bankdirektor Mühlendyk-Essen.

× **Verlängerung des Nottarifs für die Reichsbinnenwasserstraßen.** Der Reichsverkehrsminister hat die Geltungsdauer des Tarifnachtrags I vom 11. September 1928, den Nottarif für die Reichsbinnenwasserstraßen betreffend vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs bis zum 30. Juni 1930 einschließlich verlängert.

Viehmärkte.

Essen, 24. März. Es waren aufgetrieben: 492 Großvieh, 58 Ochsen, 110 Bullen, 248 Kühe, 49 Färsen, 27 Fresser, 694 Kälber, 14 Schafe, 3747 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 59—62, b) 53—56, c) 48—52, d) 44—47, Bullen: a) 54—57, b) 45—53, Kühe: a) 49—54, b) 42—48, c) 34—40, d) 25—32, Färsen: a) 54—57, b) 47—53, Kälber: a) 72—82, b) 60—70, c) 45—48, Schweine: a) 70—72, b) 70—72, c) 70—72, d) 67—70, e) 65—68, Sauen: 60—65. Marktverlauf: Kälber lebhaft, sonst ruhig, Sperrmarkt, Schluß abflauend.

Dortmund, 24. März. Es waren aufgetrieben: 714 Großvieh, 602 Kälber, 14 Schafe, 3016 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—60, b) 54—56, c) 50—53, d) 45—48, Bullen: a) 56—57, b) 52—55, c) 48—51, Kühe: a) 52—56, b) 46—50, c) 42—44, d) 30—40, Färsen: a) 55—57, b) 49—54, c) 45—48, Kälber: a) 82—86, b) 60—78, c) 48—59, Schweine: a) 67—69, b) 68—71, c) 68—71, d) 66—68, e) 63—65, f) 60—62, Sauen 62—67. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber mittel, Schweine schlecht.

Köln, 24. März. Es waren aufgetrieben: 1106 Großvieh, 407 Ochsen, 78 Bullen, 533 Kühe, 62 Färsen, 26 Fresser, 1070 Kälber, 61 Schafe, 5288 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—60, b) 50—54, c) 50—55, d) 44—48, e) 40—43, Bullen: a) 55—58, b) 50—53, c) 46—49, Kühe: a) 50—54, b) 44—48, c) 35—42, d) 30—34, Färsen: a) 55—58, b) 47—52, Fresser: a) 45—54, Kälber: a) 85—105, b) 75—80, c) 65—74, d) 52—63, Schafe: a) 58—62, b) 53—56, Schweine: a) 70—73, b) 68—73, c) 68—73, d) 65—70, Sauen: 60—65. Marktverlauf: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, ziemlich lebhaft, geräumt, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Elberfeld, 24. März. Es waren aufgetrieben: 653 Großvieh, 328 Ochsen, 68 Bullen, 167 Kühe, 66 Färsen, 24 Fresser, 519 Kälber, 4 Schafe, 2513 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 58—60, b) 52—57, c) 45—51, Bullen: a) 54—57, b) 50—53, Kühe: a) 50—54, b) 44—48, c) 35—43, d) 25—34, Färsen: a) 56—58, b) 50—55, c) 44—49, Fresser: a) 43—48, Kälber: a) 75—80, b) 60—70, c) 45—55, Schweine: a) 68—70, b) 68—70, c) 66—67, d) 66—67, e) 62—65, Sauen 58—65. Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam, Schweine schlecht.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		24. März Geld	24. März Brief	20. März Geld	20. März Brief
Holland	100 Gulden	167,910	168,250	167,940	168,280
Dänemark	100 Kronen	112,170	112,390	112,110	112,330
Schweden	100 Kronen	112,490	112,710	112,480	112,580
Norwegen	100 Kronen	112,090	112,310	112,050	112,270
Schweiz	100 Franken	81,075	81,235	81,040	81,200
England	1 Pfd. Sterl.	20,387	20,407	20,382	20,402
Frankreich	100 Franken	16,390	16,430	16,375	16,465
Amerika	1 Dollar	4,1855	4,1935	4,1875	4,1355
Italien	100 Lire	21,920	21,960	21,915	21,955
Belgien	100 Franken	58,370	58,490	58,345	58,465
Oesterreich	100 Schilling	58,985	59,105	59,000	59,120
Argentinien	1 Pap. Pesot.	1,539	1,603	1,570	1,574

Essener Börsen-Tendenz

Unter dem Eindruck der Diskontermäßigung eröffnete der Terminmarkt an der Essener Börse in lebhafter Haltung. Die Kurse lagen im Durchschnitt 2 bis 7 Prozent über den Sonnabendschlußkursen. Größere Umsätze fanden wieder in Wintershall-Aktien statt. Der Kuxenmarkt zeigte bei ruhigem Geschäft ebenfalls eine freundlichere Tendenz.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 24. März 1930.

	heute in RM	vorige in RM
Schiffahrts-Aktien		
Hapag	110,00	105,00
Hamburg Süd	160,00	–
Nordd. Lloyd	111,62	107,87
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	130,25	127,00
Bank für Brauindustr.	143,50	142,00
Barmer Bank	131,75	127,37
Barmer Kreditbank	78,87	76,50
Berliner Handelsges.	172,00	169,00
Boch.-Gels. Straßenb.	–	–
Commerz Privatbank	159,87	156,75
Darmstädter Bank	234,50	227,25
Deutsche Bank	148,00	145,50
Disconto Komm.	148,00	145,50
Dresdner Bank	151,75	148,25
Hamb. Hypoth.-Bank	128,00	125,00
Reichsbank Mb	289,25	279,75
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	220,00	213,00
Dortmund. Ritterbräu	261,25	250,00
Dortmunder Union	255,00	248,00
Glückauf Gelsenk.	136,00	136,00
Schlegel Scharpenb.	162,00	155,75
Schultheiß Patzenh.	275,00	268,00
Wicküler Küp.	234,50	229,75
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	120,50	124,50
Adlerwerke	–	–
Alexanderwerke	33,00	33,00
A. E. G.	165,75	162,12
Augsburg-Nürnberg	80,00	74,25
Balcke Masch.	120,00	119,00
Barop. Walz.	51,00	51,00
Basalt	37,00	36,00
Bemberg	154,87	148,50
Bergmann	201,00	196,00
Berger Julius	270,50	266,00
Berl.-Karlsruher Ind.	67,87	68,00
Bielefeld Mec.	–	–
Bösperde Walz.	55,00	–
Braunkohlen Brikett	146,62	146,00
Braunschw. Kohlen	231,00	231,00
Braunschw. Jute	–	–
Braunschw. Masch.	42,00	42,00
Bremer Vulkan	130,00	140,00
Buderus	79,75	76,00
Busch Lüdenscheid	–	–
Böttnerwerke	–	–
Chem. Buckau	89,00	88,00
Chem. Heyden	62,75	68,12
Chem. Ind. Gelsenk.	64,00	61,00
Conti Caoutch.	150,75	149,00
Daimler Motor	38,37	36,25
Deutsche Conti-Gas	172,75	160,87
Deutsch Babcock	126,50	–
Deutsch Erdöl	102,87	89,25
Dtsch. Kabelwerke	73,50	68,00
Dtsch. Maschinen	44,25	46,62
Dtsch. Reichsbahn	83,12	90,00
Dtsch. Schachtbau	–	63,00
Doloritwerke	30,00	29,25
Düsseld. Eisenhütte	56,50	56,00
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	–	–
Dynamit Nobel	78,00	72,75
Elektr. Braunkohlen	149,50	160,00
Elektr. Lieferungen	166,00	161,75
Elektr. Licht u. Kraft	166,00	165,75
Eschw. Berg	267,00	218,00
Essener Steinkohlen	140,00	141,00
Fahlberg-List	65,00	64,00
I. G. Farbenindustrie	157,50	159,00
Felten u. Guill.	124,62	124,00
Friedrichsh. Kali	146,50	144,00
Gaggenauer Eisen	–	–
Gelsenk. Berg	137,75	140,00
Germania P. C.	151,00	150,25
Gerresheim Gl.	129,00	129,75
Ges. f. elektr. Untern.	160,00	159,75
Glasmanuf. Schalke	160,00	160,00
Goldschmidt	64,00	67,00
Gritzner Masch.	40,00	38,00
Hamburg Elektr.	129,50	130,25
Hammersen	101,50	101,12
Hann. Masch.	36,50	36,50
Hansa Dampfsch.	146,00	147,00
Harpener Berg	128,50	130,50
Hartmann Sächs.	–	–
Hein. Lehmann	78,50	78,50
Hilgers Verein	69,50	67,50
Hirsch Kupfer	112,12	112,12
Hösch Eisen	104,50	107,12
Hoffmann Stärke	69,00	69,00
Hohenlohe	84,00	–
Holzmann Ph.	96,00	96,00
Horch & Co.	60,00	66,25
Hotel Disch	–	–
Hüttenw. Kayser	137,00	137,00
Ilse Berg	250,00	250,00
Kaliw. Aschers	216,00	210,00
Klöckner-Werke	100,00	102,00
König Wilh.	228,00	221,00
König St. Pr.	310,00	310,00
Köln-Neuessen	102,50	104,87
Krefft W.	100,25	101,00
Kronprinz Metall	57,50	56,00
Küppersbusch	124,00	121,00
Kyffhäuserhütte	41,00	41,50
Lahmeyer & C.	162,00	161,00
Laurahütte	51,00	51,00
Lindes Eism.	174,00	175,00
L. Loewe	–	–
Lüdenscheid Metall	68,00	69,00
Magd. Berg P. M.	84,75	84,00
Masch. Buckau	130,00	129,00
Mannesmann-Röhren	102,25	100,12
Motoren Deutz	70,25	74,50
Nordd. Eisenw.	113,25	113,00
Nordd. Wolle	84,50	84,87
Nordd. Kabel P. M.	150,00	155,00
Oberschl. Kokswerk	98,00	100,25
Ostwerke	211,00	212,00
Oeking Stah.	34,00	33,00
Orenstein & Koppel	72,00	72,62
Peipers & Cie.	86,25	90,00
Pinsch Julius	110,00	116,00
Phönix Braunkohlen	66,00	66,00
Phönix Berg	104,25	104,00
Rhein. Chamotte	68,75	68,75
Rhein. Elektri.	141,00	140,00
Riebeck Montan	92,50	93,50
Roddergrube	716,00	716,00
Reisholz Papierfabr.	–	–
Rhein. Braunkohlen	230,00	234,00
R. W. E.	179,12	182,00
Rheinstahl	111,25	115,00
Rhein.-Westf. Kalk	110,00	109,75
Rütgerswerke	74,25	75,25
Sachsenwerk	92,25	93,75
Salzdetfurth	354,00	360,50
Stollwerck	100,50	96,00
Stolberger Zink	89,00	92,25
Schuckert El.	186,75	184,75
Schwelmer Eisen	126,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	16,25	16,50
Siemens Glas	134,50	134,25
Siemens Halske	243,75	243,00
Ver. Gothania	102,50	102,00
Ver. Portl. Zement	173,50	174,00
Verein. Stahlwerke	94,75	95,25
Ver. Stahl v. d. Z.	166,50	155,75
Ver. Dtsch. Nickel	147,50	147,00
Ver. Glanzstoff	152,00	153,00
Wanderer-Werke	43,00	43,7
Warsteiner Gr.	121,50	124,00
Wasserwerk Gelsenk.	131,00	130,00
Westd. Hand G.	–	–
Westeregeln Alkali	210,00	214,50
Westf. Dinnendahl	–	–
Westf. Draht	88,00	87,50
Westf. Kupfer	37,50	37,50
Wicking Portl.	148,00	148,00
Wittener Guß	44,50	44,50
Zellstoff Waldhof	204,00	205,50

Essener Wertpapierbörse

24. März 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe — a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	–
Blankenburg	–	–
Caroline	2800	–
Carolus Magnus	6700	7200
ver. Constantin d. Gr.	6600	7300
Deutschland	220	240
Ewald	16000	17000
Gottessegen	2400	–
Graf Schwerin	–	–
Heinrich	–	7000
Joh. Deimelsberg	–	–
König Ludwig	29000	32000
Langenbrahm	–	16000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	2700	2900
Glümmerode	–	–
Gute Hoffnung	3900	4100
Leonhardt	11000	12000
Michel	1230.	13000
Vesta	5830	6150
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	–	–
d) Kali		
Beienrode	2500	2700
Burbach	6200	6300
Carlshall	–	–
Desdemona	–	–
Güntershall	–	–
Hildasglück	–	–
Hohenfels	–	10500
Neustaßfurt	–	25000
Salzmünden	–	–
Siegfried I u. II	12500	13300
Volkenroda	3500	–
Walbeck	–	–
Wilhelmshall-Oelsh.	–	–
Wintershall	100000	–
II. Aktien — a) Kohle		
Adler	–	–
Dahlbusch	93,50	96,50
Essener Bergw.-Verein	–	–
Lothringen	58,50	57,50
Magdeb. Bergw.-Verein	–	–
Mülh. Bergw.-Verein	–	–
Phoenix	–	–
Roddergrube	–	–
Zukunft	–	–
b) Kali		
Kali-Chemie	–	–
Hallesche Kali	225,00	232,00
Burbach Kali	176,50	180,50
Niedersachsen	–	–
Salzdetfurth	–	–
Wittekind	–	–
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	113,00	120,00
Dorstener Eisengieß.	–	110,00
Düsseldorfer Maschb. Losenhausen	–	–
Duisb. Bankverein	122,00	–
Eisenwerk Heerdt	–	–
Essener Akt.-Bierbr.	–	–
Glas- und Spiegelman.	–	175,00
Hochtief	95,00	91,00
Haubon-Werke	–	–
Kabel Rheydt	178,00	182,50
Köln. Hansw.-e. A.-G.	88,00	–
Lüdenscheider Metall	–	–
Papierfabrik Reisholz	–	–
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	148,00	–
junge Akt.	102,00	–
Schlegel-Scharp.-Br.	–	–
Uerdinger Waggon	150,00	–
Ver. Kumpus	74,00	–
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	80,00	–
Duisburger Stadtanleihe 1926 8 Pzt.	–	78,50
Essener Stadtanleihe	–	–
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	95,00	–
Klöckner-Werk 8 Pzt.	93,00	–
Fr. Krupp A.-G. 5 Pzt.	–	
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	90,00	–
1927 6 Pzt.	78,00	–
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	–	–
" 7 Pzt.	102,00	–
" 6 Pzt.	91,50	–
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	80,00	–
6 Pzt.	69,50	–
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	82,75	–
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothpfandbriefe		
1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	–
1924, Serie II 10 Pzt.	101,00	–
1924, Serie III 10 Pzt.	101,00	–
1924, Serie IV 8 Pzt.	96,00	–
1925, Serie V 10 Pzt.	101,00	–
1926, Serie VI 8 Pzt.	95,00	–
1926, Serie VII 7 Pzt.	92,25	–
1926, Serie VIII 8 Pzt.	95,25	–
1927, Serie IX 7 Pzt.	92,25	–
1927, Serie X 6 Pzt.	82,00	–
Goldkommunalschuldverschr.		
1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	–
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	–
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	–
1926, Serie IV 8 Pzt.	90,50	–
1926, Serie V 7 Pzt.	91,00	–
1927, Serie VI 6 Pzt.	81,00	–
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pzt.	81,50	–
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger Pzt.	–	85,05
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	82,75	–
Oberhaus. Stadtanleihe	72,00	73,00

Die Welt der Frau

Sonderbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

WIRTSCHAFTSKLEIDER.

Die Wirtschaftskleider, die von den Haushaltungsschulen meistens vorgeschrieben werden haben sich in der Praxis so bewährt, daß auch sehr viele Hausfrauen sie als „Berufskleidung" bevorzugen. Am Vormittag werden zur Arbeit diese schlichten Kleider getragen in der Küche oder beim Aufräumen. Es gibt sie in den neuen gemusterten indanthrenfarbenen Schürzenstoffen, die licht- und kochecht sind. Eine hübsche Neuheit ist das Verarbeiten von einfarbigem und gemustertem Stoff, wie die Modelle, die wir auf unserer Abbildung bringen. Die Schürzen sind anliegend gearbeitet und dadurch zierlicher und kleidsamer. Die großen unförmigen Kleiderschürzen treten vor dem waschbaren Hauskleid zurück, das durch einen kleinen weißen Kragen oder durch eine große, farbige Schleife verziert wird und immer nett aussieht.







W 1828. Trägerschürze aus buntgemustertem Schürzenstoff mit einfarbiger Blendeneinfassung. Der ovale Rand ist mit einer Falbel in der Farbe der Blende eingefaßt.

W 1814. Diese ärmellose Kleiderschürze ist aus zweierlei Stoff gearbeitet. Rock und Latz sind karriert, die Weste einfarbiger Schürzenstoff. Latz mit Druckknopfverschluß.

K 4029. Einfaches Wirtschaftskleid mit langen Ärmeln in gestreiftem Waschstoff. Gürtel aus dem Stoff des Kleides. Der Glockenrock ist in Bogen angesetzt. Farbige Krawatte.

K 4001. Hauskleid mit langen Ärmeln in gestreifter Waschseide. Das Kleid ist durchgehend gearbeitet. Dazu ein breiter Ledergürtel. Am Ärmel Perlmuttknöpfe.

W 1820. Jumperschürze aus zweierlei Stoff, einfarbigem und gemustertem. Der Rückenschluß ist verdeckt gearbeitet. Vorn eine aufgesetzt spitz zulaufende Tasche.

K 4008. Wirtschaftskleid aus einfarbigem Waschstoff mit weißem Kragen. Der kurze kleine eingesetzte Ärmel ist praktisch und neu. Der Rock ist vorn in Falten gelegt.

Zu allen Modellen Ullstein-Schnittmuster in großen Kaufhäusern

Wir bieten Ihnen in unserer **Baumwollwaren-Abteilung** eine erlesene Auswahl für Ihre Hauskleidung. Ullstein-Schnittmuster in unserer Ullstein-Abteilung Parterre.

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Ihr Hauskleid muß praktisch sein!

Für die Hausbekleidung sind besonders strapazierfähige Stoffe erforderlich. Wir empfehlen Ihnen unsere langjährig bewährten Waschstoffe in großer Auswahl . . . aber billig. Zur Selbstanfertigung erhalten Sie den passenden Ullstein-Schnitt im Erdgeschoß.

Sinn
Gelsenkirchen
Bahnhofstraße

Die entgiftete Erziehung.

Von
Max Brod.

Zu Besuch bei Freunden. Das entzückende Töchterlein wird vorgeführt. Drei Jahre alt.

„Was hast du denn da für ein hübsches Bilderbuch?" sagte ich. „Hänsel und Gretel, mit der Knusperhexe."

Die besorgte Mutter nimmt mich beiseite. „Bitte, sagen Sie nichts von der Hexe. Mein Kind soll von solchen Dingen nichts wissen, die ihm nur Angst machen. Ich verstehe wirklich nicht, warum man Kinder mit lauter Gruselgeschichten erzieht. Alle Märchen sind so schrecklich grausam. Da wird gepeinigt, gemordet, geblendet. Dann wundert man sich, wenn ein Kind, dessen Phantasie durch derartige Romantik überreizt wurde, aus dem Schlaf schreit oder überhaupt nicht allein bleiben will."

„Sie haben recht, gnädige Frau. Nur verstehe ich dann nicht, wie Sie Ihrem Töchterchen die Bilder des Märchenbuches erklären. Es blättert doch mit solcher Freude und Begeisterung in dem Buch — —."

„Die Bilder tun ja auch nichts. Man muß nur das Richtige erzählen. Dies zum Beispiel Hänsel und Gretel. Zwei artige Kinder gehen im Wald spazieren. Und mit ihnen die —"

„Omama", ergänzt lustig das Kind.

Die böse Hexe zur freundlichen Großmama umgedeutet. Wie harmlos! Und vielleicht nicht unrichtig — wenn ich mich entsinne, wie meine früheste Kindheit von Schreckensbildern, Gespenstern, unheimlichen Gewalten umdrängt war, von all den Phantasien, die aus den Schauermären hervorstiegen, die ich mir so gern erzählen ließ, dann muß ich die moderne Erziehungsmethode bewundern, die den Volkssagen das Gift nimmt und sie dem kindlichen Verstand bazillenfrei darreicht. Am meisten gefürchtet habe ich mich übrigens vor einem alten Porträt des Kronprinzen. Es hatte grüne Haare und hing an einer dunklen Wand des Vorzimmers. Mußte ich da warten, so kniff ich fest die Augen zu. Einmal fing der Kronprinz Feuer, ganz ohne besonderen Anlaß, nur als wollte er dem unheimlichen Gefühl, das immer von ihm ausging, eine Art von Bekräftigung verleihen. Es war aber der letzte Schreck, den er verursachte. Deutlich erinnere ich mich der Genugtuung, mit der ich das Papier auflodern sah. Es hatte von der erbitzten Wand, hinter der die Heizröhre lag, Feuer gefangen.

Ich überlege. Meine Kronprinzenerinnerung deutet eher darauf hin, daß das Grauen in der kindlichen Natur von vornherein vorrätig liegt — „frei flottierend!" nennt das ein Kunstausdruck der Psychoanalyse — und nur auf den Vorwand lauert, um sich an irgend ein beliebiges Objekt anzulehnen.

„Das Objekt mag zufällig sein", verteidigt die Hausfrau ihre Theorie, „die Angst aber kommt doch nur von dem dummen Märchenerzählen her."

Ich kann nicht leugnen, daß einige der Märchen, die mir als die schönsten im Gedächtnis stehen, dringend einer Verbesserung bedürfen. In „Schneewittchen" wird ein Jäger ausgeschickt, um das arme Mädchen zu töten. Zum Beweis soll er ihm die Augen ausstechen und sie der Königin bringen. Höchst schaudervoll, in der Tat! Auch daß der Jäger auf Flehen des Mädchens vom Mord abläßt und lieber ein Reh tötet, dessen ausgestochene Augen er heimbringt, mildert die Grausamkeit der Erzählung nicht. — Da ist ja auch das Bild. Der Jäger zückt das Schwert. Schneewittchen ist vor ihm auf die Knie gesunken und hebt flehend die Hände. Nun bin ich neugierig: wie hat die gute, besorgte Mutter dieses Bild gedeutet? „Der Jäger zeigt dem kleinen Mädelchen den Weg mit ausgestreckter Hand." — Das Schwert ist verschwunden. — Und warum kniet das Mädchen? „Ach, darf ich mir hier im Wald ein Blümchen abpflücken — — bittet das Mädchen."

An den genialen Interpretationskunst der Gastgeberin zweifle ich nun nicht mehr. Daß das Bild, in dem die Alte dem Schneewittchen den vergifteten Apfel ins Fenster reicht, nichts bedeutet als einen harmlosen Apfelkauf, ist klar. Die Hochzeit zum Schluß bedarf keiner Umdichtung. Hübsch ist, daß das Kind den Prinzen für die Dame hält. „Warum?" „Hat einen so roten Mund." Frühe Beobachtung unserer kosmetischen Sitten.

Doch ich lasse mich nun nicht ablenken und male mir die Zukunft dieses wohlbehüteten Kindes weiter aus. In den Märchen, von uralt mythenbildenden Kräften zu traumhafter Gestalt erhoben, künden sich die Schrecknisse, die unlösbaren Konflikte des Lebens an, in das wir rettungslos hineingestellt sind. Wie dumpfes Brausen von ferneher den noch unsichtbaren Wasserfall durch den Wald hin ahnen läßt. Dieses Brausen aber, unheilvoll und böse, ist doch überall selbst in unseren heilsten Momenten. Wie entrinnt man ihm? — Ich stelle mir vor, daß das Kind später einmal den illustrierten Shakespeare aus der Bibliothek des Vaters hervorlangt, so wie ich es tat, lange ehe ich den Text lesen konnte. Und die Mama erklärte auch dieses schöne Märchenbuch in ihrer Art: „Da war ein guter Prinz. Er war ein bißchen verwachsen, aber es tat ihm nichts, er machte immer ein lächelndes Gesicht und war vergnügt. Eigentlich hätte er nicht König werden sollen, denn sein Bruder hat zwei junge Prinzen hinterlassen. Da sieht man die beiden Kinder friedlich schlafen. „Und ein Gebetbuch lag auf ihren Kissen." Und dann sind die beiden Kinder weit weggefahren und waren nicht mehr da. Wie das der Onkel Prinz gehört hat, hat er sehr geweint. Aber später hat man ihm die Krone aufgesetzt und er ist König geworden, da war er wieder recht vergnügt."

Mutterliebe ist etwas Rührendes, aber sie müßte, um das Leben umzaubern zu können, auch noch die Lesekunst und manches andere abschaffen. Und selbst dann wäre zu befürchten, daß auf das Kind, mit entgifteten Märchen, entgifteter Literatur aufgezogen, sobald es zum ersten Male außerhalb seines befriedeten Kinderzimmers mit unabhängig gleichgültigen — das heißt also: feindseligen — Menschen in Berührung kommt, diese Begegnung weit eher dem richtigen Märchen- und Shakespeare-Text gemäß als im Sinn der liebenswürdigen mütterlichen Bilddeutung wirkt.

Nur zwei Meerschweinchen.

Eine Kindergeschichte
von
Georg Eschenbach.

„Mutter, morgen fahren wir mit der Klasse nach der Stadt in den Zoo!" Ganz aufgeregt sprudelte die Achtjährige die große Neuigkeit heraus. „Mutter, weißt Du, die Hilde, die war schon ein paarmal mit ihren Eltern dort, und heute morgen, als der Lehrer fragte, wer schon im Zoo gewesen sei, da hat sie uns eine halbe Stunde lang davon erzählen dürfen. Von Meerschweinchen und Seelöwen, vom Elefanten, vom Eisbären, von den Papageien und der Riesenschlange. Ach, Mutter, die möchte ich eigentlich nicht sehen. Hast Du keine Angst vor Schlangen?"

„Nein, Kind. Die liegen hinter Drahtgittern oder dicken Glasscheiben, und keine kann Dir etwas zu Leide tun. Aber wenn Du sie nicht sehen magst, da mußt Du ja nur vor dem Schlangenhaus auf die anderen zu warten.

„Ach, Mutter, ich werde doch mit hinein gehen, denn sonst lachen sie mich aus. Sie sagen so schon, ich sei ein Waschlappen, weil ich nicht sehen kann, wenn sie den Fliegen die Beine ausreißen.

„Laß Dich ruhig so nennen, Inge, und bewahre Dir ein Herz für die wehrlosen Tiere." —

Unter vierzig anderen Kindern stand Inge am nächsten Vormittag im Zoo. Sie kam aus dem Staunen nicht heraus. Die Meerschweinchen wimmelten so niedlich durcheinander, der Elefant holte sich so schön die Zuckerstückchen mit dem Rüssel, und die Seelöwen waren wonnig. Doch der Lehrer mahnte: „Wir wollen ins Schlangenhaus."

Schon die schwüle Luft dort legte sich Inge drückend auf die Brust. Sie wollte schon umkehren, doch dann fiel ihr ein, daß die anderen lachen würden: „Waschlappen!" So lief sie hinter den anderen her durch den Raum an den Glaskästen entlang, in denen die Schlangen faul und widerlich um trockene Baumstümpfe und Äste geringelt hingen oder in einer Ecke lagen und sich nicht rührten.

Dann kam ein großer Kasten, der noch einmal durch ein Drahtgitter von außen gesichert war, und die ganze Klasse staute sich vor ihm: „Ah eine Riesenschlange!" Inge stand zuerst und mochte nicht hinsehen. Da drehte sich der Karl, der größte unter ihren Mitschülern um: „He, hast wohl Angst?" — „Nein!" antwortete das Kind in plötzlich aufsteigendem Trotz und drängte sich durch die anderen vor bis zum Gitter. Da lag die Riesenschlange, armdick, zusammengeringelt, widerlich und oben auf dem Knäuel der platte, häßliche Kopf. Inge spürte, wie der Ekel in ihr doch stieg.

Dann krampften sich ihre Hände plötzlich um die Eisenstange vor dem Gitter. Ihre Augen weiteten sich vor Schrecken, und der kleine Körper zitierte: „O, wie fürchterlich!" Da lagen im Sande des Schlangenkastens zwei weiße Meerschweinchen, eng aneinander gepreßt, gelähmt vor Entsetzen. Sie rührten kein Glied. Nur die feinen Schnurrbarthaare zitierten, und die Augen schienen Inge anzuflehen: „Rette uns vor der Schlange!"

Das Kind starrte die Opfer an, stumm vor Mitleid und Angst. Dann wandte es sich ruckartig und und brach sich zum Lehrer Bahn: „O, sehen Sie doch die armen Meerschweinchen! Bitte, bitte lassen Sie die Tiere aus dem Schlangenkasten nehmen." Blindes, gequältes Schluchzen erschütterte Inges schmächtigen Körper, und ihre Augen waren voll Tränen.

Der Lehrer suchte sie zu beruhigen: „Na, Inge, ich werde dem Wärter sagen, er soll die Meerschweinchen heraus nehmen und ihr etwas anderes zu fressen

geben. Nun geht einmal alle hinaus und wartet auf mich."

Die Klasse drängte sich zur Tür, und Inge trocknete ihre Tränen. Das Schluchzen stieß sie noch, doch in ihrem kleinen Herzen war die Seligkeit: „Die armen Tiere brauchen nicht mehr in Todesangst zu sein." Froh und erleichtert genoß sie die weiteren Freuden des Zoos und ahnte nicht, daß der Lehrer sie nur mit einer Notlüge beruhigt hatte.

Doch am Abend, als sich die Klasse am Bahnhof des kleinen Ortes trennte und der Karl mit Inge den gemeinsamen Heimweg einschlug, da sagte der Junge: „He, Du denkst wohl, der Wärter hat die Meerschweinchen aus dem Kasten genommen? Quatsch! Das ist dem gar nicht eingefallen. Die Schlange muß doch Fleisch zu fressen haben."

Der Verdacht quälte Inge. Sie suchte bei der Mutter Rat: „Glaubst Du, daß der Wärter die Meerschweinchen aus dem Kasten genommen hat?" Die Mutter wußte, daß sie die Wahrheit jetzt nicht sagen durfte: „Sicher, Inge. Wenn der Herr Lehrer es ihm gesagt hat, wird der Wärter es auch getan haben."

Und doch ließ der Gedanke an die gemarterten Tiere das Kind nicht ruhen. Er verfolgte Inge in ihren Schlaf, in ihre Fieberträume hinein, und sah dünne, straffe Schnurrbarthärchen zittern, und zwei Augenpaare baten in Todesangst: „Rette uns vor der Schlange!" Ihr Entschluß stand fest.

Sie wußte sich am Morgen so zu beherrschen, daß die Mutter nicht sah, wie sie fieberte. Und in einem unbewachten Augenblick griff sie nach ihrer Sparbüchse. Im tönernen Bauch klangen die Münzen. Dann lief Inge aus dem Hause.

Hinter dem Bahnhof schlug sie die Büchse in Scherben. Der Beamte am Schalter wunderte sich: „Du willst heute in die Stadt? Was gibt es da?" Der drängende nächste Reisende enthob Inge der Antwort. In der Stadt kaufte sie im ersten Laden eine Mettwurst. Es blieb ihr gerade noch Geld genug, um den Eintritt in den Zoo bezahlen zu können.

Sie stand vor dem Schlangenhaus. Ihr Herz klopfte stürmisch, als sie endlich den Mut fand, einzutreten: „Lieber Gott, gib, daß die Meerschweinchen nicht mehr im Schlangenkasten sind!" Sie riß sich zusammen, um doch hinter das Gitter zu sehen: Da lag die Schlange, fett, schläfrig, ekelhaft, lauernd, und dort duckten die Meerschweinchen, eng aneinander gepreßt, mit leise zitternden Barthärchen, die Todesangst in den Augen. Die Zähne schlugen dem Kind zusammen. Das Fieber schüttelte Inge: „O, wie fürchterlich!"

Sie starrte noch in den Kasten. Sie hörte den Wärter nicht kommen. Er mußte sie rütteln: „Was hast Du, Kind?" Da reichte sie ihm siedend die Wurst: „Bitte, bitte, geben Sie der Schlange dies hier zum Fressen und nehmen sie die Meerschweinchen heraus!" Der Mann lachte verlegen: „Dummes Ding. Die Schlange frißt nur Lebendes. Geh weiter!"

Da sprang die sanfte, schmächtige Inge den Mann an, krallte ihre Finger in seine Uniform, zerriß ihm das Gesicht mit den Nägeln und trat ihn mit den Füßen: „Du böser Mensch. Nimm die Meerschweinchen aus dem Kasten!" Dann wurde ihr schwarz vor den Augen. —

Eine Woche später stand der Arzt im Gespräch mit der Mutter: „Die Krisis ist vorüber. Das Kind wird wohl morgen zum Bewußtsein kommen. Das Beste wäre, eine große Freude würde ihre erste Regung sein." —

Als Inge am nächsten Nachmittag aufwachte, lagen zwei weiße Meerschweinchen auf ihrer Bettdecke, und die Mutter saß neben ihr. Da schlug das Kind die mageren Händchen zusammen: „Mutter, meine Meerschweinchen aus dem Schlangenkasten!"

Die Mutter nickte, und mußte den Kopf senken, weil die Lüge ihr das Blut ins Gesicht trieb.

Liebesheirat bei den Lappen und Letten.

Von
Paul Burg.

Wer in den heutigen Tagen unserer mechanisierten Welt noch alte Sitten finden will, der muß auf weite Reisen gehen. Zumal die so sinnigen alten Hochzeitsbräuche sehen wir nur noch bei entfernten Völkern in trauter Uebung.

Wenn im schwedischen Lappland ein Jüngling sich eine Braut ausersehen hat, geht er mit seinem Vater und einem Freunde zu den Eltern des Mädchens und bringt eine gute Portion Branntwein mit. Er bleibt vor der Hütte; die beiden andern gehen hinein und komplimentieren den Vater der Liebsten, während der Liebende draußen vor der Tür Holz spaltet. Drinnen trinken sie einander fleißig zu und geben sich dabei die schmeichelhaftesten Namen „Großer Vater! Ehrwürdiger Vater!" Schließlich ruft man den ungeduldig draußen Harrenden herein und führt ihm die Liebste zu. Sie reiben nach alter Sitte ihre Nasen aneinander und küssen sich auch, treten dann vor die Tür, wo der Schatz dem Mädchen etliche Stücke gekochten Fleisches reicht. Sie lehnt es ab. Er muß sie mehrmals bitten. Dann nimmt sie es.

Nun richtet er die Bitte an sie, bei ihr bleiben zu dürfen. Wirft sie die Fleischstücke auf die Erde, so ist er abgewiesen und muß gehen. Drückt sie die Gabe aber an ihre Brust, so heißt das „Ja!" Nun darf der Glückliche bleiben und kommen, solange es dem Schwiegervater beliebt. Jeden Tag muß er ihm reiche Gaben an Tabak, Branntwein u. a. mitbringen. Das geht oft durch Jahre. Ist endlich Hochzeit angesagt, so versammeln sich alle Hochzeitsgäste beim Schwiegervater. Der Bräutigam hat alle Gäste zu beschenken, und zwar streng nach Stand und Würde. Beim Brautzuge nach der Kirche marschiert er voran, alle Mannspersonen hinter ihm, dann erst die Braut, geführt von zwei Frauen, die ihre Mützen ehrerbietig unter dem Arme tragen. Sie geht mit gesenkten Blicken, und ihre Mienen müssen, so glücklich sie auch sei, eine tiefe Trauer darüber zeigen, daß sie nun das väterliche Haus verlassen soll.

In der Kirche antwortet sie auf die Frage am Altar, ob sie ihren Bräutigam denn auch heiraten wolle, mit einem tiefen Schweigen. Die Verwandten bedrängen sie mit stürmischen, innigen Bitten — sie aber bleibt stumm. Endlich sagt sie: „Ja!" Aber so leise, daß es der Priester kaum vernimmt. Je lärmender die Verwandten sich abmühen müssen, sie zu überreden, je leiser sie „Ja!" sagt, desto größer ist ihr Triumph jungfräulicher Sittsamkeit, und von allen Lippen strömen ihr nun auch laute Lobeserhebungen zu — eine kleine nette weibliche Komödie, die aber immer wieder seit altersher gern aufgeführt wird.

Das Hochzeitsmahl, das nun folgt, ist mehr ein Picknick, denn jeder Gast bringt sich sein Essen mit, dazu den Branntwein, Zierde der Lappentafel. Sind der Gäste mehr, als das Haus fassen kann, so setzen sich die Jüngsten auf das Dach und ziehen ihre Speisen an einem Stricke herauf. Die Neuvermählten bleiben noch ein Jahr im Schwiegervaterhause und dienen ihm beide. Ziehen sie dann ins eigene Heim, so geht die reiche Mitgift mit ihnen, manchmal Hunderte von Rentieren. Auf jeden Fall erhält der junge Ehemann die von ihm gemachten Geschenke vierfach zurück.

Bei den russischen Lappen herrscht eine seltsame Sitte: Am Hochzeitstage schlägt man feierlich Stahl und Stein zusammen, daß die Feuerfunken sprühen, Symbol des Lebensgeistes, den einer der Ehegatten im andern erweckt.

Der Schnaps spielt natürlich auch bei den Hochzeiten der Letten eine große Rolle. Hier ist es aber die Brautwerbung, welche umständlich und feierlich unter streng zu beachtenden Zeremonien erfolgt. Ein Freiwerber und eine Frau erscheinen statt des Bräutigams. Eine Frau und zwei Männer empfangen diese Deputation und führen sie in eine Kammer voller Mädchen. Die Braut erscheint. Feierlich trägt man am dessen Tage zwei brennende Lichter vor ihr her und hinter ihr drein. Auf dem Kopfe des Mädchens thront eine Haube aus Markenglas, glänzend und schwer.

„Ich bin einer Spur nachgegangen, die mich in dies Haus führte", beginnt der Freiwerber.

„Wen suchst Du denn?" fragt der Führer der Braut.

„Niemand zum Kleidertwaschen, Kochen und Strümpfestricken."

„Such Dir eine aus; hier sind Mädchen genug."

„Gib Du mir selbst!" bittet der Freiwerber, und nun bringt ihm der Brautführer die Braut an der Hand. Ihr Sprecher aber fragt den andern, ob denn der Bräutigam auch immer züchtig und in Ehren mit ihr leben, sie ernähren und kleiden wolle. Feierlich schwört es der Stellvertreter. Man reicht sich zum Gelübde die Hände.

Nun wird die Braut hinter einen Tisch geführt. Die beiden Deputationen nehmen rechts und links von ihr Platz und trinken Honigbier mit ihr. Alle reichen sich die Hände, die mit einem Tuche dabei bedeckt werden. Man nimmt der Braut die schwere Haube ab und schlingt ihr ein buntes Band ums Haar. Hochzeitsfeier ist erst drei Tage nach dieser Art Trauung. Dazu erscheint der Bräutigam mit zwei „Bräutigamsleuten", die jeder einen Gurt und ein weißes Tuch kreuzweise wie Schärpen über den Schultern tragen, der Bräutigam noch ein seidenes Band dazu. Er führt meist auch einen Degen. Tage- und nächtelang währt der Hochzeitsschmaus. Dann wird die Braut feierlich heimgeführt. Sie sitzt dabei ihrer Schwiegermutter auf dem Schoße und trägt eine hell glänzende Brautkrone. Vor dem Hause des Mannes angekommen, muß sie schnell vom Wagen oder Schlitten herab springen, darf nicht dulden, daß man sie herunter hebe. Die Schwiegermutter setzt ihr nun die Frauenhaube auf und gibt ihr dabei einen sanften Backenstreich, den sie sogleich kräftig an ihren Gatten weiter gibt. Man legt ihr vielerorten auch ein kleines Kind in den Schoß.

Zum ersten Male macht sie nun die Wirtin, wird dann mit ihrem Manne in die Brautkammer gebracht, aber schon nach wenigen Minuten wieder herausgeholt. Man reicht ihnen eine Schüssel zum Waschen und ein Tuch, das die Gatten einander zuwerfen. Die Schüssel wird schnell mit dem Fuße umgestoßen. Wer dabei hurtiger ist, hat die größere Ehre.

Zuletzt zerbricht der junge Ehemann eine Stange, die ihm zwei Männer vorhalten, Symbol dafür, daß ebenso zerbrochen werden soll, wer Unfrieden unter den Ehegatten stiften wolle.

Bei den benachbarten Esten ist es auch der Schmaus, der die Hochzeit von Anfang bis Ende begleitet. Ein „Vaterlerl" mit blankem Degen muß dreimal um das Haus herum reiten und auf das Dach schlagen. Die Braut hat man versteckt und mit einem Gürtel fest verschnürt. Die Brautjungfern suchen sie auf und knüpfen sie los. Sogleich beginnt der Tanz. Danach erst das Hochzeitsmahl, bei dem die Braut mit einem Tuche verhüllt wird. Der Brautvater steckt ihr einige Leckerbissen unter der Decke in den Mund. Braut und Bräutigam müssen nach dem Mahle ihre Löffel zertreten, um arge Zauberei zu verhüten. Bräutigam und vornehme Gäste tanzen mit blanken Degen und berühren damit, wenn sie durch eine Tür gehen, Pfosten und Schwelle. Der Bruder fährt dann gegen Morgen die Braut ins neue Heim. Auf seinem Schoße sitzend empfängt sie die Frauenhaube, während Bräutigam, Bräutigamsvater und ein Herold sie mit aufgehobenem Degen umtanzen. Einem Kinde, das man ihr in den Schoß legt, schenkt sie ein paar Strümpfe. Singweiber lassen dazu aus vollem Halse frohe Hochzeitslieder erschallen, und die Braut teilt jedem ein Butterbrot aus. Tanz. Danach schenkt sie jedem Gaste ein neues Kleidungsstück aus einem Korbe. Ist dieser leer, wirft jeder eine Gabe hinein, und obendrein versprechen die Gäste der Braut Gaben an Vieh und Gerät.

„Koste, koste, schmecke — bezahle!" singen die Weiber, während das Honigbier reihum geht. Schließlich bringt man das Paar in den Viehstall, wo die junge Frau am andern Morgen ein Geschenk auf ihrem Lager hinterlassen muß, auch im Hause, sobald sie es das erste Mal durchwandert.

In manchen Gegenden schnitt man der jungen Frau früher das Haar ab. Dann mußte sie ein Jahr lang ein Stirnband tragen, an dem blanke Geldstücke klapperten, stolzester Schmuck junger Frauen.

Vom Mississippi zum Bosporus.

Tanzmädel und Zuckerkönig. – Der goldene Käfig am Goldenen Horn. Ein Wiedersehen am Stillen Ozean.

Von Wilhelm Ackermann.

Wenn sich die kleine Sidi auf der väterlichen Farm in Kansas an den Geschichten aus 1001 Nacht mit den Schilderungen der Wunderwelt des Orients berauschte, ließ sie sich nicht träumen, daß sie auch einmal für kurze Zeit die Rolle einer Märchenprinzessin zu spielen berufen sei. Noch weniger aber hätte sie es wohl für möglich gehalten, daß sie dann freiwillig auf all den Glanz und die Pracht, welche die Frauen orientalischer Fürsten und Prinzen umgeben, Verzicht leisten würde, und zwar nur deshalb, weil sie als freies amerikanisches Mädel die Gebundenheit und Enge, welche die Stellung einer türkischen Frau mit sich bringt, nicht zu ertragen vermochte.

Das Schicksal hatte die kleine Sidi Wirt für einen nicht alltäglichen Lebenslauf bestimmt. Schon früh heiratete sie, aus reiner Liebe, einen Journalisten, der zwar arm wie eine Kirchenmaus war, bei dem Sidi jedoch stark entwickelte literarische Talente vermutete. Leider stellte sich bald heraus, daß der junge Gatte mit geistigen Gütern nicht gesegneter war als mit irdischen. Da erlosch denn Sidis Liebe sehr bald; schon drei Monate nach der Hochzeit fand die Scheidung statt.

Nach Hause auf die väterliche Farm zurückkehren mochte Sidi nicht. Sie machte sich selbständig und ging nach Chicago, wo sie als Kabarettkünstlerin in einem Nachtlokal auftrat. Hier machte sie nach kurzer Zeit die Bekanntschaft des millionenschweren Zuckerkönigs Spreckels, der an dem munteren Wesen der jungen Tänzerin Gefallen fand und ihr sein Herz, seine Hand und seine Millionen antrug. Sidi zögerte nicht, das vorteilhafte Angebot anzunehmen; wenige Wochen später befand sie sich als Frau Spreckels auf der Hochzeitsreise nach Europa.

Das Glück dauerte immerhin vier Jahre, die das junge Paar in England verlebte. Dann spürte Sidi aber den Drang nach Abwechslung in sich, sie fühlte sich von ihrem Manne schlecht behandelt und leitete gegen ihn die Scheidung ein. Der Erfolg der Klage schien zweifelhaft, aber Spreckels war Kavalier und leugnete noch während des Prozesses das Zeitliche. Als trauernde Witwe, deren Schmerz durch die Millionen ihres gestorbenen Gatten etwas gemildert wurde, kehrte Sidi in die alte Heimat zurück.

Jetzt tauchte in ihrer Erinnerung der Märchentraum ihrer Jugend wieder auf, und die junge Witwe beschloß, den zauberhaften Orient aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ihre Mittel gestatteten ihr ja die Erfüllung jedes Wunsches. Sidi siedelte nach Konstantinopel über, wo die schöne, schwerreiche Amerikanerin in der Gesellschaft bald Aufsehen erregte und schnell eine führende Rolle spielen konnte. Die europäische Kolonie wie auch die türkische Aristokratie betrachteten es als einen Vorzug, in der prächtigen Villa der Frau Spreckels in Pera empfangen zu werden. Schon nach wenigen Monaten war ein Enkel des letzten Sultans, Prinz Suad Tschakir, von dem Liebreiz der schönen Witwe so gefesselt, daß er der um 15 Jahre älteren Frau einen Antrag machte, der auch ohne Bedenken angenommen wurde.

Die Hochzeit fand statt, und das junge Paar verlebte einige Wochen ungetrübten Glückes in Aegypten und Arabien; dann kehrte es nach Konstantinopel zurück, wo in dem Marmorpalaste des Prinzen am Bosporus mit den herrlichen Gärten und erlesenen Kunstschätzen ein wahres Märchenleben begann, ganz, wie es sich einst die kleine Sidi auf der Weizenfarm im fernen Kansas geträumt hatte.

Aber jeder Märchentraum nimmt ein Ende, und diesem ging es nicht anders. Trotz seiner europäischen Erziehung war Prinz Suad doch Mohammedaner geblieben, vor allem in seiner Stellung seiner Frau gegenüber. Diese wurde nach orientalischer Sitte wie eine Gefangene gehalten, und es gewährte ihr nur einen schwachen Trost, daß ihr Gefängnis ein herrlicher Marmorbau war. Sie kam fast nie an die Oeffentlichkeit, denn der Prinz wünschte nicht, daß seine Gattin mit anderen Männern zusammen träfe. Nur wenn jener auf einer seiner häufigen Dienstreisen abwesend war, fand sich Gelegenheit, die früheren Bekannten zu sehen.

Das zurückgezogene Leben war nun aber gar nicht nach dem Geschmack der von einem stark ausgeprägten Unabhängigkeits- und Selbständigkeitsgefühl beseelten Prinzessin. Zunächst fügte sie sich, dann begann sie, als der Prinz wieder einmal nach Angora reisen mußte, ein Techtelmechtel mit dem Prinzen Tscheweliar, das sie fast das Leben gekostet hätte. Auf einem abendlichen gemeinsamen Spaziergange wurde das Paar plötzlich von der Gattin des Prinzen — übrigens der ersten Frau des Königs Fuad von Aegypten — überrascht, die durch ihre Begleiter die beiden aus der Welt schaffen lassen wollte. Der Anschlag mißlang, aber die Folge waren zwei Scheidungsprozesse: Prinzessin Tscheweliar klagte gegen ihren treulosen Gatten, die treulose Sidi Suad Tschikar gegen den abwesenden Gemahl mit der Beschuldigung der Freiheitsberaubung. Der erste Prozeß wurde schnell entschieden, bei dem anderen gab es aber zahllose Schwierigkeiten seitens der türkischen Behörden, die von ihrem orientalischen Standpunkte aus in dem Verhalten des Prinzen nichts Tadelnswertes erblicken konnten. Schließlich gelang es der Prinzessin, nach San Franzisko zu entkommen. Der Erste, der ihr hier entgegen trat, war niemand anders als — Prinz Suad selbst, der ihr um die andere Hälfte der Erde herum entgegen gefahren war, um die trotz allem Geliebte zur Rückkehr in den goldenen Käfig am Bosporus zu überreden.

Aber die Prinzessin Sidi hatte genug von Marmorpalästen, Zaubergärten und orientalischen Schätzen; sie wollte ihre Freiheit wieder haben. Prinz Suad kehrte unterrichteter Sache allein nach Konstantinopel zurück. Vor kurzem trennte das Gericht zu Reno in Nevada seine Ehe mit der ehemaligen Farmerstochter: Sidi Wirt kann im Besitze ihrer Millionen wieder auf Abenteuer ausgehen und sich einen neuen Gatten suchen. Zeitungsmann — Zuckerkönig — orientalischer Prinz. Was wird der Vierte sein?

Ein berühmter Blaustrumpf.

Zu Ludmilla Assings 50. Todestag, den 25. März.

Ludmilla Assing, die Tochter des Hamburger Arztes Assing und Nichte des berühmten Schriftstellers Varnhagen von Ense, hat nicht nur als langjährige „Hausdame" ihres Onkels in der Berliner Gesellschaft eine große Rolle gespielt, sondern auch durch ihre Beziehungen zu den Berühmtheiten der Literatur und als Herausgeberin von Varnhagens Nachlaß ihre Spuren in der deutschen Geistesgeschichte hinterlassen. Sie war nicht gerade mit körperlichen Reizen ausgestattet, besaß aber ein heißes Herz und einen lebendigen Geist und trat schon früh für die Frauenrechte ein. Hebbel nennt sie ein „fritteinden Geschöpf von fanatisch jungdeutscher Gesinnung, der Frauenemanzipation huldigend", und eine Freiheitsschwärmerin blieb sie auch in ihren späteren Tagen, da sie zu Mazzini und Garibaldi in Beziehungen trat.

Von ihrer besten Seite zeigte sie sich im Salon Varnhagens, wenn sie bei ihren berühmten „Kaffeekränzchen", zu denen sich das geistige Berlin um die Mitte des 19. Jahrhunderts bei ihr vereinigte, den Mittelpunkt bildete. „Fräulein Ludmilla", so schildert sie ein Besucher, „besaß eine zierliche Figur, ein weniger schönes als interessantes Gesicht, spitze Züge, deren Schärfe jedoch durch eine angeborene Freundlichkeit gemildert wurde. Sie sprach meist mit einem Pathos, das gemacht schien, ihr aber zur Gewohnheit geworden war. Geistreich, klug, wohlunterrichtet und gebildet, schrieb sie nach dem Vorbild ihres Onkels und in seinem feinen, geglätteten Stil Aufsätze und Biographien. Außerdem malte sie mit dilettantischem Geschick Porträts, mit denen sie die Wände ihrer Wohnung schmückte." Sie hatte sich ganz in die Denkweise Varnhagens eingelebt, ja, schrieb sogar eine zierliche Handschrift und vertrat bisweilen den „Statthalter Goethes auf Erden" in seinem Verkehr mit den bedeutendsten Geistern der Zeit, zu Bettina von Arnim, zu der Gräfin Ablefeldt, der Gattin Lützows und Freundin Immermanns, deren Biographie sie verfaßte, stand sie in freundschaftlichem Verhältnis.

Die große Leidenschaft ihres Lebens aber war Fürst Pückler, dessen ritterliche Eleganz und dämonische Bezauberungskunst sie in einen Taumel versetzte, dem sie in den schwärmerischsten Briefen Ausdruck verlieh. Der „Zauberer" ließ sich von ihr anbeten und vermachte ihr seinen literarischen Nachlaß zur Verwertung. Sie mußte um diese Schätze mit der Familie heftig kämpfen, konnte sie dann aber zu ihrer Lebensbeschreibung des Fürsten verwenden und große Teile seiner Korrespondenz und seiner Tagesbücher herausgeben. Schon vorher hatte sie sich durch die Veröffentlichung von Varnhagens Nachlaß in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestellt. Es war eine kühne Tat, die „Tagebücher" des verbitterten Diplomaten bekannt zu machen, der seinen ganzen Haß gegen die Zustände und Persönlichkeiten der Restaurationsepoche in diesen Blättern entladen.

Sie wurde wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und floh nach Italien, wo sie sich in Florenz niederließ. Hier machte die wohlhabende alte Jungfer den dümmsten Streich ihres Lebens, indem sie sich mit einem jugendlichen italienischen Jägeroffizier Grimelli verheiratete, dem es nur um ihr Geld zu tun war, und der sie bald sitzen ließ. Gottfried Keller, der ihr während seiner Berliner Zeit viel zu verdanken hatte und mit dem sie später auf ihrem rosenroten und meergrünen Briefpapier einen ausgedehnten Briefwechsel pflegte, sah sie in dieser Spätzeit öfters in Zürich und meinte, sie werde wohl noch „die unseligste Person der Welt" werden. Seine Voraussicht traf ein. Ihr Wesen wurde immer exzentrischer, und sie starb am 25. März 1880 im Wahnsinn in Florenz. Den kostbaren Nachlaß Varnhagens und Pücklers vermachte sie der Berliner Staatsbibliothek, zu deren Schätzen er heute gehört. B.

Die Open-Door-Bewegung und ihre Ziele

Von
Josefine Schultz.

Die Frauenbewegung hat so ziemlich durch die ganze Welt ihren Siegeszug gehalten. Sprechen wir von der „Open-Door-Bewegung", so müssen wir unser Augenmerk nach England richten, von wo sie ihren Ausgang nahm. „Open-Door" würde man am besten übersetzen mit „die Tore aufstoßen", d. h. die Wege ebnen für die Frauen-Berufsarbeit auf den verschiedensten Gebieten, im besonderen aber für die gewerbliche Frauenarbeit. Die Anfänge dieser Richtung sind in England zu suchen und bis heute wird diese Bewegung auch hauptsächlich von der englischen Frauenwelt getragen. Auch bei uns in Deutschland haben sich verschiedene unserer Frauenführerinnen seinerzeit der Open-Door-Bewegung angeschlossen, kamen jedoch bald zu der Ueberzeugung, daß es nicht allein erstrebenswert sei, die Türen aufzustoßen für die Frauenarbeit, sondern daß sich daraus gleichzeitig die weit wichtigere Forderung ergebe, auch Türen zu schließen, d. h. Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

So hielt schon im Jahre 1900 Helene Simon mehrere Vorträge über die Arbeiterinnenfrage. Diese sozialpolitisch geschulte und nationalökonomisch bedeutende Frau gelangte zuerst zu der Ueberzeugung, daß es „ein ander Ding ist", der geistigen Frauenarbeit die Wege zu ebnen, als Frauen und Mädchen der Arbeiterkreise schutzlos in den Daseinskampf der Industrie-Arbeiterin hineinzustellen. Else Lüders und Margarete Friedenthal haben sich hauptsächlich stark für den Arbeiterinnenschutz eingesetzt. Ihnen schlossen sich andere Frauenführerinnen im Rahmen ihrer Organisationen an. Man sann darauf, der Ausbeutung der gewerblichen Frauenarbeit entgegenzuarbeiten und gründete zu diesem Zwecke den unter der Leitung von Margarete Friedenthal stehenden „Ständigen Ausschuß zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen", eine Organisation, die unter unendlichen Mühen an Hand von Statistiken und Unterlagen die deutschen Arbeiterinnen in ihrem Lebenskampf stützte und förderte. So wurde 1878 bereits ein — allerdings noch recht unzulänglicher — Wöchnerinnenschutz eingerichtet. Das Jahr 1891 brachte das Verbot der Nachtarbeit für Arbeiterinnen und die Begrenzung der Arbeitszeit auf elf Stunden. Diese Arbeitszeit wurde in den folgenden Jahren allmählich herabgedrückt bis zu den heute geltenden Bestimmungen.

Bemerkenswert ist, daß die in England bestehende Open-Door-Bewegung den Arbeiterinnenschutz ablehnt, während man sich in Deutschland bald von der Unentbehrlichkeit der Schutzmaßnahmen überzeugt hat. England geht von dem Grundsatz aus, daß der Anspruch der Frauen auf gleiche Rechte im Berufsleben auch eine Gleichsetzung der Arbeitsbedingungen für den Mann wie für die Frau nach sich ziehen müsse. Die volksgesundheitliche Gefahr dieser Anschauung ist jedenfalls nicht zu übersehen. Wenn der Mann von der Arbeit heimkommt, so kann er sich ausruhen, während auf der Arbeiterin nach Schluß der gewerblichen Arbeit noch die Lasten der Haushaltsführung und der Sorge für die Kinder ruhen. Es ist zweifellos, daß unter diesem Gesichtspunkt und mit Hinblick darauf, daß im Durchschnitt der Körper der Frau weniger widerstandsfähig ist als der des Mannes, der Arbeiterinnenschutz als eine der wichtigsten Folgemaßnahmen der Frauenbewegung angesehen werden muß.

225 000 RM. für eine ungetreue Lebensgefährtin.

Der städtische Beamte N. Gupta in Kalkutta klagt gegen den Störenfried seiner Ehe, den früheren Abgeordneten T. C. Goswami der Gesetzgebenden Versammlung in Delhi, auf einen Schadenersatz von 225 000 Mark. Frau Romola Gupa, die umstrittene Dame, ist die Tochter des letzten Lord Sinha, die heiraten zu können Herr Gupta ohne Zweifel einmal als besonderen Vorzug betrachtet hat. Nach englisch-indischem Recht kann der hintergangene Ehemann auf Schadenersatz gegen die von seiner Frau ihm bevorzugte Bekanntschaft klagen und tut das auf jeden Fall. Die Schadenhöhe wird von den Gerichten allerdings sehr genau nachgeprüft, und ebenso stellen sie auch meist die Zahlungsfähigkeit des Beklagten fest. Es ist schon vorgekommen, daß einem Ehemann bedeutet wurde, seine Frau sei nicht so viel wert gewesen, wie er dafür als Schadenersatz beanspruche. Es ereignen sich aber auch Fälle, in denen die Ehemänner der Anregung eines Richters, eine höhere Forderung zu stellen, nicht nachkamen, sondern gelassen erklärten, das Gericht übertreibe den tatsächlichen Wert dieser Frauen, und es befriedige sie durchaus, daß auch ein anderer Mann einmal Gelegenheit habe, mit ihnen schlechte Erfahrungen zu machen. Ein Arzt in Jamaica weigerte sich kürzlich sogar hartnäckig, eine ihm zugesprochene Entschädigung von 30 000 Mark für seine ungetreue Frau überhaupt anzunehmen. Er stellte es dem Gericht anheim, die Summe für die Frau festzulegen, da diese doch eines Tages hilflos dastehen werde.

Bettenkauf ist Vertrauenssache!
Halle u. graue Halbdaunen u. Federn 4.90, 3.90, 2.90, 1.95 0.65
Weiße Halbdaunen und Federn . 7.90, 6.90, 5.90, 4.90, 3.90 2.50
Obergbetten 1½ u. 2schläfig 46.90, 37.40, 25.60, 15.70 11.70
Kopfkissen 8.75, 6.75, 5.25, 4.25 3.25
Metallbettstellen weiß lackiert 28.50, 21.50, 18.50 16.90
Kinder-Bettstellen in Holz u. Metall von 13.50 an
Reform-Unterbetten für große Betten 22.50, 15.50, 13.75 9.75
Steppdecken in großer Auswahl . von 7.90 an
Auflege-Matratzen mit Leinenbez., 4teil. 22.00, 17.50 14.50
Auflege-Matratzen mit Drellbezug, 4teilig 30.00, 26.00, 22.00 17.50
Eigene Polsterei-Werkstätten für Roßhaar, Schlaraffia, Kapok, Woll- und Alpengrasmatratzen.
Täglich Reinigen von Betten. Abholung und Zustellung kostenlos
Weiße Kleiderschränke mit Hutbrett u. Stange 1- u. 2türig 85.-, 79.-, 55.- 49.50
Betten-Neuwald Gelsenkirchen Arminstr. 15 — Ruf 25162

Fabrik-Sonder-Angebot
Tafel-Silber-Bestecke
mass. Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr, vornehmste Muster zu billigen Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie für jedes Stück, welches unser Zeichen trägt. z. B. kompl. 72 teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur 125.— RM. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Aller günstigste Zahlungsbedingungen. Verlang. Sie kostenlos Katalog u. Preisliste. Mit 1a Referenzen zu Diensten.
A. Pasch & Co., Solingen 20.

Die gute Frisur
der formschöne Bubikopfschnitt, Kopfwaschen u. Manikure sind uns Spezialität im Herrensalon
pflegen wir
den modernen Sport- und Damenhaarschnitt und die Rasur.
Salon Bahr
Bochumerstr. 123 Telefon 261 39
gegenüber Breilstraße.

Turnen * Spiel * Sport

Fußball.

Während in den meisten anderen Klassen die Meister bisher einwandfrei feststehen, dürfte es in der Spitzenführung der Gruppe Gelsenkirchen-Essen der 1. Bezirksklasse noch zu schweren Kämpfen kommen, die zu Veränderungen der vierten, fünften, sechsten und siebten Stelle führen können. Union Gelsenkirchen spielte am Sonntag leider gegen Preußen Essen nur unentschieden und mußte dadurch auf einen wertvollen Punkt verzichten. Nach dem Stand vom 23. März sieht die Tabelle der

1. Bezirksklasse

wie folgt aus:

Gruppe Gelsenkirchen-Essen.

	Spiele	gew.	unent-schie-den	verl.	Tore	Punkte +:−
Sportfreunde Essen	20	14	4	2	50:28	32:8
Gelsenkirchen 07	20	14	2	4	67:26	30:10
Rot-Weiß Essen	20	10	5	5	58:40	25:15
Union Gelsenkirchen	18	7	6	5	40:21	20:16
Erle 08	19	8	4	7	45:41	20:18
Hüllen 07	18	7	4	7	38:42	18:18
Preußen Essen	19	7	4	8	32:29	18:20
Stoppenberg	20	7	4	9	37:39	18:22
Rellinghausen	19	6	2	11	34:53	14:24
Essen 05	18	6	1	11	37:49	13:23
Karnap 07	19	5	2	12	36:47	12:26
Schonnebeck	18	2	4	12	22:58	8:28

Gruppe Wanne-Dortmund.

Westfalia Herne	16	12	2	2	51:29	26:6
TuS. Herne	18	11	3	4	58:36	25:11
SpVr. Dortmund	18	11	3	4	55:26	25:11
Germania Herne	20	8	8	4	50:40	24:16
Preußen Wanne	19	9	3	7	54:39	21:17
Dortmund 95	16	7	3	6	50:41	17:15
TuS. Bochum	18	6	5	7	36:40	17:19
Preußen Bochum	16	7	2	7	45:35	16:16
Rasenspvrt Bochum	18	6	3	9	33:56	15:21
Hattingen	18	7	1	10	32:50	15:21
Witten 07	19	5	2	12	35:62	12:26
Henrichshütte	19	5	2	12	26:42	12:26
Dortmund 08	18	2	5	11	21:53	9:27

*

Rot-Weiß 1. Mannschaft — Alemannia 1. Mannschaft 1:0 (0:0) Ecken 9:3. Am Sonntag nachmittag standen sich obige Gegner im Freundschaftsspiel gegenüber. Leithe spielt in den ersten Minuten sehr gut. In dieser Zeit wurden gute Angriffe vorgetragen. Mit viel Glück geben brenzliche Situationen gefahrlos für die Gäste vorüber. Mit Hilfe des Windes kommen die Gäste immer wieder vor das Leither Tor. Das Spiel ist auf den Rechtsaußen eingestellt, der aber durch Betzling und Böhm immer abgedeckt wird. Die Leither Hintermannschaft ist jeder Situation gewachsen und schlägt die Angriffe der Gäste ab. Fünf Minuten vor Halbzeit wird der Torwart von Leithe unfair angegangen. Er mußte für einige Zeit den Platz verlassen. Leithe setzt sich nach Halbzeit dauernd in der gegnerischen Spielhälfte fest. Leithe nimmt eine Umstellung vor, einige Minuten später ermöglicht Hübner 1 das Leder und sendet durch Prachtschuß von der Mitte den Siegestreffer ein. — **Rot-Weiß Reservemannschaft — Alemannia Reservemannschaft 4:1 (2:0).** Die Reserve von Rot-Weiß holte gegen die gleiche von Alemnnia einen 4:1-Sieg heraus. Alemannia war eifrig und schnell. Leithe war technisch besser. — **Rot-Weiß 2. Mannschaft — Alemannia 2. Mannschaft 4:2 (2:1).** Die zweite Mannschaft hat sich mit der Neuaufstellung gut bewährt und errang einen verdienten Sieg. (Ev)

DSV Gelsenkirchen gegen Kuffhäuser-Jugendbund Bismarck-Ost 0:5. Obige Gegner trafen sich am Sonntag auf dem Platz an der Leopoldstraße. Beide Mannschaften lieferten ein interessantes und scharfes Ringen. Die Platzmannschaft hatte eine starke Verteidigung, auch der Mittelläufer zeigte gute Leistungen. So kam es, daß alle Vorstöße der DSVer scheiterten. Die Platzmannschaft dagegen konnte schon in der ersten Halbzeit drei Tore verlegen. In der zweiten Halbzeit wurde das Resultat um zwei weitere Tore erhöht, dagegen gelang es den Gästen, nicht das Ehrentor zu treten.

Handball.

Gaumeister 1930 wurde Gelsenkirchen 07.

Man spricht in unseren Tagen viel vom Fußballspiel, von seinen Siegen und Enttäuschungen. Der Handballsport wird bei uns noch ziemlich stiefmütterlich behandelt. Er ist eben noch nicht so alt als der große Bruder. Er muß sich das Daseinsrecht noch erkämpfen. Die Feuerprobe ist indes schon glänzend bestanden. Auch das Handballspiel der Spitzenmannschaft zieht in einigen Städten schon 10 000 Zuschauer auf sich.

Gelsenkirchen 07 war einer der ersten Vereine, der eine Handballabteilung gründen wollte. Sie hatte nur kurzen Bestand. Sie ging ein, weil die Spieler lieber doch Fußball spielten. Auch andere Handballabteilungen schieden aus dem Dasein. So verloren die Handballer von Gelsenkirchen 06 und Schonnebeck den Verein. Und doch faßte der Handballsport Fuß.

Bei Gelsenkirchen 07 waren es die jungen Spieler Loch und Gosch, die unbeirrt ihre Pläne in die Tat umsetzten. In Lalaika und Böcke fanden sie Freunde. Sie gründeten eine Handballabteilung. Bald hörte der Verein auch etwas von ihrem Wirken. Man staunte: Die Handballmannschaft schlug sich nicht schlecht. Und doch war bald eine Krise zu überstehen. Sie wurde überstanden, weil sich der Wille, sich durchzusetzen, fest verankert hatte. Dazu trat Burghardt wieder an die Spitze der Handballabteilung. Jetzt ging der Weg aufwärts. Aber leicht wurde es der Handballabteilung nicht gemacht. Der Verein war finanziell sehr angespannt, man scheute sogar, noch weitere Mannschaften zu beschäftigen. Aber die Handballabteilung wuchs aus eigener Kraft, nährte sich durch den Opfergeist und begeisterte sich durch den Willen zum Leben. Der Idealismus ist fruchtbar geworden. Die erste Handballmannschaft ist im Verein zum Beispiel geworden, was man vermag, wenn man einig im Wollen und in der Tat ist. Dabei ist die Mannschaft nie überheblich gewesen. Sie hat von ihren Siegen kein Aufhebens gemacht. Sie weiß, daß bis zur spielerischen Reife noch ein weiter Weg ist. Der sprichwörtliche Kampfgeist war bisher die stärkste Triebfeder ihres Handelns. Das wurde in den letzten Meisterschaftsspielen so recht zum Ausdruck gebracht. Wattenscheid 09, Horst und Schalke 96 waren Mitbewerber um den Meistertitel. Aber unbesiegt ging 07 aus dem Ringen als Endsieger hervor. Interessant ist der Arbeitserfolg der ersten Handballmannschaft in der Spielzeit 1929/30. Es wurden 22 Spiele ausgetragen. Gewonnen wurden davon 17, verloren gingen 2, unentschieden endeten 3 Spiele. Das Torverhältnis ist 103 zu 37 für 07. Mit diesem Ergebnis kann der Verein zufrieden sein.

Jetzt bliebe nur der Wunsch offen, daß sich die junge Handballabteilung von Gelsenkirchen 07 in dieser Kurve weiter entwickeln möge. (Be)

*

sch. Das letzte Spiel der Ruhrbezirksmeisterschaft brachte dem BV. Beckhausen 05 den einzigen Erfolg der ganzen Spielreihe, und zwar war es Preußen Wanne, die mit 2:3 den kürzeren zogen. Im Gesellschaftsspiel bewies Röhlinghausen seine aufsteigende Form mit einem 7:4 (3:2) Sieg über Polizei Essen. Polizei Buer konnte dank seiner körperlichen Ueberlegenheit und der Schußunsicherheit des Gegners mit 5:0 über SSS. 96 siegreich bleiben. Turnerbund Eickel und Germania Herne trennten sich nach beiderseits gleichen Leistungen 7:7. Preußen Essen mußte die Ueberlegenheit der Mülheimer Borussen mit 2:6 anerkennen. Wanne 11 hatte Blau-Weiß Bochum zu Gast und blieb erwartungsgemäß mit 9:1 Sieger. Das Spiel der zweiten Mannschaften gewann ebenfalls Wanne 11 und zwar mit 12:1. Der BV. Velbert 07 unterlag auf fremdem Gelände dem BV. Remscheidt mit 3:11. Nicht besser erging es dem SSV. Velbert, der gegen Schwarz-Weiß Barmen 3:12 unterlag. Witten 92 verlor etwas unglücklich gegen Union Hagen mit 3:9. Der Dortmunder Athletenklub konnte gegen Polizei Münster mit 8:7 einen knappen Sieg landen. Dortmunder SC. 95 und VfL. Lünen trennten sich 1:1. BV. Alemannia konnte Germania Stuckenbusch mit 5:1 abfertigen. BV. Altenessen legte die Mülheimer Polizisten überraschend mit 4:3 herein.

FC. Schalke 04. Die erste Handballmannschaft war beim Sportverein Essen-Rellinghausen 08 zu Gast. War der Sieg in Schalke sehr knapp, so wurde er in Essen sehr hoch. Essen wurde überrannt. Es folgte Angriff auf Angriff. Der Sturm der Schalker vergaß das Torwerfen diesmal nicht. Der Sieg stand schon in der Halbzeit fest. Das Ergebnis lautete 4:1 für Schalke. Nach Halbzeit kam Essen etwas auf und warf drei Tore. Aber auch Schalke 04 warf Tore. Das Endergebnis lautete 7:4 für Schalke. Die zweite Handballmannschaft spielte gegen die erste Mannschaft von Castrop-Rauxel und revanchierte sich glänzend. In Castrop verlor Schalke 04 6:1. Hier drehte Schalke den Spieß um und gewann überlegen mit 3:2 Toren. Die zweite Handballjugend fuhr nach Essen und spielte gegen Essen-West 81. Es war ein sehr spannendes Spiel. Schalke war dauernd überlegen, konnte aber keine Tore werfen. Das Spiel endete Unentschieden 0:0. (Wo)

Eichenkreuz.

Das Reichsjugendabzeichen nach Erfüllung der fünf Bedingungen erhielten Herbert Sewing (Gymnasium), Willy Zaborowski (Eichenkreuz Uedendorf), Willy Olbrich (Eichenkreuz Uedendorf), Fritz Spieß (Eichenkreuz Uedendorf). Außerdem bekam das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze Erich Papay (Eichenkreuz Bulmke). (fü)

Schwimmen.

Jugendzweikampf Witten 84 — Schwimmvereinigung 04 und Poseidon. Am Donnerstag, den 27. März, findet in Witten ein Jugendzweikampf zwischen Witten 84 und Schwimmvereinigung Gelsenkirchen statt, der sehr spannend zu werden scheint. Die Heimischen haben am heutigen Dienstag abend die letzten Ausscheidungsschwimmen, nach denen die einzelnen Mannschaften aufgestellt werden. Alle Jugendschwimmer haben sich aus diesem Grunde pünktlich um 8.30 Uhr in der Halle einzufinden. Die Abfahrt nach Witten am Donnerstag findet mit dem Auto statt. (Wt)

Deutsche Turnerschaft.

Turngemeinschaft Dahlbusch (Jugend). Vierte Jugend gegen Turn- und Sportverein Preußen Bismarck 4:1 für Dahlbusch. Dahlbusch erste Handballmannschaft gegen evang. Männer- und Jünglingsverein 3:2 für Männer und Jünglingsverein Rotthausen. Gut Heil!

Billardsport.

sch. **Stadtmeisterschaft, 2. Klasse. Endrunde.** Jetzt ist auch in der 2. Klasse keiner mehr ungeschlagen. Zech verlor seine erste Partie sehr hoch gegen Papaiewski: Hiltenbach war in der Partie gegen Tischer kolossal in Form, er rang diesen mit 6:25 Durchschnitt nieder. Sehr spannend war auch die Partie Zech gegen Nachbarschulte Hubert, daß der Ausgang noch sehr ungewiß war, beweist das Resultat 200 zu 199, also auf den letzten Ball gewann Zech diese Partie. Außerdem ist noch zu bemerken, daß Engelskamp in der Partie gegen Hiltenbach die höchste Serie der ganzen Meisterschaft und zwar 64 Bälle machte. Augenblicklich steht Nachbarschulte H. an erster Stelle. Diese wird er halten, wenn Zech gegen Nachbarschulte B. verliert. Es ist aber eher möglich, daß Zech gewinnt und muß dieser dann gegen Nachbarschulte H. um die Entscheidung spielen. 3. Klasse. Eine Ueberraschung war die Partie Kneuper gegen Koppers. Kneuper, der bis jetzt noch keine Partie gewonnen hatte, brachte ausgerechnet dem an 2. Stelle stehenden Koppers eine Niederlage bei, so daß dieser auf den 4. Platz zurückfällt. Koppers gab somit die Chance, Meister zu werden, an Schüper ab und muß dieser gegen Taddey um die Entscheidung spielen, da er mehr Partien gewonnen hat, als jener. Diese Partie findet Mittwoch abend 8 Uhr im Restaurant Nachbarschulte, Wannerstraße, statt.

Tabelle:

1. Taddey	4:3	4.31	168.09	
2. Schüper	6:1	3.64	156.52	
3. Spich	4:3	3.90	152.10	
4. Koppers	5:2	3.65	149.15	
5. Matner	3:4	3.42	126 54	
6. Wernscheid	3:4	3.06	113.22	
7. Nachbarschulte	2:5	2.85	99.75	
8. Kneuper	1:6	2.58	85.14	

Billardklub Neustadt. Am Freitag hielt der Klub seine Generalversammlung im Vereinslokal Rotermund (Haus Hilberg) ab. Nach Verlesung des Protokolls, Zahlung der Beiträge und Tätigung der Neuaufnahmen kam man zu Punkt 4 der Tagesordnung Kassenbericht. Derselbe wurde vom Kassierer W. Gnegel gegeben. Die Kassenbücher waren gut geführt und gaben ein klares Bild über den Bestand. Der folgende und zugleich auch der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl. Dieselbe wurde von Herrn Bröggelhof vorgenommen. Der neue Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Engelskamp, 2. Vorsitzender Steffen, 1. Kassierer Gnegel, 2. Kassierer Rotermund, 1. Schriftführer Meyer, 2. Schriftführer Bröggelhof, Spielführer Moses. Nach einigen kleineren Besprechungen verschiedener Art wurde die gut besuchte Generalversammlung vom 1. Vorsitzenden gegen 11 Uhr geschlossen.

5. Um die Stadtmeisterschaft in Wattenscheid. Im letzten Gang der Endrunde, die im Laufe der beginnenden Woche beendet wird, lauten die Paarungen: 1. Klasse bei Grond, Mittwoch, 26. März: v. Meegen gegen Baden um 9.30 Uhr, Bockholt gegen Niermann um 8.30 Uhr. Samstag, 29. März: Braukmann gegen Niermann um 8 Uhr, Wittlich gegen Berlin um 9 Uhr, Wiesmann gegen Baden um 10 Uhr. 2. Klasse bei Wiesmann, Montag, 24. März: Neidling gegen Plaar um 7.30 Uhr, Rumpf gegen Strothmann um 8.30 Uhr, Krajewski gegen Schwartmann um 10 Uhr. Dienstag, 25. März: Sattler gegen Strothmann um 7 Uhr. Donnerstag, 27. März: Neidling gegen Schwartmann um 8 Uhr, Kötter gegen Strothmann um 9 Uhr. 3. Klasse bei Klocke, Freitag, 28. März: Aug. Reitzig gegen Stievelbey um 8 Uhr, K. Rumpf gegen W. Rumpf um 9 Uhr.

Elternabend FCl. Schalke 04.

Die Jugendabteilung hatte für Sonntag abend die Eltern und die Jugend zu einer Werbeveranstaltung in das evangelische Vereinshaus Schalke geladen, um den Eltern zu zeigen, was die Jugend im Verein treibt, und die noch nicht in den Vereinen organisierte Jugend für den Sport zu gewinnen. Beides ist der Jugendabteilung, die unter der bewährten Leitung des Obmannes Scharmann steht, sehr gut gelungen. Der Einladung war zahlreich Folge geleistet worden. Die Jugendabteilung bestritt das reichhaltige Programm selbst. Eigene Muster leiteten die Feier mit frischen Weisen ein. Der Vorspruch, von einem Jugendlichen gut gesprochen, ward die Jugend für den Sport. Vater Unkel begrüßte die Gäste. Sein besonderer Gruß galt dem Vertreter der Stadtverwaltung, Herrn Stadtturnwart Schröter. Herr Unkel betonte, daß der FC. Schalke 04 die Jugend sammeln wolle, um sie in der Schule der Leibesübungen zu ganzen Männern heranzuziehen, die auch im Leben ihren Mann zu stellen wissen. In sein Hoch auf das Vaterland wurde begeistert eingestimmt. Anschließend ergriff Stadtturnwart Schröter das Wort. Sein besonderer Dank galt dem Vorstand des FC. Schalke 04, der mit der Sammlung der Jugend eine vaterländische Pflicht erfülle. Ertüchtigung im Sport heiße Erziehungsarbeit leisten. Der Sport schaffe gesunde Körper, in denen auch ein gesunder Geist wohne. In den Sportvereinen sei die Jugend besser aufgehoben, als in verqualmten Lokalen. Seine dringende Mahnung galt den Eltern, ihre Kinder in die Sportvereine zu schicken. Die Schülerabteilung brachte anschließend ein lustiges Gesangstück, die lustigen Schneidergesellen, das beifällige Aufnahme fand. Der Aufmarsch der Jugendabteilung zeigte die kommenden Fußballkanonen. Alles frische, prächtige Jungens, die einmal Schalke 04, würdig der Tradition, vertreten werden. Beherzigenswerte Worte fand der Bezirksjugendobmann Schelske (Essen). Wenn auch die Fußballvereine erst spät die Anerkennung der Behörden gefunden hätten, so sei dem Problem der Jugenderfassung ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Das Ziel sei nur zu erreichen, wenn die Elternschaft die Bestrebungen der Sportvereine unterstütze. Die Abneigung müsse der Anschauung weichen, daß eine sportlich gestählte Jugend befähigt sei, den Kampf mit dem Leben zu bestehen. Der Sport schaffe den Ausgleich bei der täglichen Arbeit. Die Jugend zeigte dann ihr Können. Zehn Minuten Fußball und Handball bewies ihre Beweglichkeit und Freude am Spiel. Die Mädchenabteilung brachte gut einstudierte Tänze zur Aufführung, die reichen Beifall fanden. Ein schönes Theaterstückchen könnte das Ganze. Mit dem Schlußwort des Jugendobmanns, der noch einmal die Eltern um Mitarbeit bat, fand die schöne Veranstaltung ihr Ende. Der Eindruck auf die Jugend wird von bleibender Wirkung sein. (Wz)

Schach.

Simultanspiel des Stadtmeisters.

H. Die Simultanveranstaltung der Schach-Union in ihrem neuen Vereinsheim, Restaurant „Zum Grafen Haeseler", Ecke Schalker- und Brockhoffstraße, am Donnerstag abend, kann in jeder Weise als ein glänzender Erfolg bezeichnet werden. In großer Zahl waren Gäste und Mitglieder erschienen, um Zeuge des Kampfes des bekannten Stadtmeisters W. Ernst zu sein. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als Herr Hoffmann nach kurzen Begrüßungsworten das Signal zum Spielbeginn gab. Der sich in glänzender Form befindende jugendliche Meister führte an allen Brettern die weißen Steine und ging forsch in den schweren Kampf. Er demonstrierte gleichzeitig ein prachtvolles, präzises Positionsspiel und ein überlegenes geistvolles Kombinationsspiel, im knappen Zeitraum einer Stunde alle Stadien der Schachentwicklung, vom klassischen, angriffslustigen Opferstil bis zu den Errungenschaften hypermoderner Strategie und Phantastik durchlaufend. Im Interesse der zahlreichen Zuschauer, die von seiner scharfsinnigen, an weitberechneten Opferkombinationen reichen Spielführung in Bann gehalten wurden und immer wieder Beifall spendeten, wählte er die verschiedenartigsten und gefährlichsten Eröffnungen. Königs- und Damengambit, Reti und Max Lange, englisch, italienisch, holländisch, französisch und skandinavisch wechselten in bunter Reihenfolge. Schon nach zweistündiger Spieldauer hatte der Simultanspieler an den meisten Brettern eine theoretische Gewinnstellung erlangt, eine Stunde später stand der Kampf 5½ : ½ zu seinen Gunsten und um Mitternacht war sein überragender Sieg nicht mehr zweifelhaft. Mit wuchtigen Schlägen fertigte er einen nach dem anderen seiner hartnäckigen Gegner ab. Die Mehrzahl der Partien entschied er durch sein erdrückendes Angriffsspiel. Nach fünfstündigem, erbittertem Kampf hatte der Stadtmeister mit 20 : 3 Punkten überlegen und verdient gesiegt. Der Erfolg ist umso höher zu bewerten, als seine Gegner in der Hauptsache routinierte Spieler waren, von denen sich kaum einer im Stadium des Anfängers befand. Der 1. Stadtmeister von Gelsenkirchen-Buer zeigte sich als Qualitäts- und Uebermachtsspieler. In schöner Manier gewannen Dr. Hayman und Onties (beide Schach-Union) ihre Partien. Waltuch (Schach-Union) begnügte sich in gewonnener Stellung mit Remis, Knurr erzielte ein Unentschieden. Für die Schach-Union war das Ergebnis des Abends sehr zufriedenstellend. In konsequenter Verfolgung ihres Ziels, das Schach zum Spiel des Volkes zu machen, gewinnt sie immer mehr an Boden.



Stadttheater Duisburg

Dienstag, 25. März, 20 bis gegen 23 Uhr: Der Opernball.
Mittwoch, 26. März, 19.30 b. geg. 22.15 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Donnerst., 27. März, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Der Troubadour.
Freitag, 28. März, 19.30 b. geg. 23.15 Uhr: Ein Sommernachtstraum.
Samstag, 29. März, 20 b. geg. 23 Uhr: Der Opernball.
Sonntag, 30. März, 14.30 bis gegen 17.45 Uhr: König für einen Tag. — 20 bis geg. 23.15 Uhr: Der Vogelhändler.



„Gar nicht! Ihr bleibt eben hier!"

„Das wäre das beste, wenn auch ohne Zahnbürste. — Aber Vater will das sicher nicht."

„Er muß müssen!"

„Das ist bei ihm nie so sicher. Aber du, höre mal: mußt du dich nicht deinen Jagdgästen widmen?"

„Mühlfort vertritt mich! — Und die Bowle..."

Felizitas lachte.

„Ja, die scheint, wie gewöhnlich, großartig zu sein!"

Sie waren beide aufgestanden und bis an die Tür des Wohnzimmers gegangen, das den Durchgang für das dahinterliegende Rauchzimmer bildete. Tante Tönchen und Frau von Ellermann saßen hier als die einzig Uebriggebliebenen von dem weiblichen Bestand der Jagdgesellschaft, wenn man die pikante Frau Eva abrechnete, die sich, nachdem der musikalische Teil des Festes nirgends mehr recht Anklang fand, irrlichternd, und soweit es bei den mehr oder weniger angejahrten Herren lohnte, auch kokettierend am Kartentisch und bei der Bowle nützlich machte.

Tante Tönchen und Mama Ellermann gähnten um die Wette.

„Höre, Lizzie, wir sollen über Nacht hierbleiben, meint Tante Tönchen. Na, wegen Vater ist's ja vielleicht besser!"

Sanft schob Felizitas Hans-Hennings Arm von ihrer Schulter. Etwas erleichtert seufzte sie dabei auf:

„Ja, sicher, Mama. Das Schneegestöber und die Landwege, dabei der alte Herr mit der Groß-Masedower Jagdbowle im Kopfe den Jagdgewehren selbst steuernd, nein, da mache ich nicht mit."

„Aber ohne Nachtzeug..."

„Herrgott, das könnt ihr doch von mir haben!"

Hans-Henning lachte schallend auf und schwenkte das kleine, rundliche Tantchen lustig im Kreise herum.

„Wo sie das nur hinziehen sollen, Tanting! Nein, für diese Ellermannschen Reckengestalten müssen wir schon in die Ahnenruhe steigen!"

„Dummer Junge!"

Tante Tönchen nahm nichts übel, versetzte dem Neffen nur einen Nasenstüber, wozu sie sich auf die Fußspitzen stellen mußte.

„Die Eva kann aushelfen!" meinte sie dann.

Aber Felizitas mochte mit einem Male nichts von Frau von Siegwardens Aushilfe wissen, worüber sie sich selbst wunderte, denn sie hatte diese bis jetzt eigentlich ganz gern gehabt.

„Blödsinn! Es geht auch so!" sagte sie, und zog den Jugendfreund mit sich fort.

„Komm, Henner!"

Sie kannte ja den Weg zu den Groß-Masedower Logierstuben ganz genau. Da, aus einer Seitentür der Diele zum Flur, danach die mit einem roten Läufer bedeckte Treppe hinauf in das obere Stockwerk, dann auf einem ebensolchen Läufer den langen Gang entlang. Rechts und links lag hier ein Zimmer neben dem anderen, teils mit den Fenstern nach der Auffahrt der Hofseite gelegen, teils nach dem prachtvollen Park hinaus. Endlos schien der schmale Korridor, der, ab und zu von kristallumhüllter elektrischer Birne erleuchtet, auf ein hohes Giebelfenster auslief.

Die „Weiße Frau" ginge hier eben um, so hieß es. Das unkontrollierbare Märchen aller alten Schlösser.

Felizitas liebte dieses obere Stockwerk des Schlosses ganz besonders. Es war das Märchenreich all ihrer Kinderträume und -spiele. Sämtliche Winkel, sämtliche Rumpelkammern, jeden Schrank, jede Truhe mit ihren geheimnisvollen Schätzen kannte sie.

An Jagdtagen waren hier immer einige Logierzimmer bereit; auch die Carbitzer Freunde waren schnell untergebracht. Während Mama Ellermann dann in dem „roten", dem sogenannten „Fürstenzimmer" sorgenvoll auf den Gatten wartete, drehte Felizitas seelenvergnügt den Schlüssel herum von der letzten weißen Tür.

Das Spukzimmer. Herrlich, daß sie das erwischt hatte. Hier sollte sich besagte „weiße Dame" gewöhnlich zuerst zeigen, bevor sie den Marsch durch sämtliche Räume des Schlosses antrat.

Vergnügt sah Felizitas sich um. Sie war lange nicht in dem Zimmerchen gewesen, und mußte sich mit ihren Erinnerungen erst wieder zurechtfinden. Das große Bett da, mit dem Himmel darüber, war noch das alte. Und die Truhe, die alte, eisenbeschlagene Truhe, da war sie ja noch. Mit einem Sprung war Felizitas wieder aus dem Bett, kniete vor dem alten Möbel und hob den schweren Deckel ab. Geruch nach Mottenpulver, Zeitungspapier, Schachteln, Schäze. Ach, famos! Alte Uniformen — achtlos warf Felizitas sie auf die Erde. Leinentücher, und da — sie unterdrückte einen Jubellaut — wirklich und wahrhaftig das langschleppige Königin-Luise-Kleid! Als Felizitas ein sechszehnjähriges Mädel war und man hier im Park ein Sommerfest feierte, hatte Tante Tönchen es ihr angezogen. Da, der Schleier, den man um den Kopf schlang, war auch noch da. „Titania!" hatte Hans-Henning sie damals getauft. Er war in den Universitätsferien hier gewesen, das letzte Mal, ehe er Groß-Masedow übernahm. Himmel! Fünf Jahre war das nun schon her. Wie man doch alt wurde!

Ob ihr das Kleid wohl noch paßte?

Eilig streifte sie es über das mit Spitzen besetzte Nachthemd, das ihr Frau von Siegwarden geliehen hatte. Jetzt den Schleier um die Haare — so, ganz tief ins Gesicht ziehen: ach — und jetzt bloß herumgeistern dürfen in Groß-Masedow! Wie herrlich wäre das! Aber wie spät war es denn? Zwei Uhr nachts! Da könnte das Jagddiner ja wohl eigentlich zu Ende sein. Unten wurde eine Tür geworfen, Schlittenglocken läuteten und verloren sich in der Ferne. Schwere Schritte stapften die Treppe herauf. Man hörte Zimmertüren öffnen und wieder schließen. Dann trat Ruhe ein. Beim Hinausbiegen aus dem Fenster sah Felizitas, daß kein Lichtschein mehr aus den Zimmern in den Garten fiel.

„Du bist nie du selbst, du bist nur immer das Geschöpf deiner jeweiligen Stimmung!" hatte Hans-Henning gesagt. Sie hatte die Worte wohl behalten. Wie gut er sie kannte! Aber sie verstehen, nein, das konnte er doch nicht. Dazu war er viel zu ruhig und nüchtern, viel zu brav und auch zu gut. Er würde sie jetzt nur auslachen, wenn er sähe, wie sie, ein einundzwanzigjähriges Mädchen, hier noch solche Kindereien trieb, Maskerade spielte, wie einst der Backfisch.

Titania! Ach ja, Sommer war es damals gewesen; eine ganz weiche, warme Juninacht. Da hinter dem Teich in dem Birkenbusch, da hatte Hans-Henning sie geküßt. Sie ihn auch wieder. Schließlich: was kam es denn auch bei Jugendfreunden viel darauf an, wenn man sich einen Kuß gab. Aber jetzt noch, nach fünf Jahren, konnte sie sich gut vorstellen, wie ihr dabei zumute gewesen war — und wie ihr Hans-Henning gefallen hatte, der damals nur halb so ruhig, wie jetzt immer, gewesen war.

Wieder trat Felizitas zum Fenster; aber diesmal nur, um festzustellen, daß jetzt auch der Mond schien. Das Schneetreiben hatte ganz aufgehört. Rein und blendend weiß lag der Park aus.

Aus dem Giebelfenster am Korridor muß es noch schöner aussehen!, überlegte Felizitas. Sie schlich vorsichtig zur Tür und öffnete. Daß sie dabei an einen Stuhl stieß, war unangenehm, aber wer würde sie schon groß in der Nacht stören! Die Mannsleute schliefen sicher den Schlaf der Gerechten nach dem anstrengenden Tage. Und überhaupt hier so dicht am Giebelfenster — man konnte die Zimmertür ja auffassen und schnell wieder davonhuschen, wenn Gefahr drohte.

(Fortsetzung folgt.)

Fay's Sodener gegen Husten, Heiserkeit

Du warst so gut, starbst viel zu früh.
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1 Uhr, meinen innigstgeliebten Vater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Friedr. Wiegand

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 48 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Herne-Holthausen, den 23. März 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. März, 3 Uhr, vom Sterbehause Margaretenstraße 3, zum Häller Friedhof statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Heute nacht 12.25 Uhr ist meine innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wwe. Karl Rothgänger

Henriette geb. Dillo

im Alter von fast 85 Jahren in Frieden heimgegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Rothgänger u. Frau
Johanna geb. Koch.

Gelsenkirchen, den 24. März 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. März, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Walpurgisstraße 30, statt.

Trauerandacht im Hause eine halbe Stunde vorher.



Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft und gottergeben meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau

Maria Nickel

geb. Brzostek,

nach langer Krankheit, im Alter von 62 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Horst-E., Kray und Holland, den 24. März 1930.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 27. März, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause Saarbrückerstraße 25, aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zuging, diene dieses als solche.

Evang. Frauen-Verein
Hassel.

Unser Mitglied

Frau Kluck

ist heimgegangen.

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an d. Beerdigung am Sterbehause, Katharinastr. 22, Mittwoch, d. 26. März, nachm. 4 Uhr.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 26. März, 10 Uhr, werde ich Arminstraße 8:
1 Schreibmaschine Urania Nr. 58728, 2 Klaviere, 1 Vitrine, 4 Grammophone, 1 Motor, 1 Sofa, 1 Bücherschrank, 1 Radio-Gerät Huth, 1 Lautsprech., 1 Schreibtisch, 2 Flurgarderoben, Zigarren, 1 Konditorei-Cafe-Einrichtung, Fahrräder und Zubehörteile, 1 Schreibmaschine Mignon, 1 Schreibmasch. Orga, 1 Speisezimmer, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Schreibtisch m. Sess., Kordmöbel, 2 Stickmaschinen, 1 Rauchtisch, 1 Standuhr, 1 Ausziehtisch öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Brandt
Obergerichtsvollz.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 26. März, vorm. 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokale, Arminstraße 8:
1 Plüschgarnitur, 1 Harmonium, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 runden Tisch, 1 Büfett, 8 Eichenstühle, 1 Bild, 1 Servierteetischchen, 1 Bowle m. 9 Gläsern, 1 Ofen, 1 Sofa, 2 Klubsessel, 1 Part. Lebensmittel als: Butter, Käse, Marmelade, Margarine, Eier, Speck, Möhren, Majonnaise, Brot und Kartoffeln öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Normann,
Obergerichtsvollz., Bochumerstraße 124.

Versteigerung.

Heute morgen 10 Uhr Fortsetzung der Versteigerung im Lok. Eickelkamp, Arminstraße 8:
Anzüge, Mäntel, Kleider u. Reststoffe.

Paul Pforbte.

Gemeinn. Akt.-Ges. für Kleinwohnungsbauten sucht 27219

Mitglieder.

Auf Grund d. Bau-Darlehnsverträge Kapital bis zu 25000 RM. bei nur 3 Proz. mögl. Mindestwartezeit 6 Monate.

Anfragen von Bauinteressenten erb. u. E. H. 849 an die Allg. Ztg. 27219

Suche jung., tücht., vertrauenswürdigen

Mitarbeiter

f. d. Reise. Bedingg.: Redegewandt und rl. Interesseneinlage.

Off. u. E. D. 855 an die Allg. Ztg.

Stimmungs-Kapelle
3 Mann stark (mit Humorist), auch für Konzert geeignet, ab 7. April für Samstags und Sonntags gesucht.

Vorstell. ab Dienstag von 6 bis 8 Uhr.

Ebert,
Altdeutsche Bierstub. Bochumerstraße 81.

Sichere Existenz.
Gut eingerichtetes Zigarrengeschäft mit Ware u. Zimm. (Miete 70 ℳ) an verkehrsr. Str. wegzugshalb. für 800 ℳ sofort zu verkaufen.

Ang. u. E. L. 852 an die Allg. Ztg.

Suche f. m. Sohn, 17jähr., der bis vor kurzem die höhere Schule besucht hat,

Lehrstelle

im Büro od. Gesch.

Gustav Petter,
Essen-Schonnebeck, Hellweg 18.

Kaufmänn. Beamter
übernimmt in seinen freien Stunden

Beitragung der Geschäftsbücher

Ang. u. Z. L. 744 an die Allg. Ztg.

Jg. Friseuse
(Volontärin)
für sofort gesucht.

Wannerstraße 45.

Ehrliche, saubere

Putzhilfe

für Freitags gesucht.

Thielemann,
Knappschaftshof 5 I.

Tüchtige 26962

Kontoristin

in allen Zweigen d. Teilzahlungsbranche vertraut, mehrere Jahre tätig gewesen sucht sofort oder später Stellung.

Schr. Ang. u. B. U. 752 an die Allg. Z.

Tüchtiges 27218

Mädchen

n. unter 20 Jahren, sofort gesucht.

Wilhelminen- und Grenzstr.-Ecke, Wirtschaft Oeldemann.

Tüchtiges 27236

Alleinmädchen

sof. gesucht. Wäsche aus dem Hause. Zu meld. Gewerkenstr. 68 oder Hochstraße 93 (am Stern).

Suche zum 1. April besseres, fleißiges

Mädchen

oder einfache Stütze, 20 bis 30 Jahre alt, perfekt im Kochen, Einmach. u. Bügeln. Uebernahme v. Hausarbeiten erforderlich. Hausmädchen vorh.

Nur Mädchen, die beste Zeugn. besitz. und in herrschaftl. Häusern tät. gewes. sind, mögen sich vorstellen zw. 3—4 Uhr bei Frau Direktor Nerreet, Hindenburgstraße 73. 27285

Sauberes, fleißiges

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen sucht

Franke,
Lebensmittel
Bochumerstr. 14.

Schneiderin

für Knaben-Anzüge gesucht, gut. Schnitt Bedingung. Näheres Bismarckstraße 37, Laden.

Fräulein
sucht Stellung zum

Putzen

während der Abendstunden.

Ang. u. E. U. 866 an die Allg. Ztg.

Fräulein,
23 Jahre alt,

sucht Stellung

in gutem Hause. Im Kochen, Bügeln und Nähen bewandert.

Schr. Ang. u. E. G. 848 an die Allg. Z.

Anst. kath. Mädchen sucht zum 1. April Stelle als 7071

Haushälterin

bei alleinsteh. Herrn oder in frauenlosem Haushalt. Gefl. Zuschriften unt. D. W. 840 an die Allg. Z.

Zigarrengeschäft
im Mittelpunkt des Verkehrs krankheitshalb. z. Spottpr. v. 500 RM. zu verk. Ware nach Besteben. Schr. Ang. u. D. P. 884 an die Allg. Z.

Lagerräume

auch als Werkstatt geeignet, mit großer Toreinf. im Zentrum d. Altstadt gel., per sof. od. spät. günstig zu vermieten. 27282

Zu erfr. in d. Allg. Z.

Eine seit 23 Jahren bestehende 27215

Metzgerei

in Buer z. 1. April zu vermieten.

Zu erfr. Buer-Erle, Bismarckstraße 197.

Die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter

zeigen an

Dr. F. W. Domke
und Frau Dr. med. Anni Domke

Geisenkirchen, den 24. März 1930
z. Zt. Evgl. Krankenhaus

Statt Karten.

Christian Hillebrand
Berta Hillebrand
geb. Eisenhuth

Vermählte

Geisenkirchen, den 25. März 1930.
Leithestraße 46

Für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich des

25jährigen Bestehens

meines Geschäftes sage ich allen Freunden, Bekannten sowie meiner werten Kundschaft **besten Dank** und bitte auch ferner mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Michels
Polsterer und Dekorateur
Oststraße 10, Ruf 24017

Mod. Ladenlokal

31 Quadratmeter, sonnenfrei, ab 1 April zu vermieten.

Pottböhmer, Alter Markt 3.

Ladenlokal

(Alter Markt 1)

evtl. mit 5-Zimmer-Wohn., ganz od. geteilt zum 1. April zu vermieten.

Günstige Eclage mit stark. Verkehr.

K. Andres, Glückaufstraße 8,
Telephon 22138.

Nächste Ziehung 10.-16. April

Einzellose 1.- M — Doppellose 2.- M

Volkswohl Lotterie

Höchst- und Hauptgewinne:

150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000
u.s.w.

Glücksbriefe mit 5 Einzellosen 5 M, mit 5 Doppellosen 10 M

Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus

Haus

in angenehmer Lage gegen bar zu kaufen gesucht.

Ausf. Angeb. mit Preisang. unt. E. R. 854 an die Allg. Z.

Kl. Büro

am liebsten mit Tel. zu mieten gesucht.

Ang. mit Preis u. E. B. 861 an d. A. Z.

Suche f. 2 Zimmer-Wohnung in besserem Hause (Neubau) geeigneten

Mieter.

W. Freienstein Nachf. Baugeschäft,
Bohwinkelstraße 45.

Beschlagnahmefr. rl.

4 Zimmerwohn.

mit Bad u. Balkon (Bulmker Stadtgart.) möbl., später leer, z. 1. April zu vermiet.

Ang. u. E. R. 851 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.

5 Zimmerwohn.

mit all. Bequemlichkeiten zum 1. April zu vermieten. Näh. Wirt Janzen, Heinrichstraße 51.

Tausche

schöne 2 Mansarden-Zimmer in ruhigem Hause (Aussicht zur Straße) geg. gleiche oder 2 and. Zimmer, Mathildenstr. 28a, 3. Etage, geradeaus.

Altwohnung
4 Zimmer (Gegend Dahlbusch) gegen 3 Zimmerwohn. 7081 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in d. A. Z.

Eine herrschaftliche

5 und 4 Zimmer-Wohn.

mit Mans. u. sonst. Zubehör, in d. Altstadt gel., zu verm. Näh. Gebr. Stahl, Hindenburgstraße 51

Abgeschlossene

4 Zimmerwohn.

(Altwohn.) wird sofort frei. Teil der Möbel muß mit übernommen werden Schr. Ang. u. D. U. 888 an die Allg. Z.

Abgeschloss. 3räum.

Neubau-Wohn.

mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. Baugeschäft van Wickeren, Sedanstraße 54.

Bessere, abgeschloss.

4 Zimm.-W.

mit allen Nebenräum., Ecke Wanner- und Schützenstraße, zum 1. April zu vermieten. 2581

W. Freienstein Nachf. Baugeschäft, Bohwinkelstraße 45.

Junges Brautpaar sucht ein 7073

leeres Zimmer

oder Manf. Höhere Miete wird gern gez. Off. u. E. M. 853 an die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie

2 Zimmerwohn.

an junges Ehepaar zu vermieten. Schlafzimmer muß übernommen werden.

Ang. u. E. F. 847 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Hochstraße 42, 2. Et.

Freundlich

möbl. Zimmer

in ruhigem Hause zu vermieten
Viktoriastr. 108 I.

Separates

möbl. Zimmer

zu vermiet. Walter Industriestraße 51.

Saubere, große

Mansarde

an Untermieter abzugeben. Ang. u. E. S. 858 an die A. Z.

Saub. Schlafst.
frei, mit oder ohne Pension. Bulmkerstraße 40, 1. Etage.

Rote Asche

für Garten und Anlagen lief. frei Haus

Franz Pat,
Wemkenstraße 43,
Tel. 237 65.

Wegen Aufgabe des Motorrad-Tourensports sow. d. Rennsports in der 175er und 250er Klasse zu verkauf.: 1 fast neue

DKW

500 ccm Super-Sport wassergekühlt, 1 Rennmaschine, 175 ccm DKW.-Kompress., 1 Rennmaschine, 250 ccm DKW. Kompress. mit neuem Spezialmotor, Modell 1930, 1 Reserve-Motor hierzu sowie eine

Menge Ersatzteile

wie Räder, Lenker, Gabeln, Getriebe, Vergaser, evtl. geg. Tausch eines 6—8 St.-Ps. 2- od. 4sitzer Cabrioletts.

Friedrich Geldbach,
Gelsenkirchen.

Schlaf-zimmer

dunk. Eiche gerigt, Schrank, 180 cm, br., mit Innenspiegel u. Gardine, Waschkommode mit Spiegel, 2 Nachtkonsolen, 2 Betten nur Mk. 275,—

Liebau
Hochstraße 41,
Ecke Roonstraße.

Einige sehr wenig gebrauchte, versenkb.

Nähmaschinen

und Damen- und Herren-Fahrräder zu äußerst niedrigen Preisen abzugeben.

A. Brüggelhoff
Mech. Werkstatt.
Kaiserstraße 53.

Aus Privathand noch neuwertig, erstklass.

Marken-Piano

schwarz pol., durch uns außergewöhnlich preisw. zu verkaufen

Pianohaus Hilger-Essen im Börsenhaus am Hauptbahnhof.

Erstkl. Polstermöbel
1 Pfl. Ledert.-Sofas u. Chaiselongues für 40—55 ℳ, 1 Posten Plüsch-Sofas für 75 bis 85 ℳ zu verk.

Polsterei Weiß,
Josefstraße 2, am Moltkeplatz.

Einige vom Transport leicht beschädigte, hochelegante

Kinderwagen

spottbillig zu verk.

Silber, Essen,
Hindenburgstraße 22
Nähe Hauptbahnhof

Gelegenheitskauf!

3 Schreibtische, Schreibmaschine, Telefon und sonstige Bürobedarfsartikel

billig zu verkaufen.

Schr. Ang. u. D. B. 839 an die Allg. Z.



Drähte verzinkt und rob
Stacheldrähte
Drahtgewebe
Drahtgeflechte
billig u. in großer Auswahl a. Lager

Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Abt. Wattenscheid
Gertrudisstraße 58—62.

Darmstädter- und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Einladung

zu der am Sonnabend, den 12. April 1930, vormittags 10½ Uhr, in unserem Gebäude Berlin, Behrenstraße 68—70, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Erstattung des Geschäftsberichts für 1929.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1929 und die Gewinn-Verteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
4. Aufsichtsratswahlen.

Zur Stimmenabgabe sind diejenigen Kommanditisten berechtigt, welche ihre Aktien oder den von einem Notar oder von einer Effekten-Giro-Bank über die Aktien ausgestellten Hinterlegungsschein spätestens am 9. April d. J. bei einer der nachbezeichneten Stellen deponieren, und zwar
1. bei unseren Hauptniederlassungen in Berlin (Behrenstr. 68—70), Bremen, Darmstadt;
2. bei unseren sämtlichen Filialen und Zweigniederlassungen;
3. in Barmen bei dem Barmen Bankverein Hinsberg, Fischer & Comp.,
„ Breslau bei dem Bankhause Eichborn & Co.,
„ Danzig bei der Danziger Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft,
„ Essn a. d. Ruhr bei dem Bankhause Gebrüder Hammerstein,
bei dem Bankhause Simon Hirschland,
„ Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,
bei dem Bankhause Otto Hirsch & Co.,
bei dem Bankhause Lincoln Meyny Oppenheimer,
bei dem Bankhause Jacob S. H. Stern,
bei dem Bankhause Gebrüder Sulzbach,
„ Hamburg bei dem Bankhause L. Behrens & Söhne,
bei dem Bankhause Joh. Berenberg-Gossler & Co.,
bei dem Bankhause M. M. Warburg & Co.,
„ Hannover bei dem Bankhause Ephraim Meyer & Sohn,
„ Karlsruhe bei dem Bankhause Veit L. Homburger,
„ Köln bei dem Bankhause A. Levy,
bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
„ Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
„ München bei dem Bankhause Merck, Finck & Co.,
„ Nürnberg bei dem Bankhause Anton Kohn,
4. in Amsterdam bei der Amsterdamschen Bank,
bei der Internationalen Bank te Amsterdam,
„ Wien bei der Mercurbank.

Berlin, den 24. März 1930.

Darmstädter und Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Bodenheimer Goldschmidt



PROGRAMME
liefert
sauber und preiswert
Buchdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27

Wünschen Sie

kostenlos eine neue Geige mit Bogen und Kasten,

dann schreiben Sie mir unter E. T. 859 an die Allg. Ztg.

---

2 „Patria" Transport-Fahrräder

billig zu verkaufen.

Watermannsweg 1, am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid.

Eisenservator
3mal 6 Lit., fast neu, Eismaschine, 20 Lit., sehr gut erhalten, billig abzugeben.

H. Krusen,
Westfalenstraße 17.

Aufpolstern

sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw., gut u. billig. Evtl. Zahlungserl.

Polsterei Gerster,
Florastraße 95.

Guterhaltenes

Herrenfahrrad

zu verkaufen.

Pionkowski,
Friedrichstraße 17 III



Erhalte heute vormittag 9 Uhr einen Waggon großer und kleiner allerbester

Bielefelder und Oldenburger Faselschweine

welche ich durch günstigen Einkauf sehr billig abgebe.

Karl Wilk
Gelsenkirchen-Bismarck,
Rottstraße 20

Autolacke Bootslacke
Kammermann
Schalkerstr. 165
Tel. 21038

Kinderwagen

altes Modell, zu verkaufen oder gegen guterh. Sportwagen zu tauschen. 27223

Richter-Ueckendorferstraße 23, 1. Et. l.

Pferdedünger

kauft

Krenkel,
Bochumerstraße 188.

Weiß. Herd

Gr. 8, billig zu verk.

Herzogstraße 31, I.

Guterhaltener

Kindersportwagen

zu verkaufen. Näh. Wannerstr. 61, prt.

Düngekalk

schwarze und rote Gartenasche, Gartenkies, vorrätig.

Max Adler & Co.,
Rheinischestraße 30
Fernsprecher 22851.

1000 Mark

von Staatsbeamten (in unkündb. Stell.) gegen hohe Zinsen u. monatl. Rückzahl. nur von Selbstgeber gesucht. Zehnfache Sicherheit vorhand.

Ang. u. E. P. 856 an die Allg. Ztg.

Witwer, 39 Jahre, 1.65 m groß, blond, mit 2 guterz. Kind. (9 u. 8 J.), wünscht passende Dame kennen zu lernen zw.

Heirat.

Schr. Anerb. u. E. C. 846 an die A. Z.

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154.
König-Wilhelmstraße 42.
Bochumerstraße 160.
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Einrichten und Beischreiben von Geschäftsbüchern
(bilanzfertig) übernimmt
Wilh. Schumacher, Bochumerstr. 58.

Börsen informationen!
Probenummer kostenlos.
58. Jahrg. „Wirtschaftlicher Ratgeber", Berlin W 56. Oz.

Sehr lohnende
Annahmestellen
für gewinnbringende Artikel (kein Geld nötig) in Gelsenkirchen und Umgegend zu vergeben. Interessenten wollen schreiben unter Nr. E. J. 860 an die Allg. Ztg.

---

3. Ausb. uns. Vertreternetzes i. wir

strebsame Personen

jed. Berufes Kenntn. u. Kaution nicht erforderl. Kein Reisen. Nur selbst. Arbeiten im Hause. Wir zahl. monatl. b. zu 120 Mk. u. mehr.

Adolf Näll, Hainstadt,
Kreis Offenbach am Main.

Stadtreisender gesucht

für Gelsenkirchen und Umgegend der sich als bestens und lange bei den Detaillisten eingeführt legitimieren kann, von großer, bekannter Konserven-Marmeladen- und Krautfabrik. Offerten mit Zeugnisabschriften, Bild, Anspr. unter E. D. 845 an die Allg. Ztg.

Tüchtiger Verkäufer

für den Vertrieb eines gut eingef. elektro-medizinischen Bestrahlungs-Apparates von Großfirma sofort gesucht. Angebote unter E. C. 844 an die Allgemeine Zeitung.

Für mein Eisenwarengeschäft suche zu Ostern einen

Lehrling

mit Obersek.-Reife. Offerten unter E. R. 857 an die Allgem. Zeitung.

Schreckensnacht im Rettungsboot

Die Erlebnisse von zwölf Islandfischern.

Rettung aus höchster Not.

Nach Meldungen aus Reykjavik geriet ein Fischkutter aus Grimsby bei Myrar an der Nordküste Islands auf Grund. Die Besatzung konnte sich mit knapper Not und Mühe an Land retten und wurde von einem Inspektionsschiff nach Reykjavik gebracht. Wie der Führer des Kutters berichtet, fuhr das Schiff am Freitag mittag bei heftigem Schneesturm fest. Bei Anbruch der Dunkelheit ging die zwölfköpfige Besatzung ins Rettungsboot. Ein Versuch, das Land zu erreichen, wurde jedoch während der Nacht durch stürmischen Gegenwind verhindert. Durch Sturzböen wurde die Kleidung der Besatzung so stark durchnäßt, daß sie bei der harten Kälte gefror. Der zweite Maschinenmeister fror ganz steif und wurde wahnsinnig, bis er schließlich wenige Stunden vor der Rettung starb. Ein Siebzehnjähriger hatte so steif gefrorene Finger, daß ein Finger brach, ohne daß er dies merkte. Nach 2 Stunden konnten die Unglücklichen schließlich das Land erreichen. Der überwiegende Teil der Mannschaft mußte wegen Frostwunden einem Krankenhaus überwiesen werden.

400 Automobile vernichtet.

Das Riesenfeuer in Hoboken.

Das Riesenfeuer im Hafen von Hoboken hat 20 Stunden lang gewütet. 400 Kraftwagen, die zur Verladung bereit standen, sind vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich insgesamt auf 4 Millionen Dollar. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Feuerwehrleute verletzt. Der gesamte Sachschaden mag 5 Millionen Dollar erreichen. Fünf an den brennenden Piers liegende Schiffe konnten glücklicherweise unbeschädigt abgeschleppt werden.

Acht blühende Leben vernichtet.

Vier junge Leute bei einer Bootsfahrt ertrunken.

Vier junge Leute hatten am Montag abend in einem kleinen Boot eine Spazierfahrt auf dem Memeler Tief unternommen. Hierbei wurde das kleine Boot von einer entgegenkommenden Welle vollgeschlagen und kenterte. Zwei der Insassen hielten sich am Boot fest, während die beiden anderen sofort von der Brandung fortgerissen wurden. Einem der jungen Leute war es noch gelungen, bis fast an die Mole heranzuschwimmen. Etwa fünf Meter von ihr entfernt ging er jedoch unter. Auch der vierte Insasse ertrank. Eine Leiche ist bereits angeschwemmt worden.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich in Auburn (Neuyork) dadurch, daß ein Automobil von einem Schnellzug erfaßt und gegen eine Hauswand geschleudert wurde. Sämtliche Insassen, vier junge Leute und ebensoviel junge Mädchen, wurden entsetzlich verstümmelt. Erst nach Stunden gelang es, eine einzige Person zu identifizieren.

Der überheizte Ofen als Massenmörder.

Sieben Personen umgekommen.

Einem Brande fiel im Neuyork in einem Hause in der Vorstadt Bayside eine ganze Familie von sechs Personen und ein Schlafbursche zum Opfer. Das Feuer ist vermutlich durch einen überheizten Ofen im ersten Stockwerk verursacht worden, und hat den übrigen Hauseinwohnern den Ausgang abgeschnitten. Unter den Toten befinden sich vier Kinder.

*

Der Wiederaufbau Tokios vollendet. Der Wiederaufbau der im Jahre 1923 zu sieben Zehnteln durch ein Erdbeben vernichteten japanischen Hauptstadt ist mit einem Kostenaufwand von 1,6 Milliarden Mark nunmehr zum allergrößten Teil vollendet.

Du sollst nicht Autos stehlen.

Vier Diebe erschossen.

Nach einer Meldung aus Buffalo kam es am Sonntag zwischen Polizei und Autodieben, die im Begriff waren, mit zwei gestohlenen Autos zu entfliehen, zu einem Feuergefecht. Im Verlaufe des Kampfes wurden vier Banditen getötet und einer schwer verletzt.

*

Fürst Lubomirski gegen Kaution entlassen. Der wegen seiner Schwindelgeschäfte verhaftete Fürst Lubomirski ist nach Hinterlegung einer Sicherheit von 150 000 Zloty in Warschau auf freien Fuß gesetzt worden. Der Verteidiger des Fürsten hebt hervor, daß gegen seinen Mandanten nur Zivilforderungen bestünden. Ein Strafverfahren gegen ihn komme daher nicht in Frage.

Sechs Todesopfer der Bären-Trichinose.

Der Staatsanwalt schreitet ein.

Die Trichinose-Erkrankungen infolge des Genusses eines mit Trichinen durchsetzten Bärenschinkens haben nun in Stuttgart ein sechstes Todesopfer gefordert in der Person eines 35jährigen Buchhändlers aus Frankfurt am Main. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat nunmehr eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Familiendrama in Lüdenscheid.

Ein Fischhändler erschießt Frau und Tochter. – Die Schwiegermutter rührt der Schlag. – Der Täter verletzt sich lebensgefährlich.

Lüdenscheid, 24. März.

Der Fischhändler Jabilonski tötete heute früh seine Frau, mit der er in Scheidung lebte, und seine 18jährige Tochter durch mehrere Revolverschüsse. Darauf machte er sich einen schweren Kopfschuß bei, der voraussichtlich zu seinem Tode führen wird. Die anwesende Schwiegermutter sank, vom Schlage getroffen, ist zusammen.

Dazu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Bewohner des Hauses Wilhelmstraße 34 hörten am Montag morgen plötzlich in der Wohnung des Fischhändlers August Jabilonski mehrere Schüsse fallen. Man benachrichtigte sofort die Polizei, die gewaltsam in die verschlossene Wohnung eindrang. Im Flur lag mit der Pistole in der Hand und einer Schußwunde über dem rechten Auge röchelnd Jabilonski. In der Küche fand man in einer Blutlache liegend die Ehefrau des Jabilonski und die Stieftochter tot vor. Sie wiesen Schußverletzungen am Hinterkopf auf. Auf dem Sofa saß die Schwiegermutter ebenfalls tot, jedoch konnte man bei der ersten Untersuchung bei ihr keinerlei äußere Verletzungen feststellen. Man nimmt an, daß sie infolge der Aufregung einem Herzschlage erlegen ist. Der Täter ist dem Krankenhause zugeführt worden. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Bisher hat man ihn noch nicht vernehmen können.

Die Gründe zu der Tat liegen in ehelichen Zerwürfnissen. Die Eheleute Jabilonski befanden sich in Scheidung. Noch vor ein paar Tagen ist der Frau eine gerichtliche, einstweilige Verfügung zugestellt worden, nach der sie von ihrem Manne getrennt leben durfte. In der vergangenen Nacht hat der Ehemann allein geschlafen. Die Frauen hatten Bettzeug in die Küche getragen und hier die Nacht auf Chaiselongue und Sofa zugebracht. Die Hausbewohner haben am Sonntag vormittag heftige Auseinandersetzungen vernommen, wie sie sich schon des öfteren in der Wohnung des Fischhändlers abgespielt haben. Der Mörder ist heute früh eine Stunde vor der Tat noch in die Stadt gegangen, wahrscheinlich um die Waffe zu besorgen, in der sich noch zwei scharfe Patronen befanden, als man sie auffand. Die Mordkommission war bald zur Stelle und hat die Leichen beschlagnahmt.

Dortmund, 24. März. (Mit dem Auto die Hauswand eingedrückt.) Angeblich infolge Versagens der Steuerung fuhr am Samstag kurz vor Mitternacht der Führer eines Personenwagens im Stadtteil Wickede gegen das Haus Hellweg 15. Die Außenwand des Hauses wurde eingedrückt und das Mobiliar des angrenzenden Zimmers beschädigt. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Rundfunk

Dienstag, 25. März.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt — Michael Bach
Irmler-Madrigalchor
2. Zweiter Satz aus dem B-Dur-Quartett — Haydn
Burbaum-Quartett
3. Erster und zweiter Teil aus den „Kinderszenen" — Rob. Schumann
Fanny Davis (Klavier)
4. a) Scherzo aus der „Irischen Sinfonie" — Harty
b) Volkslied aus Londonderry — Harty
Hallé-Orchester Manchester, Leitung Harty
5. Ouvertüre zum Volksstück „Dichter und Bauer" — Suppé
Orchester der Staatsoper Berlin,
Leitung: Selmar Meyrowitz
6. Walzer-Potpourri über Walzer-Themen von Joh. Strauß
Barnabas von Geczy und sein Orchester
7. Russisches Volkslieder-Potpourri
Kaukasischer Kosakenchor mit Balalaika-Orch.
8. a) Faust-Marsch
b) Dunlop-Marsch — Hall
Carl Witt mit Oberländler-Kapelle
10.15—11.10 Schallplattenkonzert
11.15—11.55 Schulfunk für Volksschulen: Entlassungsfeier
12.10 Mechanische Musik
13.05—14.30 Mittagskonzert der Kapelle Tenia Darschewsky aus dem Hansa-Café, Düsseldorf
1. Seid umschlungen, Millionen, Walzer — Joh. Strauß
2. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied von Worms" — Lortzing
3. Auf einem persischen Markt, Intermezzo — Seeliger
4. Fantasie aus der Oper „Die verkaufte Braut" — Bretana
5. Gavotte — Borttkiewicz
6 Ballett-Suite aus „Sylvia" — Delibes
7. Liebesständchen — Becce
8. Slawischer Tanz — Dvorak
14.30 Funkwerbung: Ratschläge für Haus
15.00—15.30 Kinderspielstunde. Liesel Eckardt: Wir basteln einen Hampelmann (Material: Karton, Stecknadel, Bindfaden, Malkasten, Schere)
16.00—16.25 Die Welt im Buch
Erik Reger: Aus der deutschen Theatergeschichte
Devrient-Stuhlfeld: „Geschichte der deutschen Schauspielkunst" / Arthur Kahane: „Die Dämmerung" / Julius Bab: „Albert Bassermann" / Lutz Weltmann: „Käthe Dorsch" / Erwin Piscator: „Das politische Theater"
16.25—16.50 Hans Friedrich Blunck: Aus dem Roman: „Land der Vulkane"
16.50—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an höheren Schulen: Die Problematik des Schulfunks (Eine Aussprachestunde): Oberschulrat Dr. Kurfeß — Dr. Bender — Dr. Beyle
17.30—18.30 Vesperkonzert
1. Aufforderung zum Tanz — Weber
Kapelle der Städtischen Oper, Berlin,
Leitung: Kopsch
2. Deutsche Tänze (neue Folge) — Mozart
Philharmonisches Orchester, Berlin,
Leitung: Kleiber
3. Deutsche Tänze — Schubert
Kapelle der Staatsoper, Berlin,
Leitung: Robert Heger
4. Furientanz aus der Oper „Orpheus" — Gluck
Kapelle der Staatsoper, Berlin,
Leitung: Robert Heger
5. Fackeltanz in B-Dur — Meyerbeer
Philharmonisches Orchester, Berlin,
Leitung: Prüwer
6. Tanz der Lehrbuben, aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" — Wagner
7. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 — Brahms
Philharmonisches Orchester, Berlin,
Leitung: Prüwer
8. Salomes Tanz aus der Oper „Salome" — R. Strauß
Philharmonisches Orchester, Berlin,
Leitung: Richard Strauß
18.30—18.50 Universitätsprofessor Dr. Otto Most: Wirtschaft und Persönlichkeit (3)
19.15—19.40 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19.40—20.10 Gespräche über Menschentum
Hardt — Honigsheim — Stein — Worm
20.15 Rudolf Rieth:
Die Nacht der Städte
Ihre Spiegelung in Versen, Prosastücken, Romanzen und Balladen unserer Zeit
Unter Mitwirkung des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
Motto: Es trägt die Nacht ein schwarzes Kleid / Wer steckt nun wohl darinnen? / Dem einen scheint es Priestertuch / Dem andern Teufelssinnen.
(Wilh. Müller)
Nächte — Hans Bethge
Orchester: Hymnus an die Nacht — Scalfolla
City — George A. Goldschlag
Die Lichtreklame — Hermann Kesten
Das große Weltkino — Max Barthel
Nächtliches Rezept für Städter — Erich Kästner
Gaslichtlicht summt — Walter Hasenclever
Das Liebespaar und die Greisin — Georg Britting
Orchester: Danse Macabre — Saint-Saëns
Nachtgedanken — Gerrit Engelke
Die Ballade vom Mond — Klabund
Die Somnambulen — Georg Heym
Lob des Einschlafens — Erich Kästner
Orchester: Träumerei — Schlabing
Ballade von den Kesselheizern — Bum Fecht
Tanzbar — Ferdinand Hardekopf
Das Fischerspital — Georg Heym
Im Spelunkenrevier — Richard Dehmel
Orchester: Erotik — Grieg
Nacht im Hause der Freudlosen — Felix Stechenbach
Eine alte Vorstadtdirne — Franz Werfel
An den Kanälen — Walter Mehring
Hausbau — Ernst Stadler
Orchester: Catalonia — Albeniz
Die Nacht fällt scherbenlos — Walter Hasenclever
Als es fünf geschlagen — Franz Werfel
An den Leser in der Nacht — Franz Werfel
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Funkstille



Wollen Sie sich gut und billig ernähren? Kaufen Sie „Clever-Stolz" statt Butter! Sie kostet weniger als die Hälfte.

MARGARINE Clever-Stolz „immer frisch"

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Dienstag, 25. März 19.30 bis geg. 23 Uhr: Rigoletto.
Mittwoch, 26. März 19.30 bis 22.15 Uhr: Der Waffenschmied.
Donnerst., 27. März 19.30 bis geg. 22 Uhr: Die Fledermaus.
Freitag, 28. März 19.30 bis 22 Uhr: A basso porto. — Petruschka.
Samstag, 29. März 19.30 bis 22.30 Uhr: Simone Boccanegra.
Sonntag, 30. März 19.30 bis geg. 23 Uhr: Die Fledermaus.
In Vorbereitung: Verdi: Macbeth. — Weill: Mahagonny.

Schauspielhaus.

Dienstag, 25. März 20 bis 22.30 Uhr: „A P 3".
Mittwoch, 26. März 20 bis 23 Uhr: Hoppla, wir leben!
Donnerst., 27. März 20 bis geg. 23 Uhr Volpone
Freitag, 28. März, 20 bis 23 Uhr: Wilhelm Tell
Samstag, 29. März 20 bis 22.30 Uhr: Major Barbara.
Sonntag, 30. März, 14.30 bis 17.30 Uhr: Wilhelm Tell — 19.30 bis 23 Uhr: „Vater sein dagegen sehr!"

Angebote

von gewerbsmäßigen Vermittlern auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich nicht weiter geleitet.

Allgemeine Zeitung

CAPITOL

Bahnhofstraße 53, neben Aisberg.

Die letzten Spieltage des mit
ungeheurem Erfolge laufenden Millionenfilms

Messalina

Ein kultur-historisches Kolossal-Gemälde von riesenhaften Ausmaßen, 2 Teile in einem Programm! Hierzu:

Straßenbekanntschaften mit Werner Pittschau †, Hilde Maroff, Andre Mattoni.

Lustspiel – Wochenschau – Kulturfilm.

Kleine Preise 0.50, 0.80 Mk. u. s. w. Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

UFA **Schauburg**
Theater ◆ Gelsenkirchen

„Diese herrliche **Tonfilm-Operette** kann man sich zweimal und öfter ansehen"

So sprechen alle diejenigen, welche den schönsten Tonfilm gesehen haben, der bisher gebracht wurde!



Liebeswalzer

— „Du bist das süßeste Mädel der Welt . . . !" —

durchrauscht unser in jeder Vorstellung ausverkauftes Haus jedesmal, wenn

Lilian Harvey
und
Willy Fritsch

im Liebeswalzer sich drehen!

Täglich um 3 Uhr, 5.30 Uhr, 8.30 Uhr

Das Beiprogramm:
Um 2.30 Uhr, 5 Uhr, 7.45 Uhr

Wir empfehlen

möglichst die frühen Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen - des gewaltigen Andranges am Abend wegen!

Kassenöffnung 2 Uhr.

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen.

Apollo-Theater

Es geht nichts über den wundervollen, ergreifenden

Richard-Tauber-Groß-Ton-Film



Ich glaub' nie mehr an eine Frau

Ein echter lebenswahrer Tonfilm, der ein großes erschütterndes Lebensbild aufrollt und sich darum im Sturm alle Herzen erobert.

Hauptdarsteller:

Richard Tauber
Maria Solweg, Werner Fütterer, Paul Hörbiger uvm.

Die ganze Stadt singt bereits den neuen Schlager:

Ich glaub' nie mehr an eine Frau

Ich glaub an Dein Herz,
Doch ich glaub nicht an Dich,
Du reizende, schöne Frau!
Du bist auf der Erde der Himmel für mich,
Du reizende, schöne Frau.
Wie schön Du auch bist,
Wie heiß Du auch küßt,
Ich glaube ja doch nicht an Dich.
Wenn auch Deine Augen so treu und so blau,
Du bist doch, leider, nur eine Frau.

Kassenöffnung 1.45 Uhr. Aufführungszeiten 3.20, 5.55, 8.45 Uhr.

Das erlesene Beiprogramm

Im Interesse eines ungestörten Genusses wird gebeten nach Möglichkeit zu den angegebenen Aufführungszeiten zu kommen.

Frei- und Ehrenkarten haben keine Gültigkeit.

Mod. Anstrich
Treppenhäuser Türen Möbel sowie sämtliche Malerarbeiten, zu den billigsten Preisen bei schnellst. Ausf. Malermeister Heising, Frankenstr. 37



Kisten, Verschläge etc.
Blumenkästen, Schilder mit Beschriftung, Holzarbeiten
jeder Art in gut eingerichteten Eigenwerkstätten hergestellt, liefert prompt und vorteilhaft
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wanneerstraße 306, Telefon 20441

Hypotheken
auf gute Wohn- u. Geschäftshäuser. Auch für Neubauten u. projektierte Neubauten zu zeitgem. Bedingungen.
Jos. Heinkele,
Hans-Sachs-Haus, 3. Obergeschoß, Zimmer 324, Tel. 23794.

Auto-Reparatur
für in- und ausländische Wagen
Telefon 27083 Fritz Alwisch, Schulstraße 17

Gebrauchte Damen- u. Herren-
Fahrräder
guterhalten, billig zu verkaufen.
E. Kämper Maschinenhandlung Vereinsstraße 48

Maler-, Tapeziererarbeiten
in bekannt bester Ausführung. Tapeten aufkleben per Rolle v. 50 Pfg. an. 1a. Möbelanstrich billigst.
Herm. Kutzner, Essenerstraße 92 — Tel. 22790. —

Industrie-Kino

Harry Piel

Gelsenkirchens Liebling zeigt sich von einer vollständig neuen Seite in seinem neuesten Großfilm:

Nur noch drei Tage

die sensationelle Erstaufführung:

Menschen im Feuer

10 Riesenakte
unter Mitwirkung der Berliner Feuerwehr.

Hauptdarsteller:
Harry Piel, Nico Turoff, L. v. Ledebour, Lotte Lorring, Helen Steels.

Harry Piel ist und bleibt der unbestrittene Meister der Sensationen, der seiner großen Anhängerschaft auch hiermit einen Film geschenkt hat, der alle Erwartungen erfüllt.

Ein pikanter, fesselnder Großfilm:

Madame im Schlafwagen

7 Akte nach dem berühmten Roman von Maurice Dekobra „Madonna im Schlafwagen".

Hauptdarsteller:
Claude France, Olaf Fjord.

Die merkwürdigen Erlebnisse einer Dame der besten englischen Gesellschaft, die durch ihre Extravaganzen das größte Aufsehen erregt und auf ihren vielen Reisen in Abenteuer über Abenteuer gerät.

Lupino Lane im Sanatorium

Ein köstliches Lustspiel.

Die neue Wochenschau
Niedrige Eintrittspreise
RM 0.40, 0.60, 0.90 und 1.50

Film **UHU** Bühne

Des überaus starken Erfolges wegen, wird unser
Großes Sonder-Programm verlängert!

1.

Frühlings-Erwachen

nach dem Bühnenwerk von
Frank Wedekind

Das eindringliche Filmwerk über die ersten zarten Knospen der Liebe, der Sehnsucht nach einem geheimnisvollen Glück . . . .

2.

1 MÄDEL und 3 CLOWNS
mit Evelin Holt
(Kampf um Liebe und Ehre)
Ein gewaltiges Spiel voll unerhörter Spannung, Tempo und Sensation.

3.

Emil und Schlemihl unter Menschenfressern

6 Akte des goldenen Humors.

Die wunderlichen, zwerchfellerschütternden Erlebnisse unter Krokodilen, Löwen, Kannibalen und anderen Scheußlichkeiten.

Wer eine Stunde aus vollem Halse lachen will, der muß dieses köstliche Lustspiel ansehen!

Beiprogramm.

Auf der Bühne:

1. **Harry Derenfeld**
Das unerreichte Weltwunder auf dem Rad.
Erstaunliche Leistungen!

2. **The two Sparrows**
Urkomische Exzentriker und Kaskadeure,
Alles schreit! Alles brüllt!

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei **Carl Bertenburg**
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

½ Ltr. Dortmunder Stifts-Bräu 35,
mit Bedienung, im
Bierhaus Engelhardt
Dessauer- u. Wickingstraßen Ecke.

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz in Gelsenkirchen

Jahreshauptversammlung

Donnerstag, den 27. März, nachm. 5 (17) Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses in Gelsenkirchen, Ahstraße.

Tagesordnung: Jahresbericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1929, Kassenbericht und Entlastung des Kassenführers, Zusammenschluß mit dem Vaterl. Frauenverein des Stadtteils Buer und Buer-Erle, Zuwahl von Vorstandsmitgliedern aus Buer und Buer-Erle, Orthopädische Klinik, Jugendgruppen, Verschiedenes.

Die Teilnahme an der Hauptversammlung ist jedem Mitgliede des Vaterl. Frauenvereins gestattet.

Der Vorstand.

HIBERNIA
Hausbrand- u. Förderkohlen
Ausgabe: 8—16 Uhr

Drahtgeflecht	Spaten
Stacheldraht	Rechen
Fliegendraht	Hacken

Kindergartengeräte
zu den billigsten Preisen.

Brinkmann Bahnhofstraße 30
Klosterstraße 3

Schöne moderne
Küchen, Schlafzimmer, Sofas und Einzelmöbel
gebe billig, auch auf
Teilzahlung
ab.
Herder's Möbelhaus
Berlinerstr. 4, Nähe Stadtgarten.
Nehme gebrauchte Möbel in Zahlung.

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 25. März, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Bühnenvolksbund Serie B: „Haus Daniell".
Mittwoch, 26. März, 19.15 bis geg. 23 Uhr: A 22: „Die Hochzeit des Figaro".
Donnerst., 27. März, 20 bis geg. 23 Uhr: Gelber Ring 5: „Robert und Bertram".
Freitag, 28. März, 19.30 bis 23 Uhr: D. 22: „Tannhäuser".
Samstag, 29. März, 20 bis geg. 22.15 Uhr: Zum ersten Male! C. 23: „Die Sache, die sich Liebe nennt".
Sonntag, 30. März, 16 bis 18.15 Uhr: Volksvorstellg. zu kleinsten Preisen: „Sind wir das nicht alle?" 19.30 bis 21.45 Uhr: Grüner Ring 5: „Die Sache, die sich Liebe nennt".

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater.
Dienstag, 25. März 20 bis 22,15 Uhr: Volpone.
Mittwoch, 26. März 20 bis 22 Uhr: Tanzabend.
Donnerst., 27. März 19,30 bis nach 23,30 Uhr: Faust 2. Teil.
Freitag, 28. März 20 bis geg. 23,30 Uhr: Tannhäuser.
Samstag, 29. März 19,30 bis gegen 23,30 Uhr: Faust, 1. Teil.
Sonntag, 30. März 15,30 bis nach 18 Uhr: Weekend im Paradies. — 19,30 bis nach 22,15 Uhr: Zar und Zimmermann.

Burgwaltheater.
Dienstag, 25. März 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.
Mittwoch, 26. März 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.
Donnerst., 27. März 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.
Freitag, 28. Febr., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.
Samstag, 29. März 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.
Sonntag, 30. März 15,30 bis geg. 18 Uhr: Die Försterchristl. — 20 bis geg. 22,30 Uhr: Die keusche Susanne.

Böhmische
Bettfedern
gereinigt u. füllfertig
a) reinweiße, Pfd. 2.90
b) blendend weiße m. Daunen, Pfd. 3.35
c) Das Beste, Pfd. 3.75
Versand geg. Nachn.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Richard Lübeck.
Fürstenfelde Nm. 82

Hühneraugen
werden
schmerzlos ohne Messer
in 20 Minuten vollständig entfernt.
(Patentamtl. geschützt.
Ecke Hochstr. 37.

Ruhe, Erholung u. Ferienaufenthalt
finden Sie auf einem schön geleg. Gutshof in waldr. Gegend. Schöne luft. Zimmer u. gute Verpflegung. Angen. Wochenendaufenthalt.
Burghof, Egll bei Nieukerk (Niederrh.)